Lippspringer Anzeiger

Lokal- und Heimatzeitung für Stadt und Amtsbezirk Lippspringe

Erscheint an allen Werktagen und kostet durch die Post oder durch unsere Boten monatlich 1.80 RM einschließlich Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Briefträger, unsere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie unsere Boten entgegen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: Hannover Nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 80 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 66 — 1. Blatt | Donnerstag, den 17. März 1932 | 27. Jahrgang

Scharfe Note der Mächte an Litauen

Schwierigkeiten für den Donaubundplan.

Wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, sind in den Genfer Verhandlungen des französischen Ministerpräsidenten Tardieu mit den Vertretern der Kleinen Entente, Österreichs und Ungarns über den französischen Plan eines engen wirtschaftlichen Zusammenschlusses dieser Staaten erhebliche Schwierigkeiten aufgetaucht. Man rechnet deshalb mit einer Entscheidung über den Plan nicht vor Ende des Sommers.

Der Plan einer Wirtschaftskonferenz zur Erörterung des Plans soll aufgegeben worden sein, dagegen wird der Gedankenaustausch auf diplomatischem Wege fortgesetzt werden.

Englischerseits ist darauf hingewiesen worden, daß die englische Regierung bis zum Abschluß der Ende Juli in Ottawa stattfindenden Reichskonferenz zu dem französischen Plan nicht endgültig Stellung nehmen könne, da die Wirtschaftsbeziehungen Englands zu den europäischen Staaten wesentlich von dem Ausgang der Reichskonferenz beeinflußt würden.

Italienischerseits ist man nicht gewillt, auf die aus dem italienisch-ungarischen und dem kommenden italienisch-österreichischen Handelsabkommen herrührenden Vorteile zu verzichten. Es soll ferner die Einbeziehung von Griechenland und Bulgarien in den französischen Plan gefordert worden sein.

Von rumänischer Seite ist darauf hingewiesen worden, daß Rumänien nicht auf die aus dem deutsch-rumänischen Handelsvertrag sich ergebenden Vorteile verzichten könne.

Der emsige und „starke" Tardieu.

Genf, 16. März. Die Pariser Morgenblätter beschäftigen sich eingehend mit den Bemühungen Tardieus in Genf. Bezüglich der Zollunion der Donaustaaten ist die Meinung sehr geteilt. Die meisten Blätter sind der Meinung, daß es Tardieu nicht gelingen würde, die Einigkeit der Donaufront herzustellen. Es sei schon schwer, die Staaten der kleinen Entente unter einen Hut zu bringen. **England** versuche ebenfalls zunächst seine eingefrorenen Kredite in den Donaustaaten zu sichern. **Tardieu** selbst erklärte in Genf Pressevertretern gegenüber, daß Frankreich an seinem Abrüstungsprogramm nichts ändern würde, ganz gleich wie die Parlamentswahlen ausfallen würden.

Litauische „Auslegung" des Memellandstatuts.

Ein neuer Vorstoß.

Der litauische Gouverneur Merkys erklärte, daß die Regierung zur „Verhütung weiterer Konflikte" mit den autonomen Behörden des Memelgebietes jetzt ein Gesetz sowie verschiedene Ausführungsbestimmungen zum Memelstatut vorbereite. Die Ausarbeitung des Gesetzes erfolge im Einvernehmen mit den Signatarmächten, mit denen die litauische Regierung in ständiger Fühlung stehe. Bei diesem Gesetz handelt es sich um die bereits viel erörterten und vom litauischen Staatsrat schon vor zwei Jahren ausgearbeiteten 12 Gesetzentwürfe, die nunmehr in ein Gesetz zusammengefaßt werden sollen. Die 12 Gesetze waren seinerzeit den Unterzeichnermächten zur Begutachtung unterbreitet worden, wurden aber wegen der das Memelstatut verletzenden Fassung damals abgelehnt.

Scharfe Völkerbundnote an Litauen.

Genf, 16. März. Im Memelkonflikt haben die Garanten des Memelpaktes im Völkerbund: England, Frankreich und Italien und Japan eine Note an Litauen beschlossen, die die litauische Regierung auffordert, den Memelpakt zu achten und in der ihr aufgegeben wird, das Regierungsdirektorium in Einvernehmen mit der deutschen Mehrheit des Parlaments neu zu bilden. Die Note droht mit Klage beim Haager Schiedsgericht. Der Ton der Note soll sehr scharf sein. England, Frankreich und Japan haben bereits offiziell den Wortlaut genehmigt, die Zustimmung Italiens wird noch heute erwartet.

Vernachlässigte Außenpolitik.

Es ist geradezu auffallend, mit welchem Eifer der französische Ministerpräsident sich auf der Genfer Abrüstungskonferenz seiner Aufgabe widmet, die ihm schon übertragen war, als er nur Mitglied des Kabinetts, aber nicht Regierungschef gewesen ist. Dr. Brüning hingegen ist nur für eine ganz kurze Zeit in Genf gewesen und fuhr aus innenpolitischen Gründen wieder in die Heimat zurück, sobald er seine Rede beendet hatte. Daß aber in Genf nur weniges vor den Kulissen, desto mehr hinter denselben vorgeht, ahnt man nicht bloß, sondern weiß es, seit dort die letzten Vereinbarungen für den französischen Vorschlag der Donaukonföderation getroffen wurden. Außerdem „tut sich" dank der emsigen Geschäftigkeit des Herrn Tardieu — er ist ja auch noch zu allem französischer Außenminister — doch zwischen Paris und London so manches, worüber man kaum Andeutungen erfährt; trotzdem ist unschwer zu erraten, daß hierbei das Reparationsproblem, auf deutsch: die Frage des Young-Plans und unserer Tributleistungen, allmählich in den Vordergrund rückt. Wenn es daneben von Gerüchten geradezu hagelt, Tardieu wolle auf der Abrüstungskonferenz selbst einen Stoß gegen Deutschlands Verlangen nach einer tatsächlichen Abrüstung und nach einer Rüstungsgleichheit führen, so erscheint ein derartiges Vorhaben verständlich, wenn man — wie Tardieu es tut und in der Leichenrede auf Briand in nicht gerade taktvoller Weise unterstrich — die ganze Politik Frankreichs auf das Hauptziel eingestellt hat: Unbedingte Aufrechterhaltung der Versailler Diktatbestimmungen einschließlich aller „Fortsetzungen". Das gilt für die deutsche Entwaffnung ebenso wie für die deutschen Tribute. Schließlich soll in dieser Richtung auch der Plan der Donaukonföderation wirken. Und man darf angesichts der Betriebsamkeit des Herrn Tardieu nicht vergessen, daß er dabei zum mindesten mit einem Auge auf die in nächster Zukunft erfolgenden französischen Kammerwahlen blickt, bei denen er sicherlich ein stark außenpolitisch gefärbtes Programm in den Kampf werfen wird.

Die Abrüstungskonferenz selbst gibt also nur gewissermaßen die Kulissen her, hinter denen sich ganz andere, für Deutschland hochbedeutsame Dinge abspielen. Wie weit Tardieu wegen der Donaukonföderation bereits mit dem englischen Außenminister einig geworden ist, wird man wohl in den nächsten Tagen erfahren; denn in Genf soll eine Art Vorkonferenz hierüber stattfinden, an der auch Deutschlands Vertreter teilnehmen wird. Daß dies Dr. Brüning nicht persönlich tut, muß man schon deswegen bedauern, weil Frankreichs und Englands Außenminister in Genf anwesend sein werden, Italien einen besonderen Delegierten entsenden wird. Wenn man also vom deutschen Standpunkt aus nicht mit Unrecht die Genfer Abrüstungskonferenz schon heute als ein — Hornberger Schießen zu betrachten geneigt ist, so verlangen doch die Geheimverhandlungen anderer Art eine um so größere Aufmerksamkeit der deutschen Außenpolitik. Auch dann übrigens, wenn man in England aus wirtschaftlichen Gründen den Tardieu-Plan der Donaukonföderation immer noch sehr skeptisch beurteilt, weil er nicht die Frage lüftet, wo die „konföderierten" Länder des Donaubeckens denn nun eigentlich ihren Überschuß an Agrarerzeugnissen absetzen sollen. Das aber ist die Kardinalfrage, um die man selbst auf den goldenen Krücken einer etwaigen französischen Anleihe doch nicht so ohne weiteres herumkommt.

Während die deutsche Innenpolitik bei uns das Hauptinteresse der Öffentlichkeit auf sich zieht, hat sich ja auch eine uns Deutsche besonders stark berührende Streitfrage in einer für die deutschen Forderungen höchst ungünstigen Art zugespitzt: Der Konflikt im Memelland. Die Litauer haben dort einfach ein Direktorium eingesetzt, das infolge seines absolut litauischen Aussehens niemals vom Landtag gebilligt wird. Kowno will ganz bewußt den Konflikt auf die Spitze treiben, wenn nun der Landtag ein Mißtrauensvotum gegen das neue Direktorium beschließt. Die Litauer kümmern sich gar nicht um die vor und von dem Völkerbundrat eingeleiteten Bemühungen, den Konflikt auf schiedsgerichtlichem Wege wenn auch nicht zu lösen, so doch wenigstens zu mildern. Auch die deutschen Mehrheitsparteien des Memelländischen Landtages haben weitestes Entgegenkommen bewiesen, — darauf antwortet Kowno mit der völligen Litauisierung des Direktoriums, mit der Ernennung von Persönlichkeiten, denen schon früher einmal der Landtag das Mißtrauen aussprach und die damals infolgedessen wieder zurücktreten mußten. Offenbar will Litauen den Landtag jetzt auflösen, sobald er dieses Mißtrauensvotum wiederholt, und wann dann Neuwahlen und die Einberufung des neugewählten Landtages stattfindet, ist eine Frage, die nicht durch das Memelstatut und die Verfassung des „autonomen" Memellandes beantwortet wird, sondern nur durch die Gewalt. Besteht dort doch seit etwa sieben Jahren der — Belagerungszustand!

Es scheint allerhöchste Zeit zu sein, daß man über die Innenpolitik nicht allzu sehr die Entwicklung der Dinge außerhalb der deutschen Grenzen vergißt!

Neue Kriegsgefahr im Fernen Osten

Nach Schanghai Tsingtau?

Gefährliche japanische Manöver in der Mandschurei.

Im japanisch-chinesischen Konflikt scheint an der Schanghaifront jetzt Gefechtsruhe eingetreten zu sein. Der Mandschurei-Ausschuß, der zur Prüfung der Verhältnisse im Fernen Osten vom Völkerbund dorthin entsandt worden ist, ist jetzt endlich in Schanghai angelangt, und Japaner und Chinesen werden sich während seines Besuches sicherlich bemühen, ihm zu zeigen, daß jeder von ihnen friedfertig und der andere es ist, der immer wieder angefangen hat. Wenn der Besuch wieder abgereist ist, wird man sich keine Scheu mehr auferlegen und wahrscheinlich wieder weiterknallen. Japan scheint bereits wieder an einem anderen Orte eine neue Aktion zu seiner „Sicherheit" vorzubereiten.

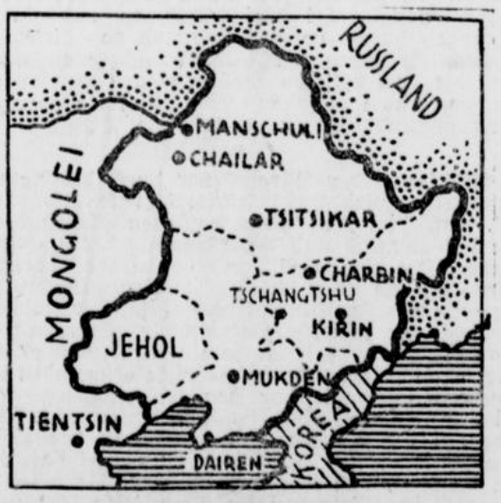
Nach japanischen Meldungen haben in Tsingtau neue japanfeindliche Kundgebungen stattgefunden. Zur Wahrnehmung der japanischen Interessen wurde der japanische Panzerkreuzer „Kuma" nach Tsingtau entsandt. In Schanghai fing die Sache genau so an.

Die Ankunft des Mandschurei-Ausschusses des Völkerbundes wurde von der chinesischen Bevölkerung Schanghais mit großem Beifall aufgenommen. Es fanden große Studentenumzüge statt. Die Demonstranten trugen Fahnen mit Aufschriften, die den Friedenswillen der Chinesen verkündeten. Lord Lytton erklärte, der Völkerbundausschuß werde sehr gern zu einer Mitarbeit bei den örtlichen Verhandlungen zur Lösung des chinesisch-japanischen Streitfalles bereit sein, falls er dazu eingeladen werde.

In der Mandschurei spielen inzwischen die Japaner ein gefährliches Spiel. Eine japanische Division befindet sich zur Zeit auf dem Marsch nach Manschuria an der mandschurisch-sibirischen Grenze, wo die chinesische Garnison gemeutert hat.

In russischen Kreisen wird der Marschentschluß der japanischen Militärbehörde als ein gefährliches Manöver bezeichnet, da ein so nahes Heranbringen japanischer Truppen an die russische Grenze zu einem Zusammenstoß mit den russischen Truppen führen könne.

Die neue mandschurische Republik ist auch insofern ein heißer Boden, als die chinesische Nankingregierung gedacht hat, die mandschurische Selbständigkeit zu vernichten und man bemüht ist, innerhalb der Mandschurei Meutereien und Aufstände der chinesischen Truppen anzuzetteln, zu deren Niederkämpfung Japan nur allzu bereit der mandschurischen Regierung ihre militärische Hilfe bietet. Der Diktator der Mandschurei, Puyi, erklärte, daß, sollten die chinesischen Truppen versuchen, militärisch gegen die Mandschurei vorzugehen, sie auf den stärksten Widerstand stoßen werden. Die mandschurische Regierung werde verlangen, daß die Selbständigkeit der Mandschurei auch von chinesischer Seite anerkannt werde. Andernfalls werde der Kriegszustand zwischen beiden Seiten dauernd bestehen bleiben.



Hexenkessel Mandschurei.

Chinas Bedingungen.

Verhandlungen nicht unter dem Druck von Waffengewalt.

Der chinesische Gesandte Yen hat im Auftrage seiner Regierung dem Präsidenten der Völkerbundversammlung mitgeteilt, daß die chinesische Regierung die große Entschließung der Völkerbundversammlung für die weitere Behandlung des japanisch-chinesischen Konfliktes und die Einsetzung eines Sonderausschusses annehme. Die chinesische Regierung betont, daß für die Regelung des Konfliktes folgende Grundsätze maßgebend seien: Die Regelung dürfe nicht unter dem Druck von Waffengewalt erfolgen, und die Zurückziehung der japanischen Truppen müsse den Verhandlungen zwischen den beiden Regierungen vorangehen. Die Mitgliedstaaten des Völkerbundes seien verpflichtet, keinerlei Lage anzuerkennen, die durch Mittel außerhalb des Völkerbundpaktes und des Kellogg-Paktes geschaffen sei.

Sinkender Ausfuhrüberschuß.

Infolge steigender Rohstoffeinfuhr.

Die deutsche Handelsbilanz schließt im Februar mit einem Ausfuhrüberschuß von 86 Mill. Mark gegenüber einem tatsächlichen Ausfuhrüberschuß von 105 Mill. Mark im Januar. Einschließlich der Reparationssachlieferungen, die 11,0 gegen 11,6 Mill. Mark betrugen, stellt sich der Ausfuhrüberschuß auf 97 Mill. Mark gegenüber 116,6 Mill. Mark im Vormonat.

Die Einfuhr hat mit 441 Mill. Mark gegenüber der tatsächlichen Einfuhr des Januar, die nach Ausgleich der Lagerabrechnungen 425 Mill. Mark betrug, um 16 Mill. Mark zugenommen. An dieser Zunahme sind überwiegend die Rohstoffe beteiligt. Die Lebensmitteleinfuhr ist ebenso wie die Fertigwareneinfuhr mit dem Vormonat etwa gleich.

Die Ausfuhr ist mit 527 Mill. Mark um drei Mill. Mark geringer ausgewiesen als im Vormonat. Einschließlich der Reparationssachlieferungen beträgt sie 538 gegenüber 542 Mill. Mark. Der geringe Rückgang beruht ausschließlich auf dem weiteren Absinken der Durchschnittswerte um 1,4 Prozent. Mengenmäßig hat der Absatz nach dem Ausland eine geringe Zunahme erfahren. Wertmäßig ist besonders die Lebensmitteleinfuhr zurückgegangen, in geringem Maße die Rohstoffausfuhr, während die Fertigwarenausfuhr eine kleine Erhöhung von 417 auf 423 Mill. Mark erfuhr.

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 17. März.

Sonnenaufgang	6^{11}	Mondaufgang	11^{10}
Sonnenuntergang	18^{07}	Monduntergang	4^{18}

1813: Friedrich Wilhelms III. Aufruf „An mein Volk!".

Aus den Beratungen des Westfälischen Provinzial-Ausschusses.

Der Westfälische Provinzial-Ausschuß trat am 11. und 12. März im Landeshause zu Münster zu einer Tagung zusammen, deren Hauptgegenstand der dem Landtag vorzulegende Bericht über die **Finanzlage der Provinz und der Haushaltsplan für das Jahr 1932** bildete. (Siehe besonderen Artikel).

Der Zeitpunkt für den Zusammentritt des 78. Westfälischen Provinziallandtages, der für den 11. oder 12. April in Aussicht genommen war, wird endgültig erst in den nächsten Tagen festgelegt.

Aus den sonstigen Verhandlungen des Provinzial-Ausschusses ist folgendes mitzuteilen:

Die Verwaltungsberichte der **Provinzialfeuersozietät u. der Unfallversicherungskasse** für die Feuerwehren der Provinz Westfalen und des Landes Lippe für das Rechnungsjahr 1930 wurden genehmigt. Ferner wurde der Haushaltsplan der **Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft** für 1932 genehmigt und in Abänderung des Provinzial-Ausschuß-Beschlusses vom 21. 12. 31 über die Festsetzung der Umlage für 1931 ein neuer Beschluß gefaßt, durch den die ordentlichen Beiträge sowie die Mindestbeiträge um 10 Prozent gesenkt werden, unter der Voraussetzung, daß die Genossenschafts-Versammlung entsprechende Entlastungsmaßnahmen beschließt.

Für folgende bisherige Mitglieder des Provinziallandtages stellte der Provinzial-Ausschuß die Nachfolger fest: Es treten in den Provinziallandtag ein für den Oberbürgermeister Hamm, Recklinghausen, (Ztr.), der sein Mandat niedergelegt hat, Studiendirektor Dr. Wilhelm Hülsen in Recklinghausen, für den Lagerhalter Wilhelm Nadig, Herford, (Soz.), der verstorben ist, der Malermeister Heinrich Höcker in Herford, für den Angestellten Siegfried Adler, Ahlen, (Kom.), der sein Mandat niedergelegt hat, der Arbeiter Viktor Reuter in Herne; für den Buchbinder Paul Heidemann, Bielefeld, (Kom.), der sein Mandat niedergelegt hat, der Händler Heinrich Hoffmann in Polsum.

Der Provinzialausschuß nahm ferner Kenntnis von der Mitteilung, daß der tägliche Pflegesatz für **gesunde Kinder in den Säuglingsheimen der Landesfrauenklinik in Paderborn und Bochum** den Zeitverhältnissen entsprechend mit Wirkung vom 1. 1. 32 ermäßigt worden ist, und zwar in **Paderborn** von 2,70 RM auf 1,75 RM, in Bochum von 2,— RM auf 2,— RM. In diesen Sätzen sind die Kosten für Unterbringung, Verpflegung, pflegerische Betreuung und ärztliche Ueberwachung einbegriffen.

Der Beitrag für den Rindviehentschädigungsfonds wurde für das Rechnungsjahr 1932 je Rindviehstück auf 0,40 RM (i. V. 0,50 RM) festgesetzt. — Für einige besonders dringliche Arbeiten zur Erhaltung wichtiger Kunstdenkmäler wurden kleinere Beihilfen bewilligt.

*

Ländliche Frühjahrsfeste.

Das Wiedererscheinen des Frühlings wurde früher stets mit Freudenfesten begrüßt. Ein Teil dieser alten Frühlingsfeiern, die noch auf die heidnische Zeit unserer Vorfahren zurückgehen, ist in Vergessenheit geraten, andere jedoch sind immer noch erhalten geblieben, besonders in rein bäuerlichen Gegenden. Dazu gehören vor allem die Frühjahrsbrunnenfeste, die besonders dort noch häufig abgehalten werden, wo die ländliche Bevölkerung nur Ziehbrunnen kennt. In Österreich und in der Schweiz gehen diese Frühjahrsbrunnenfeste stets an einem vorher in der Gemeinde bestimmten Tage vor sich, wobei die Kinder aus Tannengezweig Kränze winden. Damit werden die Brunnen ausgeschmückt. In manchen Bezirken werden dabei auch Umzüge veranstaltet. Dabei singen die Kinder Frühjahrslieder. Die Männer machen sich inzwischen dabei, die Brunnen von allem Schmutz zu reinigen, der sich seit dem vergangenen Frühjahr angesetzt hat. In vielen Gegenden beginnt mit dem Emporsteigen der Sonne das Winteraustreiben, wobei eine Strohpuppe, die den Winter darstellen soll, verbrannt oder brennend in ein Gewässer geworfen wird. An das Winteraustreiben schließt sich das Sommereinholen an, ein Ausschelten des Winters und ein Loben des Sommers. In Tirol geht an einem Frühjahrsabend das Kornwecken vor sich. Es besteht darin, daß überall auf den Bergen große Haufen von Reisig und altem Stroh zusammengetragen werden, die man dann anzündet. Durch diese Feuer und ihren Schein soll das Winterkorn geweckt, zu regem Wachstum angeregt werden. Den gleichen Zweck haben das Fackellaufen, bei dem junge Burschen mit brennenden Fackeln die Feldränder entlangziehen, und das Feuerrollen, wobei brennende Räder aus Reisig und Holz von den Bergen in die Täler rollen. Noch in anderer Weise wird der Einzug des Frühlings in den verschiedensten Gegenden gefeiert.

Vom neuen Haushalt der Provinz Westfalen

Stärkste Abstriche — Rückstellungen ermöglichen Ausgleich des Haushalts. — Die ursprüngliche Provinzialumlage um 33 und ein Drittel Prozent gesenkt. — Wegfall des außerordentlichen Haushalts.

Der Haushaltsplan der Provinz Westfalen für 1932, der vor wenigen Tagen vom Provinzialausschuß zur Vorlage an den Provinziallandtag genehmigt worden ist, zeigt in allen seinen Teilen tiefe Spuren der schweren Finanznot, von der das deutsche, insbesondere das westfälische kommunale Leben bedrückt wird. Einschneidende Einnahmerückgänge auf der einen, stark erhöhte Mehrausgaben, insbesondere für bestimmte, den Provinzen übertragene Zweige der **Wohlfahrtspflege** auf der anderen Seite, geben dem neuen Haushaltsplane der Provinz das Gepräge. Allein die Fürsorge für die Landeshilfsbedürftigen und die Wanderer erfordert einen Mehrbetrag von 600—700 000 M., ein Beispiel dafür, wie sehr das Absinken der Wirtschaftslage und die soziale Not sich auch im Haushalt der Provinz auswirkt.

Die **Einnahmerückgänge** bei den Ueberweisungen von Reich und Staat aus der Einkommensteuer und der Körperschaftssteuer und bei den Dotationen schätzt die Provinzialverwaltung auf 5,175 Millionen M., das ist gegenüber den Schätzungen für 1931 ein Rückgang von 42,6 Proz. Hinzu kommt eine Mindereinnahme an Kraftfahrzeugsteuer in Höhe von 0,9 Millionen M. (Ansatz für 1931: 7,5; für 1932: 6,6 Millionen M.) Ferner tritt eine weitere Verringerung der Einnahmen durch erneute Senkung der Pflegesätze der Provinzialheilanstalten ein.

Der Ausgleich für die genannten zwangsläufigen Mehrausgaben auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege und für die großen Einnahmerückgänge muß durch ungewöhnlich harte Abstriche an allen Positionen der Ausgabenseite zu erreichen versucht werden. Das Ergebnis dieser Streichungen ist, daß die tatsächlichen ordentlichen Ausgaben der Provinz im Vergleich zum Vorjahre von 72,6 Millionen M. auf 56,55 Millionen M., d. h. um rund 16 Millionen M. **gesenkt sind.** Die vorgesehenen Abstriche machen fast das Dreifache der Einsparungen aus, die im Haushalt 1931 erfolgt waren; sie belaufen sich bei den einzelnen Verwaltungszweigen: bei der Allgemeinen Verwaltung auf 22 Proz., dem Verkehrswesen auf 26,5 Proz., der Wirtschaftspflege auf 11 Proz., der Volksfürsorge auf 21 Proz., der Kulturpflege auf 39 Proz., der Finanzverwaltung auf 29 Prozent.

Von einzelnen besonders bedeutsamen Streichungen seien noch hervorgehoben: Beim **Besoldungstitel** der Hauptverwaltung wurden sowohl durch scharfe Personaleinsparungen als auch durch die Senkungen der Beamtengehälter auf Grund der bekannten Notverordnungen des Reiches und des Staates rund 2,1 Millionen M. gestrichen (hinzu kommt noch die Verringerung der Personalkosten bei den verschiedenen selbständigen Anstalten der Provinz: Landesbank, Lebensversicherungsanstalt, Feuersozietät). — Die Ausgaben der **Straßenverwaltung** wurden erheblich gesenkt, wobei hervorzuheben ist, daß der außerordentliche Haushalt für die Straßenverwaltung, durch den bisher die besonderen Mittel für die Anpassung der Provinzialstraßen an den neuzeitlichen Verkehr bereitgestellt wurden, in diesem Jahre ganz wegfallen muß. — Die **baulichen Unterhaltungskosten** für die provinziellen Anstalten sind bis an die Grenze des Möglichen herabgedrückt. — Besonders scharfe Abstriche mußten leider auch auf dem Gebiete der **Kulturpflege** vorgenommen werden.

Für die **Deckung der ordentlichen Ausgaben der Provinz** in Höhe von 56,55 Millionen M. kommen zunächst die besonderen und eigenen Einnahmen des Provinzialverbandes in Frage. Diese betragen 32,12 Millionen M. (d. i. 7,78 Millionen M. weniger als im Vorjahre), hinzu kommen die schon oben erwähnten stark gesunkenen weiteren Einnahmen aus Steuern und Dotationen und Kraftfahrzeugsteuern. Unter Heranziehung von vorsorglichen Rückstellungen hauptsächlich aus Ausgabendrosselungen der Jahre 1929 und 1930 in Höhe von rund 3 Millionen M.) vermindert sich der ungedeckte **Fehlbetrag** auf 7,85 Millionen M., der durch die Provinzialumlage gedeckt werden muß. Die Effektivsumme der ursprünglichen Provinzialumlage, die im Vorjahre 6,6 Millionen M. betrug, ist dabei auf 4,35 Millionen M., also um 2,25 Mill. M. gleich 33 und ein Drittel Proz. gesenkt. Die übrigen 3,5 Million M. entsprechen der bekannten Erhöhung der Provinzialumlage, deren Prozentsatz auf Anweisung des Ministers des Innern im Oktober v. J. vom Oberpräsidenten von 6,36 Proz. auf 11,46 Proz. festgesetzt worden ist. Der Zweck, dieser, in der Oeffentlichkeit viel erörterten Maßnahme des Ministers ist, die Landesbank in den Besitz flüssiger Mittel zu setzen, die sie ihrerseits an die Berliner Stellen zur Tilgung der ihr gewährten Ueberbrückungskredite abführen soll. Der Minister hat hierzu den Weg der Ausschreibung einer Nachtrags-Provinzialumlage gewählt auf der rechtlichen Grundlage, daß die aus der Erhöhung der Provinzialumlage gewonnenen Eingänge zur Abdeckung der Verpflichtungen des Provinzialverbandes bei der Landesbank verwandt werden sollen. Auf diese Weise wird vermieden, daß die Nachtragsumlage lediglich einzelne, bei der Landesbank verschuldete Gemeinden und Gemeindeverbände entlastet, was der Nachtragsumlage den Charakter einer Sonderumlage gegeben hätte. Dadurch, daß die Beträge auf Verpflichtungen des **Provinzialverbandes** angerechnet werden, kommt vielmehr das Aufkommen durch eine Entlastung des Provinzialhaushalts bei dem Schulden- und Zinsenansatz der Gesamtheit der Stadt- und Landkreise zugute. Da die Berliner Zentralstellen verlangen, daß der Provinzialverband seine Leistungen zur Sanierung der Landesbank auch 1932 fortgesetzt, soll der gleiche Prozentsatz von 11,46 Proz., wie er durch den Oberpräsidenten für 1931 festgesetzt wurde, auch für 1932 wieder erhoben werden, und zwar sollen, wie 1931 auch im Jahre 1932 für Aufwendungen des Provinzialverbandes für die Landesbank wiederum 5,1 Proz. der Provinzialumlage verwandt werden, die nach den vorliegenden Schätzungen 3,5 Millionen M. ergeben werden.

Als einziger Betrag für den **außerordentlichen Haushalt** wird für die Beteiligung des Provinzialverbandes an der Preußischen Landespfandbriefanstalt Berlin ein Betrag von 1 Million M. angefordert, der in 5 Jahren gezahlt werden soll, sodaß für 1932 200 000 M. benötigt werden. Diese Beteiligung des Provinzialverbandes an der Preußischen Landespfandbriefanstalt muß auf Grund ihrer Satzungen im Zusammenhang mit der Darlehnsgewährung der Preußischen Landespfandbriefanstalt an die Provinz erfolgen.

Ein wohlhabender Bettler und Unterstützungsempfänger.

! Ein nicht uninteressanter Geldhamsterer wurde dieser Tage in Münster festgestellt. Wegen Verdachts, eine strafbare Handlung begangen zu haben, wurde ein 48 Jahre alter, lediger Wohlfahrtsunterstützungsempfänger der Kriminalpolizei zugeführt. Wenn auch widerwillig mußte er sich eine Durchsuchung seiner Person gefallen lassen, die nicht ohne Ueberraschung blieb. Außer über 100 Karitasscheinen, Verpflegungs- und Lebensmittelbezugskarten von karitativen Verbänden fand man bei dem Wohlfahrtsunterstützungsempfänger fast 1300 M. Bargeld, ein Sparkassenbuch mit fast 5000 M. Guthaben und Tresorschlüssel für ein Safe bei einer hiesigen Bank. In seiner Wohnung wurden noch weitere Karitasscheine und eine größere Anzahl einzeln verpackter Wäsche- und Kleidungsstücke gefunden, wie man sie an bedürftige Bettler abzugeben pflegt. Die Ermittlungen ergaben, daß der Mann über ein unbestrittenes Barvermögen von etwa 7000 M. verfügte, sich aber trotzdem bei dem hiesigen und einem auswärtigen Wohlfahrtsamt als mittellos bezeichnete und so in den Genuß der fortlaufenden Unterstützung kam. Die Unterstützungsgelder hat er nun aber nicht zu seinem Lebensunterhalt verwendet, sondern zur Masse geschlagen, während er sich durch Betteln bei Privatpersonen und karitativen Einrichtungen durchs Leben schlug und von diesen Erträgnissen noch Rücklagen machte. Sein Schrecken war groß, als man die vom hiesigen Wohlfahrtsamt empfangene Beträge einzog und ihm sodann noch ein Strafverfahren wegen Betrugs und Bettelns ankündigte.

*

=) **Abführung der Bürgersteuer durch die Arbeitgeber.** Immer wieder wird von Arbeitgeberseite Klage darüber geführt, daß die Gemeinden von den Arbeitgebern die Angabe des Namens und der Wohnung der einzelnen Arbeitnehmer, für die sie Bürgersteuerbeträge abgeführt haben, sowie der auf jeden Arbeitnehmer entfallenden Steuerbeträge fordern. Im Hinblick darauf hat der Reichsfinanzminister, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erfährt, an die Landesregierungen ein Rundschreiben erlassen, das wie folgt schließt: Wenn sehr viele Gemeinden von den Arbeitgebern nach wie vor den Einzelnachweis fordern, so ergibt sich hieraus, daß sie immer noch nicht über die maßgebenden Vorschriften und den Zweck der Außenkontrolle unterrichtet sind. Ich kann mich nicht damit einverstanden erklären, daß den Arbeitgebern, die bereits durch andere zahlreiche Aufgaben im öffentlichen Interesse stark in Anspruch genommen sind durch die Bürgersteuer schon ohnehin eine weitere erhebliche Belastung erfahren haben, der geforderte Einzelnachweis zugemutet wird. Ich würde daher zu Dank verpflichtet sein, wenn die Landesregierungen die Gemeinden nochmals auf die geschilderte Rechtslage hinweisen würden.

:: **Ehem. Jäger und Schützen** werden benachrichtigt, daß das große Verbandsschießen des Verbandes ehem. Jäger und Schützen „Niedersachsen" nicht wie kürzlich mitgeteilt im September sondern bereits am 4. und 5. Juni d. J. in Hannover stattfindet. Auskunft erteilt W. Böcker, Hannover, Grimmstr. 3.

— **Die Kosten der beiden Wahlgänge** der Reichspräsidentenwahl 1925 betrugen für das Reich 5 Millionen M.

:: **600 Streichhölzer** sollten eigentlich in jedem Paket zu 10 Schachteln sein. In der deutschen Presse ist öfters darüber Klage geführt worden, daß die Normalzahl nur in Ausnahmefälle erreicht werde und daß der Inhalt der Pakete häufig weniger als die festgesetzte Mindestzahl von 450 Stück enthalte. Das Monopol mache hierdurch große Sonderverdienste. Die Verwaltung der Svenska Tändsticks erklärt: Nach den Bestimmungen des Monopolvertrages werden erstens Standardqualitäten hergestellt und verkauft, die 60 Zündhölzer in jeder Schachtel enthalten (also 600 Stück per Paket von 10 Schachteln), zweitens eine bessere Sorte, die 45 Zündhölzer per Schachtel enthält (also 450 Stück per Paket von 10 Schachteln).

Paderborner Stadtchronik

vom 16. März 1932.

Professor Dr. Norbert Peters Gelehrtenjubiläum.

Domkapitular Professor Dr. Norbert Peters, der Senior des Professorenkollegiums der Paderborner Akademie, konnte am 14. März auf 40 Jahre akademischer Lehrtätigkeit zurückblicken und hat damit zugleich 80 Semester seiner Lehrtätigkeit für Exegese des Alten Testamentes hinter sich. Ebenso lange akademische Lehrtätigkeit dürfte nicht vielen Gelehrten bisher beschieden gewesen sein und mehr wie 1500 jungen Priester der Erzdiözese haben zu Füßen seines Lehrstuhles gesessen.

Prof. Peters wurde am 5. August 1863 in Allendorf im Sauerland geboren und vollendet somit im nächsten Jahre sein 70. Lebensjahr. Am 24. März 1887 wurde er zum Priester geweiht. In den ersten Jahren widmete sich der junge Priester der Seelsorge und der Lehrtätigkeit an Schulen. Erst 28jährig wurde, der inzwischen Dr. der Theologie gewordene junge Gelehrte, am 14. März 1892 zum Professor der alttestamentischen Exegese an die Paderborner Akademie berufen. Bei der wissenschaftlichen Bedeutung dieses Mannes konnte es nicht fehlen, daß er nicht weniger als fünfmal für Uebernahme einer Universitätsprofessur umworben war. Der frühere Oberhirte der Paderborner Diözese und jetzige Kardinal Schulte berief ihn aber in das Domkapitel, wodurch zugleich seine dauernde Lehrtätigkeit in Paderborn gesichert war. Professor Dr. Peters hat eine sehr umfangreiche schriftstellerische Tätigkeit entfaltet. Seine Arbeiten dahin, sind nicht nur groß an der Zahl, sondern auch groß an Bedeutung. Es befinden sich darunter viele Werke von hohen wissenschaftlichem Wert für alle Seiten und so wird der Name Dr. Peters ja auch in der ganzen wissenschaftlichen Welt seinen guten Klang auf immerdar behalten. Es verstand sich von selbst, daß der seltene Jubiläumstag nicht vorübergehen würde, ohne daß dem verehrten Jubilar besondere Ehrungen und herzliche Glückwünsche zuteil werden würden. Auch die Akademie wird nach Beginn des Sommersemesters zu Ehren des Gelehrtenjubilars einen öffentlichen Festakt im Festsaal des Leokonviktes veranstalten. Am Vorabend des Festtages erschienen in der Wohnung des Jubilars zur Uebermittlung ihrer Glückwünsche der hochwürdigste Herr Erzbischof Dr. Klein, das gesamte Professorenkollegiu der Akademie und die Leitung des Leokonvikts. Der Herr Erzbischof gab nach Aussprache seiner persönlichen Glückwünsche folgendes

Telegramm des Hl. Vaters

bekannt:

Citta di Vaticano. Exzellenz Erzbischof Klein. Der Hl. Vater beglückwünscht Hochwürden Professor Peters zu seiner segensreichen vierzigjährigen Tätigkeit auf dem Gebiete der katholischen Wissenschaft und sendet von Herzen den apostolischen Segen. Eugen Kardinal Pacelli.

Die Glückwünsche des Professorenkollegiums brachte der zeitige Rektor, Professor Dr. Pieper, zum Ausdruck. In seiner Ansprache wies er auf das außerordentliche Ansehen hin, daß Professor Peters als einer der repräsentativsten Vertreter der katholischen Bibelwissenschaft im In-

und Ausland genieße und gab der Freude Ausdruck, die Lehrer und Schüler der Akademie über die lange und erfolgekrönte Wirksamkeit des Jubilars erfülle. Als äußeres Zeichen der Verehrung überreichte er dann namens des Kollegiums eine künstlerisch ausgeführte Glückwunschadresse, die folgenden Wortlaut hat:

> Das Professorenkollegium der Erzbischöflichen Philosophisch-Theologischen Akademie in Paderborn entbietet seinem hochverehrten Senior, dem Altmeister der katholischen Bibelwissenschaft, Professor Dr. Norbert Peters, dem bahnbrechenden Forscher, dem wahrheitsmutigen Gelehrten, dem erfolgreichen Lehrer, der die alte Paderborner Hochschule weit über Deutschlands Grenzen zu neuem Glanz und Ansehen gebracht hat, zur Vollendung des 80. Semesters seiner Lehrtätigkeit in treuer Verbundenheit aufrichtige und herzliche Glückwünsche."

Die Adresse ist eine schöne Arbeit des hiesigen Kunstmalers J. Hunstiger. Sie ist auf Pergament geschrieben und mit farbigen Wappen der Provinz Westfalen, des ehem. Herzogtums Westfalen (des kurkölnischen Sauerlandes), sowie der Städte Paderborn und Allendorf geziert. Ueber der Wappenreihe erhebt sich in freier Federzeichnung als Wahrzeichen der alten Universität der gewaltige Turm des früheren Kollegienhauses der Jesuiten.

Auch am Festtage selbst konnte Prof. Dr. Peters zahlreiche Glückwünsche entgegennehmen. Der Sinn aller gipfelte in dem Wunsch, daß ein gütiges Geschick dem Jubilar noch viele Jahre weiterer erfolgreicher Wirksamkeit schenken möge. Darauf auch unsererseits ein herzliches Ad multos annos.

*

: **Universitäts- und Marktkirche.** Mittwoch, den 16. März, abends 8 Uhr, Vortrag des Jesuitenpaters Fritz Pieper. Thema: „Der Bolschewismus im Kampfe gegen Gott." Nach dem Vortrage Sühneandacht und Kollekte zur Deckung der Unkosten. Der Vortrag ist gedruckt an der Kirchentüre erhältlich. Zutritt haben alle Männer und Jungmänner.

= **Silberjubilar.** Sein 25jähriges Dienstjubiläum begeht heute Zugführer Heinrich Hottenrott. Unsern Glückwunsch.

:.: **Mit des Ausbau der Bonifatiusschule** wird sich eine Versammlung der Bewohner der Stadtheide heute, Mittwoch beschäftigen . Die Versammlung ist um 19,30 Uhr bei Werdite.

— **Der Lenz** scheint nun wirklich doch noch rechtzeitig zum Kalenderfrühlingsbeginn einziehen zu wollen. Wenn es auch in den letzten Nächten noch etwas gefroren hat, so bestrahlt doch über Tag die Märzsonne klar und warm Stadt und Land. Gestern ließ sich zum ersten Male auch die Amsel hören, die ihr eindringliches Frühlingslied zu singen begonnen hat. Unter der Einwirkung der Sonne werden hoffentlich nun auch bald die **Winterreste aus den Straßen Paderborns** verschwinden. Wir meinen damit die noch zahlreichen und meist übel duftenden Eiskrusten in den Gossen der Innenstadt, die natürlich nicht zur Würde unserer Paderstadt beitragen, aber immer wieder erscheinen werden, solange die **Kanalisation** nicht in Betrieb gesetzt werden kann. Da es damit anscheinend noch gute Wege haben wird, sollte man doch daran gehen, wenigstens die **übelsten Seiten dieses Mißstandes** zu beseitigen trachten. Wir meinen dabei insbesondersdie Zustände am Markt bei der Grube und Gokirche, weiter die im Kamp und natürlich auch die in der Paderborner Hauptverkehrsstraße. Wir haben unendlich viele Arbeitslose und Arbeitswillige. Sollte es nicht möglich gewesen, oder noch möglich sein, diese Winterreste auf schnellstem Wege zu beseitigen? Freiwilliger Arbeitsdienst vor!

):(**Alpenvereinssektion Paderborn.** Auf die heute bei Goertz am Markt stattfindende Jahresversammlung wird nochmas hingewiesen (siehe gestrige Anzeige). Die am 1. 4. frei werdende Jagd bei der Paderborner Hütte kann unter günstigen Bedingungen ev. mit einer deuen Jagdhütte an Alpenvereinsmitglieder übrtragen werden. 3 Interessenten sind daher besonders eingeladen.

() **Im Verfolg der Vorgänge in der Wahlnacht** sind einige Festnahmen erfolgt.

Aus Nah und Fern

!! **Minden.** Weitere Entlassungen bei der Mindener O.P.D. Im Bezirk der Oberpostdirektion Minden sind in der letzten Woche wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage und den damit verbundenen Zuwendungskürzungen wieder 82 Telegraphenarbeiter entlassen worden. Schon vor einiger Zeit waren 40 Mann zur Entlassung gekommen. Unter den gekündigten befinden sich Arbeiter, die schon 10 Jahre und mehr bei der Reichspost beschäftigt waren.

:: **Hamm.** Vierjähriges Kind in der Sesecke ertrunken. In der Sesecke erblickten zwei Männer einen treibenden Kinderkörper. Nach vielen Bemühungen gelang es den beiden, das Kind zu bergen. Es war das vierjährige Söhnchen des Viehhändlers Dröge aus Kamen. Sofort von Sanitätern angestellte Wiederlebungsversuche blieben erfolglos. Auf welche Weise das Kind in die Sesecke gefallen und ertrunken ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Minden. Vom Lastauto überfahren und getötet. Der Uhrmacher Gröning aus Leteln, der sich geschäftlich hier aufhielt, wurde in der Friedrich Wilhelmstraße beim Ueberqueren des Fahrdammes von einem Lastkraftwagen des hiesigen Konsumvereins umgerissen und überfahren. Ein Arzt konnte nur den Tod des Mannes feststellen. — Mit dem Motorrad in den Tod. Der Gärtner Rudolf Ponto, der auf dem Gute Haddenhausen beschäftigt war, wurde vom Soziussitz eines Motorrades so unglücklich heruntergeschleudert, daß er in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo er inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist. Der Motorradfahrer, der nur geringe Verletzungen erlitt, hatte einem Betrunkenen ausweichen wollen.

!!! **Hameln.** Zwei Nationalsozialisten verurteilt. Das Schnellgericht in Hameln verurteilte zwei aus Salzwedel und Weimar stammende Nationalsozialisten wegen Vergehens gegen die Waffenmißbrauchordnung sowie groben Unfugs zu je drei Monaten Gefängnis. Die beiden SA.-Leute waren in der Nacht vor den Wahlen beim Beschmieren von Häusern und Fußsteigen festgenommen worden. Bei ihrer Durchsuchung auf der Wache wurden ihnen Totschläger und schwere Spiralfedern abgenommen.

— **Dortmund.** Tot aufgefunden wurde in der vergangenen Nacht der Wächter Wilhelm Kissing, der sich auf einem Dienstwege für eine Dortmunder Wach- und Schließgesellschaft zu Rade befand . Der Verunglückte ist offenbar von einem noch nicht ermittelten Auto überfahren worden, da sich Glasscherben von einer Scheibe und einem Scheinwerfer an der Unfallstelle fanden.

*

Falschmünzer festgenommen.

Falsche Dreimarkstücke.

Die Gendarmerie in Iprump konnte, wie aus Delmenhorst berichtet wird, zwei Falschmünzer festnehmen. Diese wollten in einer Wirtschaft ihre Zeche mit einem Dreimarkstück bezahlen, das der Wirt als Falschgeld erkannte. Die beiden Männer gaben jedoch an, das Geldstück in einer anderen Wirtschaft erhalten zu haben. Sie bezahlten dann ihre Zeche mit echtem Gelde und gingen fort, nachdem sie das Falschgeldstück eingesteckt hatten. Der Wirt benachrichtigte die Gendarmerie, die die Verfolgung der beiden Männer aufnahm, und es gelang auch, sie in Varrel zu stellen und festzunehmen. In den Satteltaschen ihrer Fahrräder fand man eine Rolle mit falschen Dreimarkstücken. Die Verhafteten stammen aus Südende bei Rastede.

Bei einer Durchsuchung der Werkstatt des einen Verhafteten namens Martens wurde Werkzeug und Material zur Herstellung von Falschgeldstücken sichergestellt. Mehrere Kisten enthielten Stanzen zur Herstellung von Dreimarkstücken sowie eine Aluminiumlegierung und einige mißlungene 50-Pfennig-Stücke. Die Werkstatt wurde polizeilich geschlossen. Die bei Jürgens vorgenommene Haussuchung hatte keinen Erfolg. Die Falschstücke tragen als Prägezeichen die Buchstaben A und J und die Jahreszahl 1924.

Turnen, Sport und Spiel

Unser Bericht in der Dienstagnummer über die Spiele der Deutschen Turnerschaft ist dahin zu berichtigen, daß die 1. Jgd. T.-V. Jahn Paderborn gegen die gleiche Mannschaft des T.-V. Jahn Lippspringe (nicht Ballspielverein) spielte und dieses Spiel 9:0 gewann.

Kleinere telegraphische Meldungen

Hapag-Dampfer „Harburg" in Sicherheit.

Hamburg. Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, ist der Frachtdampfer „Harburg", der seit Tagen mit Ruderbruch auf dem Atlantik trieb, nunmehr von dem amerikanischen Seeschlepper „Willet" nach Halifax eingeschleppt worden.

Vier militärische Zeughäuser in Kanton in die Luft geflogen

Kanton. Vier große militärische Zeughäuser wurden in die Luft gesprengt. Die Stärke der Explosionen war außerordentlich groß. Unter den Einwohnern brach eine große Panik aus, da man glaubte, es handele sich um ein Erdbeben. Es wird angenommen, daß chinesische Kommunisten die Täter sind.

Das Neueste vom Tage.

Vom Mittwoch bis 13 Uhr.

Wichtige Landtagsbeschlüsse zur Wahl.

Berlin, 16. März. Der Landtag genehmigte heute ein Gesetz, wonach bei Wahlvorschlägen das Aufrücken der Kandidaten geändert wird. Bisher rückte bei Vakanzen der Nächststehende automatisch auf. Nach dem neuen Gesetz ist die Benennung des Nachfolgers Sache der betr. Parteiorganisation. Auf die Tagesordnung wird weiter die 2. Beratung des Antrages der Wirtschaftspartei auf **Hinaufsetzung des Wahlalters** von 20 auf 25 Jahren gesetzt. Bei der ersten Beratung wurde die Ueberweisung an den Ausschuß abgelehnt. Die Kommunisten erklären, gegen die dritte Lesung des Antrages protestieren zu wollen. Die dritte Lesung soll daher am Dienstag vorgenommen werden.

Auch Bayern wählt am 24. April.

München, 16. März . Der bayrische Landtag hat seine Auflösung zum 24 .April beschlossen. Die Neuwahlen finden ebenfalls am 24. April gemeinsam mit den ahlen in Preußen, Württemberg und Anhalt statt.

Das glücklichere England.

London, 16. März. Der stellvertretende Ministerpräsident **Baldwin** erklärte, die Einkommensteuer fließe wieder so reichlich, daß der Etatsansatz erreicht und das Etatsjahr ohne Fehlbetrag abschließen würde. Baldwin erklärte weiter, der Bestand der gegenwärtigen Regierung sei für die nächsten vier Jahre gesichert.

Ein Dampfer mit 110 Personen untergegangen.

Tokio, 16. März. Ein japanischer Küstendampfer geriet heute früh auf ein Riff und ging schnell unter. Man befürchtet, daß die Besatzung und Passagiere, zusammen 110 Personen ertrunken sind.

Kleine Funkmeldungen

Der neue **Präsident Irlands** erklärt die Anschaffung des in der Verfassung noch stehenden **Treueides für den englischen König.** Die Streichung dieses Artikels war immer schon das Ziel der jetzt zur Mehrheit und Regierung gelangten Republikaner.

Ein **Banküberfall** wird aus Amerika gemeldet. 5 Banditen drangen in eine Bank ein und hielten mit Revolver das 30köpfige Personal in Schach und **raubten 400 000 M.** 4 der Banditen wurden von der Polizei ermittelt und festgenommen. Bis 20 000 M. ist auch das Geld wieder zur Stelle.

In **Belgien** überfiel eine Bande einen **Postautransport** und raubte einen Postsack mit **40 000 M. Wertinhalt.** Die Räuber entkamen.

In **Polen** wurde **gegen den Abbau der Sozialgesetze** ein **Demonstrationsstreik** ausgerufen. Man erwartet, daß in den öffentlichen Betrieben nicht gestreikt wird.

Wetterbericht.

In der Luftdruckbewegung ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. Westdeutschland liegt noch im Bereich des mitteleuropäischen Hochs. Von Norden nähert sich ein Wirbel, der auch Westdeutschland erreichen und Bewölkungszunahme bringen wird.

Wettervorhersage für Donnerstag:
Zunächst Fortbestand des heiteren Wetters nach leichtem Nachtfrost, später Bewölkungszunahme.

Schneebericht:
Aus dem Sauerland wird Zurückgehen der Schneedecke und deren Unterbrechung gemeldet. Sportgelegenheit mäßig.

Geschäftliche Mitteilungen

Viele Hausfrauen wissen noch nicht, daß die Maggi-Gesellschaft für die fleißige Verwendung ihrer Erzeugnisse wertvolle Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie schwere versilberte Löffel, Gabeln, Messer, ferner Servietten, Tischtücher usw. als Prämien gibt. Die Umhüllungen von Maggi's Suppenwürfeln, ferner von der 5er Packung der Fleischbrühwürfel gelten als Gutscheine. Den anderen Maggierzeugnissen sind Einzelgutscheine beigefügt. Wer sie an die Maggi-Gesellschaft, Berlin W 35, einschickt, erhält dafür die ausgesetzten Gegenstände nach seiner Wahl. Bei dem täglichen Verbrauch der verschiedenen Maggierzeugnisse ist bald die erforderliche Anzahl Gutscheine beisammen.

Familien-Nachrichten

Gestorben: Lokomotivführer Wilhelm Schemann, 55 Jahre, Paderborn; Beerdigung: Donnerstag, den 17. März, nachmittags 4,30 Uhr, Krämerstraße 3 aus. — Franz Joseph Simon, 2 Jahre, Paderborn; Beerdigung: Donnerstag, den 17. März, nachmittags 3,30 Uhr, Herz-Jesu-Krankenhaus aus. — Frau Ww. Charlotte Schrick, 73 Jahre, Würgassen.

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner in Paderborn.

Im ganzen Lande verbreitet es das Radio:



Sanella nehmen heißt wirklich sparen!

„Sanne und Ella", die Vorkämpferinnen für modernes, sparsames Wirtschaften erteilen Ihnen folgenden praktischen Ratschlag:

„Kochen Sie Gemüse in Salzwasser ab und schwenken Sie es dann — statt in [illegible] — einfach in Sanella! Das [illegible] besser — ist moderner und [illegible] — und spart Ihnen Arbeit und [illegible] Ella" wissen, wie bequem man heute kochen kann — [illegible] nämlich, die allen Speisen [illegible]d Geschmack gibt! Und [illegible]haft und gesund ist sie auf Brot! — Verfolgen Sie die weiteren Ratschläge von „Sanne und Ella" in diesem Blatte und im Radio — vielleicht enthalten sie noch eine Überraschung für Sie!



Von Millionen Hausfrauen bevorzugt!

Sinkender Ausfuhrüberschuß.

Infolge steigender Rohstoffeinfuhr.

Die deutsche Handelsbilanz schließt im Februar mit einem Ausfuhrüberschuß von 86 Mill. Mark gegenüber einem tatsächlichen Ausfuhrüberschuß von 105 Mill. Mark im Januar. Einschließlich der Reparationssachlieferungen, die 11,0 gegen 11,6 Mill. Mark betrugen, stellt sich der Ausfuhrüberschuß auf 97 Mill. Mark gegenüber 116,6 Mill. Mark im Vormonat.

Die Einfuhr hat mit 441 Mill. Mark gegenüber der tatsächlichen Einfuhr des Januar, die nach Ausgleich der Lagerabrechnungen 425 Mill. Mark betrug, um 16 Mill. Mark zugenommen. An dieser Zunahme sind überwiegend die Rohstoffe beteiligt. Die Lebensmitteleinfuhr ist ebenso wie die Fertigwareneinfuhr mit dem Vormonat etwa gleich.

Die Ausfuhr ist mit 527 Mill. Mark um drei Mill. Mark geringer ausgewiesen als im Vormonat. Einschließlich der Reparationssachlieferungen beträgt sie 538 gegenüber 542 Mill. Mark. Der geringe Rückgang beruht ausschließlich auf dem weiteren Absinken der Durchschnittswerte um 1,4 Prozent. Mengenmäßig hat der Absatz nach dem Ausland eine geringe Zunahme erfahren. Wertmäßig ist besonders die Lebensmitteleinfuhr zurückgegangen, in geringem Maße die Rohstoffausfuhr, während die Fertigwarenausfuhr eine kleine Erhöhung von 417 auf 423 Mill. Mark erfuhr.

Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 17. März.

Sonnenaufgang	6^{11}	Mondaufgang	11^{19}
Sonnenuntergang	18^{07}	Monduntergang	4^{31}

1813: Friedrich Wilhelms III. Aufruf „An mein Volk!".

Aus den Beratungen des Westfälischen Provinzial-Ausschusses.

Der Westfälische Provinzial-Ausschuß trat am 11. und 12. März im Landeshause zu Münster zu einer Tagung zusammen, deren Hauptgegenstand der dem Landtag vorzulegende Bericht über die **Finanzlage der Provinz und der Haushaltsplan für das Jahr 1932** bildete. (Siehe besonderen Artikel).

Der Zeitpunkt für den Zusammentritt des 78. Westfälischen Provinziallandtages, der für den 11. oder 12. April in Aussicht genommen war, wird endgültig erst in den nächsten Tagen festgelegt.

Aus den sonstigen Verhandlungen des Provinzial-Ausschusses ist folgendes mitzuteilen:

Die Verwaltungsberichte der **Provinzialfeuersozietät u. der Unfallversicherungskasse** für die Feuerwehren der Provinz Westfalen und des Landes Lippe für das Rechnungsjahr 1930 wurden genehmigt. Ferner wurde der Haushaltsplan der **Westfälischen landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft** für 1932 genehmigt und in Abänderung des Provinzial-Ausschuß-Beschlusses vom 21. 12. 31 über die Festsetzung der Umlage für 1931 ein neuer Beschluß gefaßt, durch den die ordentlichen Beiträge sowie die Mindestbeiträge um 10 Prozent gesenkt werden, unter der Voraussetzung, daß die Genossenschafts-Versammlung entsprechende Entlastungsmaßnahmen beschließt.

Für folgende bisherige Mitglieder des Provinziallandtages stellte der Provinzial-Ausschuß die Nachfolger fest: Es treten in den Provinziallandtag ein für den Oberbürgermeister Hamm, Recklinghausen, (Ztr.), der sein Mandat niedergelegt hat, Studiendirektor Dr. Wilhelm Hülsen in Recklinghausen, für den Lagerhalter Wilhelm Nadig, Herford, (Soz.), der verstorben ist, der Malermeister Heinrich Höcker in Herford, für den Angestellten Siegfried Adler, Ahlen, (Kom.), der sein Mandat niedergelegt hat, der Arbeiter Viktor Reuter in Herne; für den Buchbinder Paul Heidemann, Bielefeld, (Kom.), der sein Mandat niedergelegt hat, der Händler Heinrich Hoffmann in Polsum.

Der Provinzialausschuß nahm ferner Kenntnis von der Mitteilung, daß der tägliche Pflegesatz für **gesunde Kinder in den Säuglingsheimen der Landesfrauenklinik in Paderborn und Bochum** den Zeitverhältnissen entsprechend mit Wirkung vom 1. 1. 32 ermäßigt worden ist, und zwar in **Paderborn** von 2,70 RM auf 1,75 RM, in Bochum von 2,— RM auf 2,— RM. In diesen Sätzen sind die Kosten für Unterbringung, Verpflegung, pflegerische Betreuung und ärztliche Ueberwachung einbegriffen.

Der Beitrag für den Rindviehentschädigungsfonds wurde für das Rechnungsjahr 1932 je Rindviehstück auf 0,40 RM (i. V. 0,50 RM) festgesetzt. — Für einige besonders dringliche Arbeiten zur Erhaltung wichtiger Kunstdenkmäler wurden kleinere Beihilfen bewilligt.

*

Ländliche Frühjahrsfeste.

Das Wiedererscheinen des Frühlings wurde früher stets mit Freudenfesten begrüßt. Ein Teil dieser alten Frühlingsfeiern, die noch auf die heidnische Zeit unserer Vorfahren zurückgehen, ist in Vergessenheit geraten, andere jedoch sind immer noch erhalten geblieben, besonders in rein bäuerlichen Gegenden. Dazu gehören vor allem die Frühjahrsbrunnenfeste, die besonders dort noch häufig abgehalten werden, wo die ländliche Bevölkerung nur Ziehbrunnen kennt. In Österreich und in der Schweiz gehen diese Frühjahrsbrunnenfeste stets an einem vorher in der Gemeinde bestimmten Tage vor sich, wobei die Kinder aus Tannengezweig Kränze winden. Damit werden die Brunnen ausgeschmückt. In manchen Bezirken werden dabei auch Umzüge veranstaltet. Dabei singen die Kinder Frühjahrslieder. Die Männer machen sich inzwischen dabei, die Brunnen von allem Schmutz zu reinigen, der sich seit dem vergangenen Frühjahr angesetzt hat. In vielen Gegenden beginnt mit dem Emporsteigen der Sonne das Winteraustreiben, wobei eine Strohpuppe, die den Winter darstellen soll, verbrannt oder brennend in ein Gewässer geworfen wird. An das Winteraustreiben schließt sich das Sommereinholen an, ein Ausschelten des Winters und ein Loben des Sommers. In Tirol geht an einem Frühjahrsabend das Kornwecken vor sich. Es besteht darin, daß überall auf den Bergen große Haufen von Reisig und altem Stroh zusammengetragen werden, die man dann anzündet. Durch diese Feuer und ihren Schein soll das Winterkorn geweckt, zu regem Wachstum angeregt werden. Den gleichen Zweck haben das Fackellaufen, bei dem junge Burschen mit brennenden Fackeln die Feldränder entlangziehen, und das Feuerrollen, wobei brennende Räder aus Reisig und Holz von den Bergen in die Täler rollen. Noch in anderer Weise wird der Einzug des Frühlings in den verschiedensten Gegenden gefeiert.

Vom neuen Haushalt der Provinz Westfalen

Stärkste Abstriche — Rückstellungen ermöglichen Ausgleich des Haushalts. — Die ursprüngliche Provinzialumlage um 33 und ein Drittel Prozent gesenkt. — Wegfall des außerordentlichen Haushalts.

Der Haushaltsplan der Provinz Westfalen für 1932, der vor wenigen Tagen vom Provinzialausschuß zur Vorlage an den Provinziallandtag genehmigt worden ist, zeigt in allen seinen Teilen tiefe Spuren der schweren Finanznot, von der das deutsche, insbesondere das westfälische kommunale Leben bedrückt wird. Einschneidende Einnahmerückgänge auf der einen, stark erhöhte Mehrausgaben, insbesondere für bestimmte, den Provinzen übertragene Zweige der **Wohlfahrtspflege** auf der anderen Seite, geben dem neuen Haushaltsplane der Provinz das Gepräge. Allein die Fürsorge für die Landeshilfsbedürftigen und die Wanderer erfordert einen Mehrbetrag von 600—700 000 M, ein Beispiel dafür, wie sehr das Absinken der Wirtschaftslage und die soziale Not sich auch im Haushalt der Provinz auswirkt.

Die **Einnahmerückgänge** bei den Ueberweisungen von Reich und Staat aus der Einkommensteuer und der Körperschaftssteuer und bei den Dotationen schätzt die Provinzialverwaltung auf 5,175 Millionen M., das ist gegenüber den Schätzungen für 1931 ein Rückgang von 42,6 Proz. Hinzu kommt eine Mindereinnahme an Kraftfahrzeugsteuer in Höhe von 0,9 Millionen M. (Ansatz für 1931: 7,5; für 1932: 6,6 Millionen M.) Ferner tritt eine weitere Verringerung der Einnahmen durch erneute Senkung der Pflegesätze der Provinzialheilanstalten ein.

Der Ausgleich für die genannten zwangsläufigen Mehrausgaben auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege und für die großen Einnahmerückgänge muß durch ungewöhnlich harte Abstriche an allen Positionen der Ausgabenseite zu erreichen versucht werden. Das Ergebnis dieser Streichungen ist, daß die tatsächlichen ordentlichen Ausgaben der Provinz im Vergleich zum Vorjahre von 72,6 Millionen M. auf 56,55 Millionen M, d. h. um rund 16 Millionen M. **gesenkt sind.** Die vorgesehenen Abstriche machen fast das Dreifache der Einsparungen aus, die im Haushalt 1931 erfolgt waren; sie belaufen sich bei den einzelnen Verwaltungszweigen: bei der Allgemeinen Verwaltung auf 22 Proz., dem Verkehrswesen auf 26,5 Proz., der Wirtschaftspflege auf 11 Proz., der Volksfürsorge auf 21 Proz., der Kulturpflege auf 39 Proz. der Finanzverwaltung auf 29 Prozent.

Von einzelnen besonders bedeutsamen Streichungen seien noch hervorgehoben: Beim **Besoldungsetat** der Hauptverwaltung wurden sowohl durch scharfe Personaleinsparungen als auch durch die Senkungen der Beamtengehälter auf Grund der bekannten Notverordnungen des Reiches und des Staates rund 2,1 Millionen M. gestrichen (hinzu kommt noch die Verringerung der Personalkosten bei den verschiedenen selbständigen Anstalten der Provinz: Landesbank, Lebensversicherungsanstalt, Feuersozietät). — Die Ausgaben der **Straßenverwaltung** wurden erheblich gesenkt, wobei hervorzuheben ist, daß der außerordentliche Haushalt für die Straßenverwaltung, durch den bisher die besonderen Mittel für die Anpassung der Provinzialstraßen an den neuzeitlichen Verkehr bereitgestellt wurden, in diesem Jahre ganz wegfallen muß. — Die **baulichen Unterhaltungskosten** für die provinziellen Anstalten sind bis an die Grenze des Möglichen herabgedrückt. — Besonders scharfe Abstriche mußten leider auch auf dem Gebiete der **Kulturpflege** vorgenommen werden.

Für die **Deckung der ordentlichen Ausgaben** der Provinz in Höhe von 56,55 Millionen M. kommen zunächst die besonderen und eigenen Einnahmen des Provinzialverbandes in Frage. Diese betragen 32,12 Millionen M. (d. i. 7,78 Millionen M. weniger als im Vorjahre), hinzu kommen die schon oben erwähnten stark gesunkenen weiteren Einnahmen aus Steuern und Dotationen und Kraftfahrzeugsteuern. Unter Heranziehung von vorsorglichen Rückstellungen hauptsächlich aus Ausgabendrosselungen der Jahre 1929 und 1930 in Höhe von rund 3 Millionen M. vermindert sich der ungedeckte **Fehlbetrag** auf 7,85 Millionen M., der durch die Provinzialumlage gedeckt werden muß. Die Effektivsumme der ursprünglichen Provinzialumlage, die im Vorjahre 6,6 Millionen M. betrug, ist dabei auf 4,35 Millionen M., also um 2,25 Mill. M. gleich 33 und ein Drittel Proz. gesenkt. Die übrigen 3,5 Million M. entsprechen der bekannten Erhöhung der Provinzialumlage, deren Prozentsatz auf Anweisung des Ministers des Innern im Oktober v. J. vom Oberpräsidenten von 6,36 Proz. auf 11,46 Proz. festgesetzt worden ist. Der Zweck dieser, in der Oeffentlichkeit viel erörterten Maßnahme des Ministers ist, die Landesbank in den Besitz flüssiger Mittel zu setzen, die sie ihrerseits an die Berliner Stellen zur Tilgung der ihr gewährten Ueberbrückungskredite abführen soll. Der Minister hat hierzu den Weg der Ausschreibung einer Nachtrags-Provinzialumlage gewählt auf der rechtlichen Grundlage, daß die aus der Erhöhung der Provinzialumlage gewonnenen Eingänge zur Abdeckung der Verpflichtungen des Provinzialverbandes bei der Landesbank verwandt werden sollen. Auf diese Weise wird vermieden, daß die Nachtragsumlage lediglich einzelne, bei der Landesbank verschuldete Gemeinden und Gemeindeverbände entlastet, was der Nachtragsumlage den Charakter einer Sonderumlage gegeben hätte. Dadurch, daß die Beträge auf Verpflichtungen des **Provinzialverbandes** angerechnet werden, kommt vielmehr das Aufkommen durch eine Entlastung des Provinzialhaushalts bei dem Schulden- und Zinsenansatz der Gesamtheit der Stadt- und Landkreise zugute. Da die Berliner Zentralstellen verlangen, daß der Provinzialverband seine Leistungen zur Sanierung der Landesbank auch 1932 fortgesetzt, soll der gleiche Prozentsatz von 11,46 Proz., wie er durch den Oberpräsidenten für 1931 festgesetzt wurde, auch für 1932 wieder erhoben werden, und zwar sollen, wie 1931 auch im Jahre 1932 für Aufwendungen des Provinzialverbandes für die Landesbank wiederum 5,1 Proz. der Provinzialumlage verwandt werden, die nach den vorliegenden Schätzungen 3,5 Millionen M. ergeben werden.

Als einziger Betrag für den **außerordentlichen Haushalt** wird für die Beteiligung des Provinzialverbandes an der Preußischen Landespfandbriefanstalt Berlin ein Betrag von 1 Million M. angefordert, der in 5 Jahren gezahlt werden soll, sodaß für 1932 200 000 M. benötigt werden. Diese Beteiligung des Provinzialverbandes an der Preußischen Landespfandbriefanstalt muß auf Grund ihrer Satzungen im Zusammenhang mit der Darlehnsgewährung der Preußischen Landespfandbriefanstalt an die Provinz erfolgen.

Ein wohlhabender Bettler und Unterstützungsempfänger.

! Ein nicht uninteressanter Geldhamsterer wurde dieser Tage in Münster festgestellt. Wegen Verdachts, eine strafbare Handlung begangen zu haben, wurde ein 48 Jahre alter, lediger Wohlfahrtsunterstützungsempfänger der Kriminalpolizei zugeführt. Wenn auch widerwillig mußte er sich eine Durchsuchung seiner Person gefallen lassen, die nicht ohne Ueberraschung blieb. Außer über 100 Karitasscheinen, Verpflegungs- und Lebensmittelbezugskarten von karitativen Verbänden fand man bei dem Wohlfahrtsunterstützungsempfänger fast 1300 M. Bargeld, ein Sparkassenbuch mit fast 5000 M. Guthaben und Tresorschlüssel für ein Safe bei einer hiesigen Bank. In seiner Wohnung wurden noch weitere Karitasscheine und eine größere Anzahl einzeln verpackter Wäsche- und Kleidungsstücke gefunden, wie man sie an bedürftige Bettler abzugeben pflegt. Die Ermittlungen ergaben, daß der Mann über ein unbestrittenes Barvermögen von etwa 7000 M. verfügte, sich aber trotzdem bei dem hiesigen und einem auswärtigen Wohlfahrtsamt als mittellos bezeichnete und so in den Genuß der fortlaufenden Unterstützung kam. Die Unterstützungsgelder hat er nun aber nicht zu seinem Lebensunterhalt verwendet, sondern zur Masse geschlagen, während er sich durch Betteln bei Privatpersonen und karitativen Einrichtungen durchs Leben schlug und von diesen Erträgnissen noch Rücklagen machte. Sein Schrecken war groß, als man die vom hiesigen Wohlfahrtsamt empfangene Beträge einzog und ihm sodann noch ein Strafverfahren wegen Betrugs und Bettelns ankündigte.

*

=) **Abführung der Bürgersteuer durch die Arbeitgeber.** Immer wieder wird von Arbeitgeberseite Klage darüber geführt, daß die Gemeinden von den Arbeitgebern die Angabe des Namens und der Wohnung der einzelnen Arbeitnehmer, für die sie Bürgersteuerbeträge abgeführt haben, sowie der auf jeden Arbeitnehmer entfallenden Steuerbeträge fordern. Im Hinblick darauf hat der Reichsfinanzminister, wie die Deutsche Beamtenbund-Korrespondenz erfährt, an die Landesregierungen ein Rundschreiben erlassen, das wie folgt schließt: Wenn sehr viele Gemeinden von den Arbeitgebern nach wie vor den Einzelnachweis fordern, so ergibt sich hieraus, daß sie immer noch nicht über die maßgebenden Vorschriften und den Zweck der Außenkontrolle unterrichtet sind. Ich kann mich nicht damit einverstanden erklären, daß den Arbeitgebern, die bereits durch andere zahlreiche Aufgaben im öffentlichen Interesse stark in Anspruch genommen sind durch die Bürgersteuer schon ohnehin eine weitere erhebliche Belastung erfahren haben, der geforderte Einzelnachweis zugemutet wird. Ich würde daher zu Dank verpflichtet sein, wenn die Landesregierungen die Gemeinden nochmals auf die geschilderte Rechtslage hinweisen würden.

:: **Ehem. Jäger und Schützen** werden benachrichtigt, daß das große Verbandsschießen des Verbandes ehem. Jäger und Schützen „Niedersachsen" nicht wie kürzlich mitgeteilt im September sondern bereits am 4. und 5. Juni d. J. in Hannover stattfindet. Auskunft erteilt W. Böcker, Hannover, Grimmstr. 3.

— **Die Kosten der beiden Wahlgänge** der Reichspräsidentenwahl 1925 betrugen für das Reich 5 Millionen M.

:: **600 Streichhölzer** sollten eigentlich in jedem Paket zu 10 Schachteln sein. In der deutschen Presse ist öfters darüber Klage geführt worden, daß die Normalzahl nur in Ausnahmefälle erreicht werde und daß der Inhalt der Pakete häufig weniger als die festgesetzte Mindestzahl von 450 Stück enthalte. Das Monopol mache hierdurch große Sonderverdienste. Die Verwaltung der Svenska Tändsticks erklärt: Nach den Bestimmungen des Monopolvertrages werden erstens Standardqualitäten hergestellt und verkauft, die 60 Zündhölzer in jeder Schachtel enthalten (also 600 Stück per Paket von 10 Schachteln), zweitens eine bessere Sorte, die 45 Zündhölzer per Schachtel enthält (also 450 Stück per Paket von 10 Schachteln).

Paderborner Stadtchronik

vom 16. März 1932.

Professor Dr. Norbert Peters Gelehrtenjubiläum.

Domkapitular Professor Dr. Norbert Peters, der Senior des Professorenkollegiums der Paderborner Akademie, konnte am 14. März auf 40 Jahre akademischer Lehrtätigkeit zurückblicken und hat damit zugleich 80 Semester seiner Lehrtätigkeit für Exegese des Alten Testamentes hinter sich. Ebenso lange akademische Lehrtätigkeit dürfte nicht vielen Gelehrten bisher beschieden gewesen sein und mehr wie 1500 jungen Priester der Erzdiözese haben zu Füßen seines Lehrstuhles gesessen.

Prof. Peters wurde am 5. August 1863 in Allendorf im Sauerland geboren und vollendet somit im nächsten Jahre sein 70. Lebensjahr. Am 24. März 1887 wurde er zum Priester geweiht. In den ersten Jahren widmete sich der junge Priester der Seelsorge und der Lehrtätigkeit an Schulen. Erst 28jährig wurde, der inzwischen Dr. der Theologie gewordene junge Gelehrte, am 14. März 1892 zum Professor der alttestamentischen Exegese an die Paderborner Akademie berufen. Bei der wissenschaftlichen Bedeutung dieses Mannes konnte es nicht fehlen, daß er nicht weniger als fünfmal für Uebernahme einer Universitätsprofessur umworben war. Der frühere Oberhirte der Paderborner Diözese und jetzige Kardinal Schulte berief ihn aber in das Domkapitel, wodurch zugleich seine dauernde Lehrtätigkeit in Paderborn gesichert war. Professor Dr. Peters hat eine sehr umfangreiche schriftstellerische Tätigkeit entfaltet. Seine Arbeiten dahin, sind nicht nur groß an der Zahl, sondern auch zugleich an Bedeutung. Es befinden sich darunter viele Werke von hohen wissenschaftlichem Wert für alle Seiten und so wird der Name Dr. Peters ja auch in der ganzen wissenschaftlichen Welt seinen guten Klang auf immerdar behalten. Es verstand sich von selbst, daß der seltene Jubiläumstag nicht vorübergehen würde, ohne daß dem verehrten Jubilar besondere Ehrungen und herzliche Glückwünsche zuteil werden würden. Auch die Akademie wird nach Beginn des Sommersemesters zu Ehren des Gelehrtenjubilars einen öffentlichen Festakt im Festsaal des Leokonviktes veranstalten. Am Vorabend des Festtages erschienen in der Wohnung des Jubilars zur Uebermittlung ihrer Glückwünsche der hochwürdigste Herr Erzbischof Dr. Klein, das gesamte Professorenkollegium der Akademie und die Leitung des Leokonvikts. Der Herr Erzbischof gab nach Aussprache seiner persönlichen Glückwünsche folgendes

Telegramm des Hl. Vaters

bekannt:

Citta di Vaticano. Exzellenz Erzbischof Klein. Der Hl. Vater beglückwünscht Hochwürden Professor Peters zu seiner segensreichen vierzigjährigen Tätigkeit auf dem Gebiete der katholischen Wissenschaft und sendet von Herzen den apostolischen Segen. Eugen Kardinal Pacelli.

Die Glückwünsche des Professorenkollegiums brachte der zeitige Rektor, Professor Dr. Pieper, zum Ausdruck. In seiner Ansprache wies er auf das außerordentliche Ansehen hin, daß Professor Peters als einer der repräsentativsten Vertreter der katholischen Bibelwissenschaft im In-

und Ausland genieße und gab der Freude Ausdruck, die Lehrer und Schüler der Akademie über die lange und erfolgekrönte Wirksamkeit des Jubilars erfülle. Als äußeres Zeichen der Verehrung überreichte er dann namens des Kollegiums eine künstlerisch ausgeführte Glückwunschadresse, die folgenden Wortlaut hat:

> Das Professorenkollegium der Erzbischöflichen Philosophisch-Theologischen Akademie in Paderborn entbietet seinem hochverehrten Senior, dem Altmeister der katholischen Bibelwissenschaft, Professor Dr. Norbert Peters, dem bahnbrechenden Forscher, dem wahrheitsmutigen Gelehrten, dem erfolgreichen Lehrer, der die alte Paderborner Hochschule weit über Deutschlands Grenzen zu neuem Glanz und Ansehen gebracht hat, zur Vollendung des 80. Semesters seiner Lehrtätigkeit in treuer Verbundenheit aufrichtige und herzliche Glückwünsche."

Die Adresse ist eine schöne Arbeit des hiesigen Kunstmalers J. Hunstiger. Sie ist auf Pergament geschrieben und mit farbigen Wappen der Provinz Westfalen, des ehem. Herzogtums Westfalen (des kurkölnischen Sauerlandes), sowie der Städte Paderborn und Allendorf geziert. Ueber der Wappenreihe erhebt sich in freier Federzeichnung als Wahrzeichen der alten Universität der gewaltige Turm des früheren Kollegienhauses der Jesuiten.

Auch am Festtage selbst konnte Prof. Dr. Peters zahlreiche Glückwünsche entgegennehmen. Der Sinn aller gipfelte in dem Wunsch, daß ein gütiges Geschick dem Jubilar noch viele Jahre weiterer erfolgreicher Wirksamkeit schenken möge. Darauf auch unsererseits ein herzliches Ad multos annos.

*

: **Universitäts- und Marktkirche.** Mittwoch, den 16. März, abends 8 Uhr, Vortrag des Jesuitenpaters Fritz Pieper. Thema: „Der Bolschewismus im Kampfe gegen Gott." Nach dem Vortrage Sühneandacht und Kollekte zur Deckung der Unkosten. Der Vortrag ist gedruckt an der Kirchentüre erhältlich. Zutritt haben alle Männer und Jungmänner.

== **Silberjubilar.** Sein 25jähriges Dienstjubiläum begeht heute Zugführer Heinrich Hottenrott. Unsern Glückwunsch.

:.: **Mit des Ausbau der Bonifatiusschule** wird sich eine Versammlung der Bewohner der Stadtheide heute, Mittwoch beschäftigen . Die Versammlung ist um 19,30 Uhr bei Werdite.

— **Der Lenz** scheint nun wirklich doch noch rechtzeitig zum Kalenderfrühlingsbeginn einziehen zu wollen. Wenn es auch in den letzten Nächten noch etwas gefroren hat, so bestrahlt doch über Tag die Märzsonne klar und warm Stadt und Land. Gestern ließ sich zum ersten Male auch die Amsel hören, die ihr eindringliches Frühlingslied zu singen begonnen hat. Unter der Einwirkung der Sonne werden hoffentlich nun auch bald die **Winterreste aus den Straßen Paderborns** verschwinden. Wir meinen damit die noch zahlreichen und meist übel duftenden Eiskrusten in den Gossen der Innenstadt, die natürlich nicht zur Würde unserer Paderstadt beitragen, aber immer wieder erscheinen werden, solange die **Kanalisation** nicht in Betrieb gesetzt werden kann. Da es damit anscheinend noch gute Wege haben wird, sollte man doch daran gehen, wenigstens die **übelsten Seiten dieses Mißstandes** zu beseitigen trachten. Wir meinen dabei insbesondersdie Zustände am Markt bei der Grube und Gokirche, weiter die im Kamp und natürlich auch die in der Paderborner Hauptverkehrsstraße. Wir haben unendlich viele Arbeitslose und Arbeitswillige. Sollte es nicht möglich gewesen, oder noch möglich sein, diese Winterreste auf schnellstem Wege zu beseitigen? Freiwilliger Arbeitsdienst vor!

):(**Alpenvereinssektion Paderborn.** Auf die heute bei Goertz am Markt stattfindende Jahresversammlung wird nochmas hingewiesen (siehe gestrige Anzeige). Die am 1. 4. frei werdende Jagd bei der Paderborner Hütte kann unter günstigen Bedingungen ev. mit einer deuen Jagdhütte an Alpenvereinsmitglieder übrtragen werden. 3 Interessenten sind daher besonders eingeladen.

() **Im Verfolg der Vorgänge in der Wahlnacht** sind einige Festnahmen erfolgt.

Aus Nah und Fern

!! **Minden.** Weitere Entlassungen bei der Mindener O.P.D. Im Bezirk der Oberpostdirektion Minden sind in der letzten Woche wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage und den damit verbundenen Zuwendungskürzungen wieder 82 Telegraphenarbeiter entlassen worden. Schon vor einiger Zeit waren 40 Mann zur Entlassung gekommen. Unter den gekündigten befinden sich Arbeiter, die schon 10 Jahre und mehr bei der Reichspost beschäftigt waren.

:: **Hamm.** Vierjähriges Kind in der Sesecke ertrunken. In der Sesecke erblickten zwei Männer einen treibenden Kinderkörper. Nach vielen Bemühungen gelang es den beiden, das Kind zu bergen. Es war das vierjährige Söhnchen des Viehhändlers Dröge aus Kamen. Sofort von Sanitätern angestellte Wiederlebungsversuche blieben erfolglos. Auf welche Weise das Kind in die Sesecke gefallen und ertrunken ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Minden. Vom Lastauto überfahren und getötet. Der Uhrmacher Gröning aus Leteln, der sich geschäftlich hier aufhielt, wurde in der Friedrich Wilhelmstraße beim Ueberqueren des Fahrdammes von einem Lastkraftwagen des hiesigen Konsumvereins umgerissen und überfahren. Ein Arzt konnte nur den Tod des Mannes feststellen. — Mit dem Motorrad in den Tod. Der Gärtner Rudolf Ponto, der auf dem Gute Haddenhausen beschäftigt war, wurde vom Soziussitz eines Motorrades so unglücklich heruntergeschleudert, daß er in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo er inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist. Der Motorradfahrer, der nur geringe Verletzungen erlitt, hatte einem Betrunkenen ausweichen wollen.

!!! **Hameln.** Zwei Nationalsozialisten verurteilt. Das Schnellgericht in Hameln verurteilte zwei aus Salzwedel und Weimar stammende Nationalsozialisten wegen Vergehens gegen die Waffenmißbrauchordnung sowie groben Unfugs zu je drei Monaten Gefängnis. Die beiden SA.-Leute waren in der Nacht vor den Wahlen beim Beschmieren von Häusern und Fußsteigen festgenommen worden. Bei ihrer Durchsuchung auf der Wache wurden ihnen Totschläger und schwere Spiralfedern abgenommen.

— **Dortmund.** Tot aufgefunden wurde in der vergangenen Nacht der Wächter Wilhelm Kissing, der sich auf einem Dienstwege für eine Dortmunder Wach- und Schließgesellschaft zu Rade befand . Der Verunglückte ist offenbar von einem noch nicht ermittelten Auto überfahren worden, da sich Glasscherben von einer Scheibe und einem Scheinwerfer an der Unfallstelle fanden.

*

Falschmünzer festgenommen.

Falsche Dreimarkstücke.

Die Gendarmerie in Iprump konnte, wie aus Delmenhorst berichtet wird, zwei Falschmünzer festnehmen. Diese wollten in einer Wirtschaft ihre Zeche mit einem Dreimarkstück bezahlen, das der Wirt als Falschgeld erkannte. Die beiden Männer gaben jedoch an, das Geldstück in einer anderen Wirtschaft erhalten zu haben. Sie bezahlten dann ihre Zeche mit echtem Gelde und gingen fort, nachdem sie das Falschgeldstück eingesteckt hatten. Der Wirt benachrichtigte die Gendarmerie, die die Verfolgung der beiden Männer aufnahm, und es gelang auch, sie in Varrel zu stellen und festzunehmen. In den Satteltaschen ihrer Fahrräder fand man eine Rolle mit falschen Dreimarkstücken. Die Verhafteten stammen aus Südende bei Rastede.

Bei einer Durchsuchung der Werkstatt des einen Verhafteten namens Martens wurde Werkzeug und Material zur Herstellung von Falschgeldstücken sichergestellt. Mehrere Kisten enthielten Stanzen zur Herstellung von Dreimarkstücken sowie eine Aluminiumlegierung und einige mißlungene 50-Pfennig-Stücke. Die Werkstatt wurde polizeilich geschlossen. Die bei Jürgens vorgenommene Haussuchung hatte keinen Erfolg. Die Falschstücke tragen als Prägezeichen die Buchstaben A und F und die Jahreszahl 1924.

Turnen, Sport und Spiel

Unser Bericht in der Dienstagnummer über die Spiele der Deutschen Turnerschaft ist dahin zu berichtigen, daß die 1. Jgd. T.-V. Jahn Paderborn gegen die gleiche Mannschaft des T.-V. Jahn Lippspringe (nicht Ballspielverein) spielte und dieses Spiel 9:0 gewann.

Kleinere telegraphische Meldungen

Hapag-Dampfer „Harburg" in Sicherheit.

Hamburg. Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, ist der Frachtdampfer „Harburg", der seit Tagen mit Ruderbruch auf dem Atlantik trieb, nunmehr von dem amerikanischen Seeschlepper „Willet" nach Halifax eingeschleppt worden.

Vier militärische Zeughäuser in Kanton in die Luft geflogen

Kanton. Vier große militärische Zeughäuser wurden in die Luft gesprengt. Die Stärke der Explosionen war außerordentlich groß. Unter den Einwohnern brach eine große Panik aus, da man glaubte, es handele sich um ein Erdbeben. Es wird angenommen, daß chinesische Kommunisten die Täter sind.

Das Neueste vom Tage.

Vom Mittwoch bis 13 Uhr.

Wichtige Landtagsbeschlüsse zur Wahl.

Berlin, 16. März. Der Landtag genehmigte heute ein Gesetz, wonach bei Wahlvorschlägen das Aufrücken der Kandidaten geändert wird. Bisher rückte bei Vakanzen der Nächststehende automatisch auf. Nach dem neuen Gesetz ist die Benennung des Nachfolgers Sache der betr. Parteiorganisation. Auf die Tagesordnung wird weiter die 2. Beratung des Antrages der Wirtschaftspartei auf **Hinaufsetzung des Wahlalters** von 20 auf 25 Jahren gesetzt. Bei der ersten Beratung wurde die Ueberweisung an den Ausschuß abgelehnt. Die Kommunisten erklären, gegen die dritte Lesung des Antrages protestieren zu wollen. Die dritte Lesung soll daher am Dienstag vorgenommen werden.

Auch Bayern wählt am 24. April.

München, 16. März . Der bayrische Landtag hat seine Auflösung zum 24 .April beschlossen. Die Neuwahlen finden ebenfalls am 24. April gemeinsam mit den ahlen in Preußen, Württemberg und Anhalt statt.

Das glücklichere England.

London, 16. März. Der stellvertretende Ministerpräsident **Baldwin** erklärte, die Einkommensteuer fließe wieder so reichlich, daß der Etatsansatz erreicht und das Etatsjahr ohne Fehlbetrag abschließen würde. Baldwin erklärte weiter, der Bestand der gegenwärtigen Regierung sei für die nächsten vier Jahre gesichert.

Ein Dampfer mit 110 Personen untergegangen.

Tokio, 16. März. Ein japanischer Küstendampfer geriet heute früh auf ein Riff und ging schnell unter. Man befürchtet, daß die Besatzung und Passagiere, zusammen 110 Personen ertrunken sind.

Kleine Funkmeldungen

Der neue **Präsident Irlands** erklärt die Anschaffung des in der Verfassung noch stehenden **Treueides für den englischen König.** Die Streichung dieses Artikels war immer schon das Ziel der jetzt zur Mehrheit und Regierung gelangten Republikaner.

Ein **Banküberfall** wird aus Amerika gemeldet. 5 Banditen drangen in eine Bank ein und hielten mit Revolver das 30köpfige Personal in Schach und **raubten 400 000 M.** 4 der Banditen wurden von der Polizei ermittelt und festgenommen. Bis 20 000 M. ist auch das Geld wieder zur Stelle.

In **Belgien** überfiel eine Bande **einen Postautoport** und raubte einen Postsack mit **40 000 M. Wertinhalt.** Die Räuber entkamen.

In **Polen** wurde **gegen den Abbau der Sozialgesetze** ein **Demonstrationsstreik** ausgerufen. Man erwartet, daß in den öffentlichen Betrieben nicht gestreikt wird.

Wetterbericht.

In der Luftdruckbewegung ist keine wesentliche Aenderung eingetreten. Westdeutschland liegt noch im Bereich des mitteleuropäischen Hochs. Von Norden nähert sich ein Wirbel, der auch Westdeutschland erreichen und Bewölkungszunahme bringen wird.

Wettervorhersage für Donnerstag:
Zunächst Fortbestand des heiteren Wetters nach leichtem Nachtfrost, später Bewölkungszunahme.

Schneebericht:
Aus dem Sauerland wird Zurückgehen der Schneedecke und deren Unterbrechung gemeldet. Sportgelegenheit mäßig.

Geschäftliche Mitteilungen

Viele Hausfrauen wissen noch nicht, daß die Maggi-Gesellschaft für die fleißige Verwendung ihrer Erzeugnisse wertvolle Gegenstände des täglichen Bedarfs, wie schwer versilberte Löffel, Gabeln, Messer, ferner Servietten, Tischtücher usw. als Prämien gibt. Die Umhüllungen von Maggi's Suprenwürfeln, ferner von der 5er Packung der Fleischbrühwürfel gelten als Gutscheine. Den anderen Maggierzeugnissen sind Einzelgutscheine beigefügt. Wer sie an die Maggi-Gesellschaft, Berlin W 35, einschickt, erhält dafür die ausgesetzten Gegenstände nach seiner Wahl. Bei dem täglichen Verbrauch der verschiedenen Maggierzeugnisse ist bald die erforderliche Anzahl Gutscheine beisammen.

Familien-Nachrichten

Gestorben: Lokomotivführer Wilhelm Schemann, 55 Jahre, Paderborn; Beerdigung: Donnerstag, den 17. März, nachmittags 4,30 Uhr, Krämerstraße 3 aus. — Franz Joseph Simon, 2 Jahre, Paderborn: Beerdigung: Donnerstag, den 17. März, nachmittags 3,30 Uhr, Herz-Jesu-Krankenhaus aus. — Frau Ww. Charlotte Schrick, 73 Jahre, Würgassen.

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner in Paderborn.

Im ganzen Lande verbreitet es das Radio:



Sanella nehmen heißt wirklich sparen!

„Sanne und Ella", die Vorkämpferinnen für modernes, sparsames Wirtschaften erteilen Ihnen folgenden praktischen Ratschlag:

„Kochen Sie Gemüse in Salzwasser ab und schwenken Sie es dann — statt in itze — einfach in Sanella! Das besser — ist moderner und — und spart Ihnen Arbeit und

Ella" wissen, wie bequem man heute kochen kann — nämlich, die allen Speisen d Geschmack gibt! Und haft und gesund ist sie auf Brot! — Verfolgen Sie die weiteren Ratschläge von „Sanne und Ella" in diesem Blatte und im Radio — vielleicht enthalten sie noch eine Überraschung für Sie!



Von Millionen Hausfrauen bevorzugt!

Bettvorlagen Haargarnqualitäten, ganz neue Dessins 2.95 **2.50**

Bettvorlagen schwere Haargarnware, prachtvolle Musterung . 4.50 **3.75**

Haargarnläufer in hübschen Streifenmustern, solide Ware 2.75 **1.95**

Haargarnläufer extra schwere Dauerqualität, ca. 67 cm breit 4.95 **4.50**

Gardinen
Dekorationen · Teppiche

Boucle-Teppich ca. 200×300 cm, strapazierfähige Ware, aparte Dessins 27.50 **25.00**

HaargarnTeppich ca. 200×300, neueste Zeichnungen, starke Qualitäten 45.00 **29.50**

VelourTeppich ca. 200×300 cm, in beliebten Persermustern . . . 58.00 **49.00**

Velour-Teppich Ankerqual., ca. 200×300 cm, vorzügliche Musterung 110.00 **98.00**

Jetzt große Vorteile durch Extra-Preise

Wir richten Sie ein!

Stores-Meterware solider Grundstoff, m. imit Klöppeleinsatz und Drillierfranse . Meter 2.25 1.45 **85 ₰**

Stores Meterware Gittertüll mit Kunstseideneffekten, Durchsätzen und Fransenabschluß 4.50 3.75 **2.50**

Stores-Meterware Marquisette, m. aufgesteppten Falten und Drillierfranse 6.75 3.90 **3.25**

Dekorationsstoffe aus Kunstseide, Jacquard-Rips., doppelt breit . . . . . Meter 2.25 1.95 **1.45**

Dekorations-Voiles entzückende Farbstellungen, doppelt breit . . . . . Meter 1.75 1.45 **95 ₰**

Marquisettes u. Waschseide zu Dekorationen, aparte Neuheiten, ca. 130—150 cm breit . Meter 2.75 2.50 **1.95**

Schwedenstreifen praktisch für Dekorationen und Vorhänge, doppelt breit . Mtr. 1.20 95 ₰ **68 ₰**

Landhaus-Gardinen Etamine-Qualitäten, mit Durchsatz u. Spitze . . . . . Meter 40 ₰ 30 ₰ **15 ₰**

Landhaus-Gardinen marquisetteartig und Voiles sehr preiswert . . . Meter 98 ₰ 75 ₰ **55 ₰**

Spannstoffe gute Tüllqualitäten, doppelt breit hübsche Ausführ., Meter 1.45 95 ₰ **65 ₰**

Spannstoffe extra gute Zwirnqual., f. mod. Schalgardin., ca. 150 cm breit . Meter 3.50 2.95 **2.25**

Abgepaßte Stores in schöner Tüllqualität, mit Franse . . . . . Stück 2.95 2.50 **1.95**

Abgepaßte Stores Gittertüll, mit Durchsätzen und Franse, ca. 150×230 cm . . . . . Stück 4.95 4.25 **3.50**

Marquisettestoffe für die modernen Gardinen, ca. 150 cm breit . . 2.25 ca. 220 cm breit . . 3.75 **1.50**

Unsere reiche Auswahl wird Sie entzücken!

L. Herzheim Gegr. 1825 Paderborn

Beachten Sie bitte unsere Fenster-Auslagen!

Eden-Pflanzen-Butter
Pfund-Paket 80 ₰ lose Pfund 75 ₰
Reine Pflanzen-Margarine
Pfund nur 56 ₰ im Paket.
Reform- und Fruchthaus
Albert Dammeyer
Westernstr. 15 Schildern 9



6 Ausnahmetage
bis Montag, 21. März
Sie erhalten:

5% Rabatt in Marken außer Zucker.

2 Pfd. Bruchreis für nur **24 ₰**
2 Pfd. Futterflocken für nur
2 Pfd. grüne Erbsen für nur **39 ₰**

Thams & Garfs
Westernstr. 30 Paderborn Neuhäuser-Str. 34
Telefon 2080

Bekanntmachung.

Anmeldungen zu dem am 1. April ds. Js. beginnenden

Abend-Meisterkursus

und auch für **Tageskurse** werden entgegengenommen 8—1 Uhr und 2—6 Uhr täglich.

Handwerksamt Paderborn
Liboriberg 3.

Die Sparbücher Nr. 19600 und 1376 sowie Nr. 2160 unserer Zweigstelle Bad Lippspringe und 10840 unserer Zweigstelle Neuhaus, ferner die Aufwertung sparbücher Nr. 88247, 88453, 17113. 95667, 88453, 47106, 83215, 95827, 14914, 11030, 76588 sind verloren gegangen.

Gemäß § 20 Absatz 4 unserer Satzungen fordern wir die unbekannten Inhaber der Sparbücher hiermit auf, binnen 4 Wochen ihre Rechte bei uns anzumelden und die Sparbücher vorzulegen, widrigenfalls die Bücher für kraftlos erklärt und an deren Stelle neue Sparbücher ausgefertigt werden.

Paderborn, den 17. Februar 1932.

Der Vorstand der Kreissparkasse zu Paderborn.

Sommersprossen werden unter Garantie durch **VENUS** Stärke B beseitigt. RM 1,60, 2.75.
Gegen Pickel, Mitesser Stärke A

Drogerie **Meyenberg**, Kamp 3
Drogerie **Bergmann**, Westernstr. 13

Kinderwagen
neueste Formen und Farben
auf Abzahlung
bei
A. Bilder Königstraße 1

120 Kunstbeilagen

1000 ein- und buntfarbige Bilder, 5 Romane, 40 Novellen und Erzählungen, 125 Beiträge aus allen Wissensgebieten und 12 Atlaskarten enthält ein Jahrgang von Westermanns Monatsheften

Lassen Sie sich ein über 100 Seiten starkes Probeheft kommen, Sie werden von dem reichen Inhalt dieser führenden und schönsten deutschen Monatsschrift überrascht sein.

Die 4 Hefte des neuen Jahrgangs sind zu einer entzückenden Geschenkpackung zusammengestellt. Preis 8 Mark.

Werber in allen Orten Deutschlands u. im Auslande gesucht

Gutschein

An den Verlag Georg Westermann Braunschweig

Bitte senden Sie mir unverbindlich und kostenlos eine Probenummer von Westermanns Monatsheften mit 100 Seiten Text, 60 bis 70 ein- u. buntfarb. Bildern und etwa 7 Kunstbeilagen. 30 Pf. für Porto füge ich der Anlage bei.

Ort u. Datum: .....
Name: .....
Beruf: .....

Bestellschein

An die Buchhandlung

.....

.....

Ich bitte, mir die wertvollen Westermanns Monatshefte zur Probe für drei Monate, beginnend mit dem nächsten Heft (jedes Heft 2 Mark) zu liefern.

Bekanntmachung.

Das städt. Gaswerk Paderborn erzeugt gesiebten

Brechkoks für Zentralheizungen,

dem Zechenkoks an Heizwert garantiert gleichwertig und stellt denselben der Paderborner Bürgerschaft für die Zeit vom 1. 4. 1932 bis 31 3 1933 bei Vorausbestellung zu Sonderpreisen zur Verfügung. Für Abnahme in den Sommermonaten wird Rabatt gewährt.

Bestellungen werden bis zum 24. März ds Js im Verwaltungsgebäude am Bischofsteich entgegengenommen. Auf Wunsch versendet das Gaswerk Bestellungsformulare nebst Abnahmebedingungen.

Für verspätete Anmeldungen keine Lieferungsgewähr.

Paderborn, den 14. März 1932.

Städt. Gaswerk Paderborn.

Erika



Königin der Klein-Schreibmaschinen
Zu haben bei:
Fritz Ritter
Paderborn
Markt 8

Bürgerverein Paderborn e. V.

Die ordentliche **Hauptversammlung** für das Jahr 1931 findet statt am **Sonntag, den 20. 3. 1932 abends 8 Uhr.**

Tagesordnung:
Siehe Aushang im Vereinslokal.

Der Vorstand.

Viehmarkt

zu Paderborn
auf dem Turnplatze
am Montag, den 21. März 1932

Es darf nur Vieh aus seuchenfreien Orten aufgetrieben werden.

Auftriebszeit für Schweine von 7 bis 8 Uhr, für Pferde und Rindvieh von 8 bis 9 Uhr.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Rundfunk-Programm

An Werktagen gleichbleibend: 6,45 Uhr Leibesübungen, Wettervorhersagen. 10 Uhr: erste Meldungen und Wasserstandsmeldungen. 12,50 Uhr: Wetter- und Nachrichtendienst. 15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen. 17,00 Uhr Vesperkonzert. 19,00 Uhr: Wetter und Sport. 19,55 Uhr und nach Schluß des Abendprogrammes: Nachrichtendienst.

für Donnerstag, den 17. März.

Westdeutscher Rundfunk.

9.10: Breslau: Schlesisches Gußglas. Querschnitt als Hörbericht. 11.20: Schulfunk: Kulturgeschichte auf Briefmarken. 16.20: Ws. Kreuzhagen: Das künstlerisch begabte Kind und seine Förderung. 16.40: Dr. Reisse scheidt: Die Neuregelung der deutschen Auslandsverschuldung. 18.00: Lebende Dichter. Friedrich Schnack: Eigenes. 18.20: Dr. Wedemeyer: Standortswanderung der westdeutschen Eisenindustrie. 18.40: Italienisch. 19.15: Vom Tage. 19.30: Ollenhauer: Die sozialistische Arbeiterjugend, ihre Ziele und ihre Arbeit. 20.00: Lieder von Modest Mussorgsky. Helene Guermanova (Alt). Begleitung: E. Grape. Verbindende Worte: P. H. Geyly. 20.30: Stockholm: Europäisches Konzert. 21.45: Dipl.-Ing. Kraege: Technik für alle. Anschl. Nachtmusik.

Deutschlandsender.

9.00: Breslau: Schulfunk: Schlesisches Gußglas. Ein Querschnitt im Hörbericht. 10.10: Schulfunk: Heinrich Lersch spricht. 14.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 15.00: Kinderstunde: Eine Grundklasse macht uns einen Osterbesuch. 15.45: Margarete Weinberg: Was die Mittelschülerin werden kann. 16.00: Dir. Merck: Georg Kerschensteiner, der Mensch und Erzieher. 16.30: Berlin: Nachmittagskonzert. 17.30: Dr. Hagemann: Presse und Auslandsdeutschtum. 18.00: Dr. Tiburtius: Alter und neuer Mittelstand. 18.30: Dr. Fechter und Dr. Michaelis: Goethe: Prosa aus drei Lebensaltern. 19.00: Dr. Peters: Dringende betriebswirtschaftliche Tagesfragen. 19.30: Tanzabend. Kapelle Dajos Bela. 20.30: Stockholm: Europäisches Konzert. 21.45: Aktuelle Stunde. 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapellen Michael Schugalte und Adolf Ginsburg. Anschl. Abendunterhaltung des Sinfonieorchesters.

DRUCK-ARBEITEN
für Handel, Handwerk und Privat
liefert schnell und preiswert
PADERBORNER ANZEIGER AG.

Wer verkauft Wohn- od Geschäftsh. Villa, Landwirtschaft Gasthof, Bau- u. Kiesgelände. Sof. Angeb. an K. Lahmeyer, Bremen, Elsasserst. 152

Nr. 66
Zweites Blatt

Lippspringer Anzeiger

Donnerstag, den 17. März 1932

Zum 10. und 24. April.

Vorbereitungen zu den Preußenwahlen.

Ein Runderlaß des preußischen Innenministers.

In einem Runderlaß des preußischen Innenministers wird einleitend auf den Beschluß des ständigen Ausschusses des Landtages Bezug genommen, durch den als Tag für die Neuwahl des Preußischen Landtages der 24. April festgesetzt wird. In dem Runderlaß heißt es dann u. a. weiter:

Die Wahlzeit dauert von 8 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags. Es ist nicht beabsichtigt, eine Verkürzung der Wahlzeit, wie sie für den ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl zugelassen war, auch bei der Landtagswahl vorzunehmen. Die Wählerlisten sind in der Zeit vom 30. März bis 3. April zur allgemeinen Einsicht öffentlich auszulegen. Bei der Kürze der bis zum Beginn der Auslegungsfrist zur Verfügung stehenden Zeit sind dieselben Wählerverzeichnisse zu benutzen, die der Reichspräsidentenwahl am 13. d. M. zugrunde lagen. Mit Rücksicht darauf, daß die Frist für die Auslegung der Wählerverzeichnisse in die Hauptumzugszeit fällt, sind Wahlberechtigte, die bis zum Schluß der Auslegungszeit ihren Wohnort wechseln, im Wählerverzeichnis der Abzugsgemeinde zu streichen und in dem der Zuzugsgemeinde aufzunehmen. Wahlberechtigte, die erst nach Ablauf der Auslegungsfrist ihren Wohnort verlegen, können nur auf Grund eines Wahlscheines wählen. Dem Stimmzettel wird das Muster zugrunde gelegt, das bereits bei der Landtagswahl 1928 Verwendung gefunden hat.

Die Aenderung des preußischen Wahlgesetzes rechtsgültig.

Der Antrag der deutschnationalen Fraktion im preußischen Landtag, die Verordnung des Preußischen Staatsministeriums zur Aenderung des Landeswahlgesetzes vom 12. September 1931 für verfassungswidrig zu erklären, wurde vom Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich zurückgewiesen. Soweit noch weitere Anträge gestellt sind, wird die Verhandlung bis zur nächsten Sitzung des Staatsgerichtshofes ausgesetzt.

Die Entscheidung des Staatsgerichtshofes wurde durch Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke im wesentlichen wie folgt begründet: Es erhob sich die Frage, ob durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 24. August Art. 17 der Reichsverfassung verletzt sei, der die freistaatliche Verfassung der Länder garantiert. Diese Frage hat der Staatsgerichtshof verneint. Den Länderregierungen wurde durch die Verordnung des Reichspräsidenten die gleiche Ermächtigung erteilt, wie sie dem Reichspräsidenten aus dem Artikel 48 der Reichsverfassung zusteht. Im einzelnen: hier soll der Wahlquotient verändert werden, und das ist zulässig. Der Erfolg besteht in einer erheblichen Ersparnis. Die Ersparnis zu erzielen, liegt aber im Wesen der Ermächtigung, die der Reichspräsident den Länderregierungen durch die Verordnung vom 24. August gegeben hat

Das Wahlalter in Preußen.

Ein Antrag der Wirtschaftspartei auf Heraufsetzung.

Im Preußischen Landtag hat die Fraktion der Wirtschaftspartei ihren Mitte Dezember 1930 vorgelegten Gesetzentwurf, der das Wahlalter von 20 auf 25 Jahre heraufsetzen will, jetzt dahin ergänzt, daß gleichzeitig die Verordnung vom 12. September 1931 zur Änderung des Landeswahlgesetzes aufgehoben wird. Diese Verordnung, die mit dem Tage der Verkündung der Neuwahl in Kraft treten soll, erhöht bekanntlich den Wahlquotient von 40 000 auf 60 000.

*

3000 Kandidaten für die Preußenwahl.

Die politischen Parteien in Preußen sind jetzt lebhaft bei der Arbeit, um die letzten Vorbereitungen für die bevorstehenden Neuwahlen zum Preußischen Landtag zu treffen. Der Aufmarsch der Parteien ist nahezu beendet. Überall haben Wahlkreisversammlungen stattgefunden, in denen die Kandidaten für die Wahllisten aufgestellt wurden. Dabei ist es meistens zu heftigen Kämpfen gekommen, besonders bei den Parteien, deren Wahlaussichten wenig günstig erscheinen. Neben den großen politischen Parteien, die schon im Preußischen Landtag vertreten sind, werden auch wieder kleinere Interessentengruppen Wahlvorschläge einreichen, so daß man mit einer amtlich zugelassenen Vorschlagsliste von etwa 20 verschiedenen Parteien in den einzelnen Wahlkreisen rechnen muß. Nach den bisherigen Feststellungen sind insgesamt nicht weniger als 3000 Kandidaten für die preußischen Wahlen aufgestellt worden.

Wieviel Beamte gibt es in Preußen?

Der preußische Haushaltsplan für 1932 enthält eine Übersicht über die Zahl der Staatsbediensteten in Preußen. Danach sind in der preußischen Staatsverwaltung gegenwärtig 143 558 planmäßige Beamte und 11 754 Hilfsbeamte beschäftigt. Die Gesamtzahl der Staatsbediensteten in Preußen, die mit 209 547 angegeben wird, umfaßt ferner 33 831 Angestellte und 20 404 Staatsverwaltungsarbeiter. Gegenüber den Zahlen des Vorjahres ist bei den planmäßigen Beamten und bei den Arbeitern eine geringe Abnahme, bei den Hilfsbeamten und den Angestellten eine unwesentliche Zunahme zu verzeichnen. Für die Besoldung der rund 210 000 Staatsbediensteten sind im Haushalt 686,6 Millionen Mark ausgeworfen. Größere Personalausgaben enthalten ferner der Staatsbeitrag zu den laufenden persönlichen Volksschulunterhaltungskosten, der die Besoldung der Volks- und Mittelschullehrer einschließt, weiter die Zuschüsse des Staates zur Pfarrerbesoldung, zu den Fach- und Berufsschulen und zum ländlichen Schulwesen, die Kunstpersonal- und Betriebskosten der Theater und die Zuschüsse zu den nichtstaatlichen höheren Schulen. Wenn man diese Personalkosten und u. a. noch die an die pensionierten Staatsbeamten zu zahlenden Ruhegehälter mit 177,5 Millionen Mark berücksichtigt, so beträgt der Anteil der persönlichen Ausgaben im preußischen Staatshaushaltsplan für 1932 alles in allem rund 70 Prozent der gesamten ordentlichen Haushaltsausgaben, die mit 1847,5 Millionen Mark beziffert werden.

Die Reichspräsidentenwahl.

Was kostet die Reichspräsidentenwahl?

Wahlen kosten Geld, nicht nur dem Reich und den Ländern, sondern in verstärktem Maße auch den einzelnen Parteien. Davon wissen die Parteischatzmeister ein Lied zu singen. Auch die Vorbereitungen zum 13. März haben gewaltige Summen verschlungen. Zunächst waren es die Kosten für die technischen Vorbereitungen der Wahl, für die Herstellung der Wählerlisten, für die Bereitstellung der zum großen Teil bereits vorhandenen Wahlzellen und Wahlurnen. Dazu mußten die nötigen Hilfskräfte für die vorbereitenden Arbeiten und für den Wahltag selbst bestellt werden Man kann wohl sagen, daß für diese Zwecke vom Reich, von den Ländern und den Gemeinden insgesamt etwa zwei bis drei Millionen aufgewendet worden sind. Weit größer sind aber natürlich die Unkosten, die die einzelnen Parteigruppen aufzuwenden hatten, und zwar für die Einrichtung und Besetzung von Wahlbureaus, für die Verbreitung von Flugblättern und Wahlplakaten, für die Bestellung von Autos und Flugzeugen zu Werbezwecken, für die Versammlungsräume, für Werbeumzüge mit Musikkapellen, für Anzeigen in den Zeitungen, kurz, für alle diese Möglichkeiten, an den Wähler heranzukommen, die für den Ausgang des Wahlkampfes selbst von entscheidender Bedeutung sind Es sind in den letzten Wochen für diesen Wahlzweck viele Millionen in Bewegung gesetzt worden, und es ist zweifellos erfreulich, daß dadurch viele Arbeitslose Beschäftigung gefunden und viele Industrien einen starken Antrieb erfahren haben. Es ist nun schwer, den einzelnen Hauptwahlausschüssen oder Parteileitungen nachzurechnen, welche Unkosten sie gehabt haben. Nach dem, was mitgeteilt worden ist, geht man aber wohl nicht fehl, wenn man feststellt, daß der Präsidentschaftswahlkampf bis zum 13. März nicht viel weniger als insgesamt 20 Millionen Mark gekostet haben wird.

DVP. zur Präsidentenwahl.

Der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei trat zur Besprechung der politischen Lage zusammen. Der Parteivorstand richtete an die Gliederungen der Partei einen dringenden Appell, sofort mit den Vorbereitungen für den zweiten Wahlgang zu beginnen, damit Hindenburgs Wiederwahl durch eine überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes gesichert werde.

Politischer Burgfriede zu Ostern.

Die Reichsregierung plant für die Osterzeit einen politischen Burgfrieden, wie er schon zu Weihnachten eingeführt worden war. Wie verlautet, soll der Burgfrieden jedoch nicht auf die Karwoche beschränkt bleiben, sondern noch auf einige Tage über Ostern hinaus ausgedehnt werden.

Vernehmung von Frick und Hitler.

Vor dem Thüringer Polizeiuntersuchungsausschuß.

Im Polizeiuntersuchungsausschuß des Thüringischen Landtages fanden am Dienstag Zeugenvernehmungen zu der von Minister a. D. Frick geplanten Anstellung Hitlers im Thüringer Staat statt.

Als erster Zeuge wurde Hauptmann a. D. Stennes vernommen, der der Begründer des Berliner „Montagsblatt" war, das zuerst von der Einbürgerung Hitlers in einem deutschen Lande Mitteilung machte. Als früherem Angehörigen der NSDAP. sei ihm, so führte Stennes aus, im Sommer 1930 bekannt geworden, daß Erwägungen über die Einbürgerung Hitlers schwebten. Nähere Einzelheiten darüber habe er nicht erfahren. Aus welchen Quellen jene Zeitungsnotiz stamme, sei ihm nicht bekannt.

Nachdem dann auch Hitler und Frick in Begleitung der thüringer Landtagsfraktion und mehrerer Reichstagsabgeordneter, darunter auch Goebbels, erschienen waren, begann die Zeugenvernehmung Fricks. Frick schilderte, wie er zu dem Plane der Anstellung Hitlers als Gendarmeriekommissar in Hildburghausen kam. Auf dem nationalsozialistischen Parteitage in Gera, der damals stattfand, habe er die Einbürgerung öffentlich bekanntgeben wollen, doch habe Hitler darum gebeten, davon Abstand zu nehmen, da er die Verleihung der Staatsbürgerrechte nicht für vordringlich gehalten habe. Trotz seiner Bedenken habe Hitler jedoch damals die Urkunde entgegengenommen, sich allerdings seine Entscheidung über die Annahme sofort vorbehalten.

Hitler selbst schilderte, wie Frick ihm auf dem Geraer Parteitag seine Einbürgerungsabsicht zur Kenntnis gebracht hätte. Er habe wohl damals die Anstellungsurkunde zu sich genommen, sei jedoch bei einem ablehnenden Entschluß geblieben und habe die Urkunde vernichtet.

Anschlag auf Hitler?

Schüsse auf den D-Zug München—Weimar.

Der D-Zug 7.45 Uhr früh ab München, mit dem Hitler, Dr. Goebbels und Dr. Frick nach Weimar fuhren, wurde nach Mitteilung der Reichsbahndirektion kurz vor Jena von bisher nicht ermittelten Tätern beschossen. Ein Wagen wurde getroffen, Personen wurden nicht verletzt. Der Wagen wurde zur Untersuchung zum Reichsbahnausbesserungswerk Naumburg an der Saale gebracht.

Arbeitsbeschaffungsprogramm des Reichswirtschaftsrates

Berlin. Der Zentralausschuß des Reichswirtschaftsrates hat das Problem der Arbeitsbeschaffung beraten Die Beratungen haben ihren Abschluß mit der Aufstellung eines Rahmenprogramms gefunden, das der Vorläufige Reichswirtschaftsrat der Reichsregierung zur Verfügung stellt. Der Reichswirtschaftsrat ist sich darüber einig, daß für ein solches Arbeitsbeschaffungsprogramm nur zusätzliche Arbeiten in Frage kommen und daß diese Arbeiten zugleich eine wirtschaftliche Rentabilität gewährleisten müssen, die ihre Finanzierung rechtfertigt Unter Beachtung dieser Gesichtspunkte hat der Reichswirtschaftsrat ein Programm aufgestellt, das Arbeiten auf den Gebieten der Reichsbahn, Reichspost, des Straßennetzes, des Hochwasserschutzes, der landwirtschaftlichen Meliorationen und der Milchwirtschaft sowie der Hausreparaturen umfaßt und die Förderung der kommunalen Arbeitslosenfürsorge empfiehlt

Auch die württembergischen Landtagswahlen am 24. April?

Stuttgart. Der Ältestenrat des Württembergischen Landtages trat zur Beratung des Wahltermins für die Landtagswahlen in Württemberg zusammen. Staatspräsident Dr Bolz schlug vor, die Wahlen am 24. April stattfinden zu lassen. Die Fraktionen werden hierzu Stellung nehmen. Voraussichtlich wird sich an dem Termin nichts ändern.

Kurze politische Nachrichten.

Zu der Frage des Zeitpunktes der anhaltischen Landtagswahlen verlautet aus Kreisen des Ministeriums, daß mit größter Wahrscheinlichkeit die anhaltischen Wahlen am Tage der Preußenwahlen, also am 24. April, durchgeführt werden sollen.

*

Das Finanzamt Bad Kreuznach hat gegen den Direktor a. D. Franz Hessel, zuletzt wohnhaft in Bad Kreuznach, derzeitiger Aufenthalt unbekannt, wegen Fluchtsteuerschuld von 102 950 Mark die Vermögensbeschlagnahme ausgesprochen und einen Steuersteckbrief erlassen.

*

Der Vernehmungsrichter im Polizeipräsidium Berlin hat gegen den Polizeileutnant Karl Lange und gegen den Polizeioberwachtmeister Hans Schultz-Briesen wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Verdunkelungsgefahr Haftbefehl erlassen. Gegen die Braut des Polizeioberwachtmeisters Schultz-Briesen, die Buchhalterin Müller, die ebenfalls festgenommen worden war, wurde ein Haftbefehl nicht erlassen.

*

Wie die Pressestelle des Oberpräsidiums Hannover mitteilt, ist im Kreise Einbeck ein Waffentransport auf dem Wege nach Immensen polizeilich beschlagnahmt worden. Zu den Waffen gehören 5 Gewehre, Modell 98, 18 Stahlhelme, 18 neue Tornister mit Lebensmitteln für zwei Tage, 200 Infanteriepatronen, 1000-Kubikzentimeter-Sprengstoffmunition mit zwei Zündschnüren. Beamte der Hamburger Landeskriminalpolizei haben ferner mehrere tausend Schuß Infanteriemunition in Einbeck beschlagnahmt. Es sind auch noch weitere Stahlhelme gefunden worden.

Die Durchführung der Osthilfe.

Der Osthilfe-Entschuldungsbrief.

Die unbare Befriedigung der Gläubiger.

Im Reichsgesetzblatt wird eine Verordnung zur Durchführung des Osthilfegesetzes veröffentlicht, die von Reichskanzler Brüning und dem Reichskommissar für die Osthilfe, Schlange-Schöningen, unterzeichnet ist.

Die allgemeinen Bestimmungen der Verordnung besagen u. a. folgendes: Soweit der Entschuldungsplan unbare Befriedigung vorsieht, ist der Gläubiger verpflichtet, Osthilfe-Entschuldungsbriefe anzunehmen. Die Hingabe von Osthilfe-Entschuldungsbriefen hat die

gleiche Wirkung wie die Zahlung einer Geldsumme

in Höhe des Nennbetrages der Entschuldungsbriefe. War der Betriebsinhaber für eine Verbindlichkeit eine Wechselverpflichtung eingegangen, so erstreckt sich die Regelung, die in dem Entschuldungsplan über die Verbindlichkeit getroffen ist, auch auf die Verpflichtung des Betriebsinhabers aus dem Wechsel. Die einer Wechselverpflichtung zugrunde liegende Verbindlichkeit wird auch dadurch getilgt, daß die in dem Entschuldungsplan festgesetzte

Abfindung an den Inhaber des Wechsels gezahlt wird.

Dieser ist verpflichtet, Osthilfe-Entschuldungsbriefe zum Nennbetrag anzunehmen. Soweit eine Wechselverpflichtung des Betriebsinhabers durch Herabsetzung im Entschuldungsplan erlischt, bleiben die Verbindlichkeiten der übrigen Wechselverpflichteten unberührt. Der Wechselinhaber kann aus der Verpflichtung, Osthilfe-Entschuldungsbriefe anzunehmen, Regreßansprüche gegen seine Vormänner nicht herleiten. Werden

Forderungen von Gläubigern eines landwirtschaftlichen Betriebes

im Entschuldungsplan herabgesetzt, so werden die Rechte der Gläubiger gegen Mitschuldner und Bürgen des Betriebsinhabers durch die Herabsetzung nicht berührt. Das gleiche gilt für Rechte der Gläubiger, aus einem für die Forderung bestehenden Pfandrecht, aus einer für sie bestehenden Hypothek, Grundschuld oder Rentenschuld oder aus einer zu ihrer Sicherung eingetragenen Vormerkung, sofern die Sicherheiten nicht von dem Betriebsinhaber, sondern von einer anderen Seite bestellt sind.

Die Osthilfe-Entschuldungsbriefe lauten auf den Inhaber und werden auf Reichsmark ausgestellt. Die Entschuldungsbriefe werden in Stücken von 200, 500, 1000, 3000, 5000 und 10 000 Mark ausgegeben.

Ein weiteres Kapitel der Verordnung beschäftigt sich mit der Bereitstellung der zur Einlösung der Osthilfe-Entschuldungsbriefe erforderlichen Beträge. Die von dem Aufkommen aus der Aufbringungsumlage zur Verzinsung und Einlösung der Osthilfe-Entschuldungsbriefe zu verwendenden Beträge werden nach Maßgabe ihres Einganges und der Erfordernisse des Zins- und Tilgungsdienstes nach näherer Bestimmung des Reichskommissars für die Osthilfe von der Industriebank an die Deutsche Rentenbank überwiesen.

Finanzminister Kleppers Etatsrede.

Beratung des preußischen Etats.

(281. Sitzung.) tt. Berlin, 15. März.

Der Preußische Landtag trat zu seiner zweiten Märzsitzung zusammen, die, wenn nicht noch im April eine kurze Tagung stattfindet, die letzte dieser Wahlperiode ist.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des preußischen Staatshaushaltes für 1932. Die mit der Beratung verbundenen über hundert Anträge sämtlicher Parteien werden gemäß einem Vorschlage des Ältestenrates abgesetzt.

Der Präsident erteilt dem Finanzminister das Wort.

Finanzminister Klepper

bringt den Haushalt mit längeren Ausführungen ein. Er weist darauf hin, daß die preußischen Haushalte bis zum Jahre 1930 ausgeglichen waren. Das Jahr 1930 brachte einen Fehlbetrag von rund 204 Millionen; das Jahr 1931 dürfte mit einem solchen von insgesamt 245 Millionen Mark abschließen. Der Haushaltsplan für 1932 sei somit mit rund 449 Millionen Mark vorbelastet. Der Haushaltsausgleich sei im wesentlichen auf der Ausgabenseite durchgeführt. Die Ersparnisse, die durch die Notverordnungen und andere Kürzungen erzielt wurden, betrugen bei den persönlichen Ausgaben 207,2 und bei den sächlichen Ausgaben 74,7, insgesamt also 281,9 Millionen Mark. Da diese Ersparnisse noch nicht reichten, wurden an fast allen Sonderhaushalten weitere einschneidende Abstriche vorgenommen, wobei noch etwa 92 Millionen eingespart werden konnten. Die Gesamtsumme der Einsparungen belaufe sich auf 389 Millionen Mark. Die Abschlußzahlen des Haushalts lägen mit 3,1 Milliarden Mark etwa dreiviertel Milliarden unter denen des Vorjahres.

Der Ernst der Situation

werde am deutlichsten, wenn man die Staatsfinanzen im Zusammenhang mit den Finanzen der Gemeinden betrachte. Den Gemeinden sei das letzte Risiko des Arbeitsmarktes aufgebürdet, ohne daß sie dem die Einnahmen anpassen könnten. Hinsichtlich der

Verwaltungsreform

wünscht der Minister, daß dem Übergreifen der Reichsverwaltung entgegengewirkt werde. Unabhängig von der Reichsreform sei die preußische Verwaltungsreform eine unter dem Druck der finanziellen Entwicklung unaufschiebbare Aufgabe. Eine Finanzreform sei gleichzeitig erforderlich. Eine grundsätzliche Grenzziehung zwischen der öffentlichen Finanzpolitik und der allgemeinen Wirtschaftspolitik sei notwendig. Die Auffassung, als könne man

finanzpolitisch den Wechsel von Konjunktur und Krise beeinflussen,

verkenne die wirtschaftsgeschichtliche Erfahrung. Es sei noch nie eine Wirtschaftskrise durch straffe Steuerpolitik verursacht und noch nie eine Konjunktur durch straffe Steuerpolitik verhindert worden. Dagegen zeige die Wirtschaftsgeschichte viele Beispiele dafür, daß eine in kritischer Zeit nachgiebig geführte Finanzpolitik zur Zerrüttung der Währung und damit der Wirtschaft geführt habe. Ganz besonders zeigten sich Gefahren dieser Art, wenn die Finanzpolitik sich dazu verleiten lasse, durch Subventionen den Versuch zu machen, die Wirtschaft „anzukurbeln". Die deutsche Finanzpolitik werde diesen Gefahren bewußt ausweichen müssen. So sehr es notwendig sei, die Staatsausgaben zu senken, so notwendig sei es auch, durch Erhöhung der Einnahmen die Mittel zu beschaffen, die für die

Aufrechterhaltung des Staatsbetriebes

erforderlich sind. Nur dann könne man auch in den Gemeinden den erforderlichen Gesundungsprozeß durchführen.

Die letzte Entscheidung über Erfolg und Mißerfolg der Finanzpolitik werde von der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung bestimmt. Er glaube nicht an den Erfolg einer Wirtschaftsautarkie; in Deutschland werde keine isolierte Konjunktur eintreten. Der konjunkturelle Aufschwung komme, wenn man in internationalen Übereinkommen beachte, daß der Sinn moderner wirtschaftlicher Entwicklung in einer Erleichterung des zwischenstaatlichen Güteraustauschs bestehe, nicht aber in seiner Hemmung.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch.

Die Sicherung der Ernte.

Erfolgreiche Düngeraktion.

Auf Grund von Umfragen bei den Düngersyndikaten, dem Düngerhandel und den Genossenschaften kann man annehmen, daß die verschiedenen seit Beginn dieses Jahres eingeleiteten Düngeraktionen grundsätzlich erfolgreich gewesen sind.

Liegen auch nach der Praxis der Düngersyndikate keine konkreten Zahlen vor, zumal seit Februar auch das Kalisyndikat auf die Veröffentlichung der Absatzergebnisse verzichtet, so kann es doch als feststehend betrachtet werden, daß der Düngerabsatz seit Anfang des Jahres und besonders seit Anfang Februar einen starken Aufschwung genommen hat. Zum großen Teil sind größere Mengen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres abgesetzt worden. Insbesondere aus den Umsatzziffern der Genossenschaften geht hervor, daß auch der geringere Düngerbezug, der zu Anfang dieses Wirtschaftsjahres festzustellen war, inzwischen wenigstens zum Teil wieder nachgeholt worden ist.

Die diesjährige Ernte ist so weit sichergestellt, wie das überhaupt unter den heutigen Verhältnissen möglich ist.

Da bis zur Ernte sowieso nicht die mindesten Befürchtungen für die Volksernährung gerechtfertigt sind, kann man sich der Erwartung hingeben, daß auch im kommenden Wirtschaftsjahr keine ernsthaften Schwierigkeiten für die Volksernährung auftreten werden.

Das Berliner Leopardendrama vor Gericht

Der Kunstmaler von Othegraven als Angeklagter.

Am 29. Januar d. J. ereignete sich in einem Hause im Berliner Westen ein furchtbarer Vorfall. In dem Hause wohnte der Kunstmaler von Othegraven, der einen „zahmen" Leoparden, der vielfach zu Filmaufnahmen verwandt wurde, bei sich beherbergte. Als sich mittags die Portiersfrau des Hauses, Johanna Scharries, mit ihrem zweijährigen Töchterchen in die Wohnung des Malers begab, fiel plötzlich der Leopard, der sich in einem Käfig an einer etwas schlappen Leine befand, über Mutter und Kind her. Othegraven versuchte, den Leoparden zurückzureißen, aber Frau Scharries und das Kind lagen bald, durch Prankenhiebe getroffen, mit schweren Wunden auf dem Fußboden. Erst nach vielen Anstrengungen gelang es Othegraven, den Leoparden zu bändigen. Das zweijährige Kind hatte so schwere Verletzungen davongetragen, daß es wenige Minuten später verstarb.

Othegraven, gegen den die Staatsanwaltschaft Anklage wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung erhob, hat sich jetzt vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg zu verantworten. Er erklärte in der Verhandlung, daß er, als er den Leoparden in seine Wohnung mitnahm, alle Vorsichtsmaßregeln getroffen habe. Dann erzählte er in dramatischer Weise, wie er zu dem Leoparden gekommen war. Er habe große Reisen gemacht und sei vor drei Jahren in Zentralafrika gewesen. Am 15. März 1929 habe er an einer Flußpferdjagd teilgenommen. Plötzlich sei

ein Steppenbrand ausgebrochen.

Die Jäger hätten sich bereitgestellt, um die Flußpferde, die vor dem Brand flüchteten, abzuschießen. Da habe er ein klägliches Geheul gehört und bald darauf eine schon schwer verbrannte Leopardin, die ein Leopardenjunges im Maule hielt, bemerkt. Die Leopardin sei verendet, das Junge habe er an sich genommen und es „Ranosch" genannt, was auf deutsch „Liebling" heiße. Es sei noch bemerkt, daß „Ranosch", als er schon recht erwachsen war, einmal in einem Restaurant mit Affen zusammengesperrt wurde, und daß er zwei Affen in Stücke riß. Nach der Vernehmung des Kunstmalers wurde

die Portiersfrau Scharries

als Zeugin aufgerufen. Angesichts des über die Bank der Rechtsanwälte geworfenen prachtvollen Felles des Leoparden, der nach seiner Bluttat von der Polizei erschossen wurde, machte sie ihre Aussage, indem sie das Drama vom 29. Januar noch einmal schilderte. Als sie auf den Tod ihres Kindes zu sprechen kam, brach sie in Tränen aus, so daß sie nicht weitersprechen konnte . . .

Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt gegen den Kunstmaler ein Jahr neun Monate Gefängnis und vier Wochen Haft.

Othegraven will entschädigt werden.

Im übrigen will der Kunstmaler von Othegraven gegen das preußische Innenministerium einen — Schadenersatzprozeß anstrengen, wenn ihm nicht 10 000 Mark als Entschädigung für den erschossenen Leoparden zugebilligt werden. Er begründet seinen Anspruch damit, daß die Polizei es nicht nötig gehabt hätte, den Leoparden zu erschießen, da es noch andere Mittel gegeben hätte, den Leoparden unschädlich zu machen.

Othegraven zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Das Schöffengericht verurteilte den Kunstmaler von Othegraven, den Besitzer des Leoparden Ranosch, der am 29. Januar ein zweijähriges Kind durch Bißwunden schwer verletzt hatte, so daß das Kind wenige Minuten später verstarb, wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung und wegen Nichtbefolgung einer polizeilichen Anordnung zu einem Jahr Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe.

Katzenellenbogens Schlußwort.

Vor dem Ende des Schultheiß-Patzenhofer-Prozesses.

Im Schultheiß-Patzenhofer-Prozeß erhielt Generaldirektor Ludwig Katzenellenbogen das Schlußwort. Das Gericht, sagte er, müsse die Überzeugung gewonnen haben, daß er während des Prozesses stets die Wahrheit gesagt habe. Das müsse das Gericht zu der Erkenntnis führen, daß er zwar Fehler gemacht, aber

keine strafbaren Handlungen

begangen habe. Das Gericht wisse, daß er das, was er in 38jähriger mühevoller Arbeit aufgebaut habe, in einem Unglücksjahre wieder verloren habe, so daß er nun gezwungen sei, von vorn anzufangen. Das könne ihm aber nur gelingen, wenn das Gericht ihn nicht nur freispreche, sondern auch in der Urteilsbegründung seine kaufmännische Ehre wiederherstelle.

Das Urteil wird voraussichtlich am Sonnabend gesprochen werden.



Man trägt wieder klassisch

bei einem Wettfrisieren in Berlin wurde diese Schöpfung als die kleidsamste Modefrisur 1932 erklärt: blonde Haartöne, enganliegende Frisuren ohne Nackenlocken, dafür abgeschnittene Nackenpartie und schräg über den Hinterkopf verlaufende Wellen.





(Links): Lawine s
Strecke passierte.
sammenbruch. Sch

Der Gelb

Ge

Nach dem
Kreuger der Selt
man! Dieser Ea
Bankbeamter war
Lebens ein leide

1888 eine Art vo
Fabrik photograp
später konstruier
phischen Appara
Erfindungen in
'm Laufe der Ja
„nd Eastman Ho
Rochester hing s
königs" ab. Auf
Entwicklung des
gesamten Rohfilm
der Kodakgesellsch
mann selbst als
Es sollte unter a
„K" anfing, weil
Familiennamens
trachtete.

George East
erst lernte er die
mals zum ersten
machte Reisen, di
seiner Rückkehr sti
Vermögens für
Städten der Ver
und in Rom grün
Nach Vollendung
allen seinen Gesch

Racheakt

Ein Straf

Auf dem St
schoß der vor me
Strafanstalt entla
wachtmeister der
wenn auch nicht
der Tat jagte sich
sofort tot.

Die Bluttat
arbeiten Strafgef
der Aufsicht von
schweren Raube
Jahren Zuchtha
gearbeitet, war d
gab, „abgelöst". D
Da er die Schuld
zuschrieb, beschlo
jetzt, nachdem er
zur Ausführung

○ **Dr. Haselw**
gestorben. Im
Dr. e. h. Friedri
Drehstrommotor
Museums in Mi
Karlsruhe, Mag
tätig. 1920 kehr

○ **Ein Arbeit**
Tod. Ein erschü
opfer forderte, s
die Frau des Ha
nach Hause zurü
Küche starker G
Tür öffnete, fan

Varieté.

Roman eines seltsamen Lebens von Feliz Neumann.

16] (Nachdruck verboten.)

Um den jugendlichen Mund würde bald ein Zug von Weltverachtung liegen. Und die Augen, die jedem zum Unheil zu gereichen schienen, de. in ihnen zu lesen verstand, büßten ihren Glanz ein, wenn sie in die Tiefen eines ruhelosen Wanderlebens schauten.

Die Vorstellung war zu Ende.

Die Menge strömte hinaus.

Mit gepreßter Stimme sprach sie: „Ich glaube, daß ich anfange, Ihnen lästig zu erscheinen! Sie denken: Wie kommt diese arrogante Person aus dem Dollarlande dazu, in mein Geschick einzugreifen!"

Sie hob abwehrend die Hand, als Fritz eine Entgegnung machen wollte.

„Ach — wir wollen uns nichts vorgaukeln, Sie haben ja recht!"

Mary griff nach ihrer Brokattasche, die auf der Brüstung lag.

„Sie sind gewiß für diesen Abend eingeladen. Sie werden Ihren Erfolg feiern und meine Gedanken werden neidlos bei Ihnen sein."

Sendrezki erhob sich: „Herr Adolfi lud mich ins Spiegelzimmer der Alhambra ein. Nur ein Kreis von Freunden."

Da lächelte Mary: „Ach — sieh da! Ein Zufall? Auch zu mir sprach Frau Adolfi von dieser Zusammenkunft. Ist es Ihnen unangenehm, wenn wir uns Ihnen anschließen?"

„Es ist mir eine besondere Freude, gnädiges Fräulein!"

Als die Damen mit ihrer Begleitung den im ersten Stock gelegenen, mit venezianischen Spiegeln geschmückten kleinen Saal betraten, waren dort etwa zwanzig Personen versammelt.

Alle zum engeren Bekanntenkreis des Direktors gehörend.

Adolfi begrüßte die Ankömmlinge.

Einige Vorstellungen, dann sprach der Gastgeber mit lauter Stimme:

„Und hier Herr Fritz Sendrezki, unser „Verwandlungswunder", soweit er den Herrschaften noch nicht bekannt ist."

Der Künstler teilte Händedrücke aus, hörte Namen, die an seinem Ohr vorüberschwirrten, ohne haftenzubleiben, und war froh, als er an einem Tischchen einen Platz zugewiesen erhielt.

Ein Herr neben ihm schob ihm ein Glas Sekt zu, das er auf einen Zug leerte.

Die Strapazen dieses ganzen Tages mit seinen Aufregungen waren fast zuviel für ihn.

Da kam ihm diese Labung wie Medizin vor.

Mary hatte man an einer anderen Tafel untergebracht.

Lebhaft ging das Gespräch hin und her.

Nun erst fand Fritz Zeit, seine unmittelbare Umgebung zu mustern.

Die Gesichter waren ihm teilweise aus der Sonntagsgesellschaft bekannt.

Ein Herr wandte sich ihm zu und reichte gleichzeitig eine Platte mit Kaviarbrötchen.

„Ich habe Sie heute abend bewundert, Herr Sendrezki!"

Der blickte auf und musterte den Nachbar.

Eine vornehme, sehr gepflegte Erscheinung.

Schmales, intelligentes Gesicht, ein fein gestutzter blonder Spitzbart. Alter etwa fünfunddreißig Jahre.

„Ich wollte es nicht glauben, daß Sie zum erstenmal in Berlin aufträten. Freilich — in wem die Begabung steckt, bedarf keiner langen Schulung."

Fritz errötete unter dem freundlich prüfenden Blick des Herrn und dankte mit einiger Verlegenheit.

Da trat Adolfi an den Tisch und legte leicht vertraulich die Hand auf die Schulter des Sendrezki Fremden.

Und zu dem Jüngling: „Da haben Sie eine interessante Bekanntschaft gemacht, mein lieber Freund. Dieser Meister ist der jüngste Professor, den Berlin bisher sah. Darf ich noch einmal vorstellen: Professor Edmund Gottorp, einer unserer ersten Frauenärzte und berühmter Psychiater. Für uns Männer hat er nicht viel übrig, aber — den Frauen, denen sieht er bis auf den Grund der Seele. Das ist sein Beruf. Die können ihm nichts vormachen. Darum ist er auch wohl bis heute Junggeselle geblieben, obgleich ihm alles Weibliche zu Füßen liegt."

Frohes Gelächter erscholl in der Runde und auch Doktor Gottorp stimmte mit ein.

„Direktorchen, machen Sie mich nicht schlechter als ich bin. Herr Sendrezki bekommt ja sonst Angst vor mir."

Der blickte mit großen Augen zu dem Arzt hinüber.

„Ach — gehört Ihnen die berühmte Frauenklinik in Zehlendorf? Und auch das Sanatorium?"

Der Professor nickte: „Woher wissen Sie das? Sie sind doch, wie ich hörte, fremd in Berlin."

„Als meine Mutter sehr leidend war, wurde ihr der Rat gegeben, sie solle zu Ihnen nach Berlin fahren. Es fehlten ihr die Mittel und — es — war — wohl — auch schon zu spät. Wenige Wochen darauf starb sie."

Teilnahmsvoll fragte der Doktor: „Sie stehen allein in der Welt?"

„Ja!"

Gottorp wiegte das Haupt.

„Oh — ein solcher Kampf ist schwer! Und — warum wählten Sie gerade diesen Beruf?"

Er lächelte und strich sich über die Stirn: „Aber — was frage ich so töricht! Bei Ihrer Begabung!"

Und es wurde, nachdem die erste Befangenheit überwunden war, ein schöner Abend.

Die Gruppen an den Tischen wechselten und Fritz hatte Gelegenheit, einflußreiche und internationale Persönlichkeiten kennenzulernen.

Bei diesem fröhlichen Durcheinander kreuzte Sendrezki mehr als einmal Gottorps Weg.

Und jedesmal bemerkte Fritz, wie dieses klugen Mannes Augen forschend und voller Teilnahme auf ihm ruhten.

Aus diesem Blick sprach: Ich möchte dich näher kennenlernen, ich habe den Wunsch, dein Leben, das gewiß nicht über Rosen ging, in seinen Einzelheiten zu ergründen.

Und es war ein eigentümlicher Umstand, daß der junge Künstler seinem neuen Bekannten das gleiche Empfinden entgegenbrachte.

Fritz Sendrezki spürte ein seltsames Gefühl, wenn Professor Gottorp zu ihm hinüberschaute. Er stand wie unter einem Bann, der aber nichts Beklemmendes, Unheimliches an sich hatte.

Er wurde an seinen Vater in jüngeren Jahren erinnert.

Wie lange war das her, als seine Hand das Kinn seines Kindes zu sich emporhob und ihm prüfend in die Augen blickte?

Das war damals, als die erste hoffnungslose Liebe das jugendliche Herz aufwühlte und des Vaters Auge diesen Zustand, so sehr er auch verheimlicht wurde, erkannte.

Auch dieser Professor hatte etwas in seinem Blick, das an mahnende, eindringliche Güte erinnerte.

(Fortsetzung folgt.)



...eimatzeitung
...irk Lippspringe

...Post oder durch unsere Boten
...estellungen nehmen alle Post-
...in Lippspringe und Paderborn
...t Paderborn 3213, Postscheck-
Adresse: Anzeiger Paderborn

Badezeitung

...Tageszei...
...Publikat...

Anzeigenpreise: D...
für Anzeigen aus...
10 Pfennig, Samm...
meter breite Milli...
Zwangsbeitreibung...

Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonn...



(Links): Lawine stürzt Eisenbahnzug um. Auf der Brünig-Bahn-Strecke von Interlaken nach Luzern ging bei Lungern eine mächtige Lawine zu Tal, gerade als ein Zug die Strecke passierte. Wie ein Spielzeug wurde der Zug umgeworfen. — (Rechts): **Theaterkrise auch in Paris.** Die Große Oper in Paris steht vor dem finanziellen Zusammenbruch. Schon seit längerer Zeit sind die künstlerischen Leistungen stark zurückgegangen. Der Direktor der Oper hat den Staat um Hilfe ersucht und erklärt, wenn die Unterstützung nicht gewährt werde, müsse er die Oper schließen.

Der Selbstmord des Photokönigs.

George Eastmans Werdegang.

Nach dem Selbstmord des Zündholzkönigs Ivar Kreuger der Selbstmord des Photokönigs George Eastman! Dieser Eastman, der ursprünglich Redakteur, dann Bankbeamter war und daneben zu allen Zeiten seines Lebens ein leidenschaftlicher Amateurphotograph, hatte



Kodakkönig Eastman.

1888 eine Art von Trockenplatten erfunden und eine kleine Fabrik photographischer Artikel aufgemacht. Einige Jahre später konstruierte er den ersten handlichen photographischen Apparat und gründete nach Ausbau seiner Erfindungen in Rochester die berühmten Kodakwerke, die im Laufe der Jahrzehnte ein Weltunternehmen wurden und Eastman Hunderte von Millionen einbrachten. Ganz Rochester hing schließlich von dem Willen des „Photokönigs" ab. Auf Eastman-Kodak ist auch die großartige Entwicklung des Films zurückzuführen: 70 Prozent der gesamten Rohfilmproduktion entstammen den Werkstätten der Kodakgesellschaften. Das Wort „Kodak" hatte Eastmann selbst als Schutzmarke für seine Apparate erfunden. Es sollte unter allen Umständen ein Wort sein, das mit „K" anfing, weil er das K, den ersten Buchstaben des Familiennamens seiner Mutter, als Glücksbuchstaben betrachtete.

George Eastman war Junggeselle. Mit 68 Jahren erst lernte er die Welt ein bißchen kennen: er verließ damals zum ersten Male seine amerikanische Heimat und machte Reisen, die ihn bis nach Innerafrika führten. Nach seiner Rückkehr stiftete er einen großen Teil seines riesigen Vermögens für wissenschaftliche Zwecke. In zahlreichen Städten der Vereinigten Staaten, in Paris, in London und in Rom gründete er zahnärztliche Forschungsinstitute. Nach Vollendung seines 75. Lebensjahres zog er sich von allen seinen Geschäften zurück.

Racheakt eines „Abgelösten".

Ein Strafgefangener schießt auf zwei Oberwachtmeister.

Auf dem Staatsgut Plauerhof bei Plaue a. d. Havel schoß der vor mehreren Monaten aus der Brandenburger Strafanstalt entlassene Alfred Kühnel auf zwei Oberwachtmeister der Strafanstalt und brachte beiden schwere, wenn auch nicht lebensgefährliche Verletzungen bei. Nach der Tat jagte sich Kühnel eine Kugel in den Kopf; er war sofort tot.

Die Bluttat hat eine Vorgeschichte. Auf Plauerhof arbeiten Strafgefangene, die sich gut geführt haben, unter der Aufsicht von Justizbeamten. Auch Kühnel, der wegen schweren Raubes und versuchten Totschlags zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt war, hatte auf dem Gut gearbeitet, war dann aber, weil er zu Beschwerden Anlaß gab, „abgelöst", d. h. ins Zuchthaus zurückgeschickt worden. Da er die Schuld an seiner „Ablösung" den Justizbeamten zuschrieb, beschloß er, sich zu rächen. Diese Rache hat er jetzt, nachdem er aus dem Zuchthause entlassen worden ist, zur Ausführung gebracht.

Vermischtes

○ **Dr. Haselwander, der Erbauer des Drehstrommotors, gestorben.** Im Alter von 72 Jahren starb in Offenburg Dr. e. h. Friedrich August Haselwander, der Erfinder des Drehstrommotors, der jetzt im Ehrenraume des Deutschen Museums in München steht. Haselwander war in Rastatt, Karlsruhe, Magdeburg und Frankfurt als Chefingenieur tätig. 1920 kehrte er in seine Vaterstadt Offenburg zurück.

○ **Ein Arbeitsloser geht mit seinen drei Töchtern in den Tod.** Ein erschütterndes Familiendrama, das vier Todesopfer forderte, spielte sich in Waldheim (Sachsen) ab. Als die Frau des Handarbeiters Ulbricht von einem Ausgange nach Hause zurückkehrte, drang ihr aus der verschlossenen Küche starker Gasgeruch entgegen. Als die Polizei die Tür öffnete, fand man Ulbricht mit seinen drei Töchtern im Alter von zwei, sieben und neun Jahren gasvergiftet tot auf. Jahrelange Arbeitslosigkeit dürfte den Beweggrund zu der Tat bilden.

⊙ **Ein Deutscher in Athen verschwunden.** Der Deutsche Ernst Günther, der auf einem italienischen Touristendampfer eine Reise machte, ist in Athen nach dem Besuch der Akropolis spurlos verschwunden. Die polizeilichen Ermittlungen in Athen und im Piräus sind bisher vergeblich geblieben. Ein Verbrechen scheint ausgeschlossen.

○ **Berlin bekommt keine Prämie.** Die Berliner sind arg enttäuscht: Am letzten Ziehungstage der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie hatte man gemeldet, daß die Prämie von 500 000 Mark in einer der beiden Abteilungen an acht Berliner gefallen sei. Einen Tag später aber stellte sich heraus, daß die Prämie in beiden Abteilungen nach Westfalen gekommen ist. Berlin ist leer ausgegangen und darum sehr betrübt.

○ **Goethe-Gedenkmünzen.** Der Reichsrat wird sich in seiner nächsten Vollsitzung u. a. mit einer Vorlage über die Ausprägung von Reichssilbermünzen zur Erinnerung an den 100. Todestag Goethes beschäftigen. Es handelt sich um die Ausprägung von Dreimarkstücken im Gesamtwerte von 1 200 000 Mark und von Fünfmarkstücken für insgesamt 100 000 Mark.

○ **Ein Mädchenmörder zum Tode verurteilt.** Vor dem Elbinger Schwurgericht fand eine Mordtat, die am 22. Januar d. J. auf dem Gute Stein im Kreise Rosenberg begangen wurde, ihre Sühne. Der Arbeiter Paul Schimanski hatte die 16jährige Schülerin Ilse Legal, die Tochter des Gutsbesitzers, in einen Stall gelockt und dort zu vergewaltigen versucht. Als das junge Mädchen schrie, schlug er es mit einem Tannenknüppel tot. Schimanski wurde zum Tode verurteilt.

Spiel und Sport

Sp. **Beginn der Europameisterschaften im Eishockey.** Die Europameisterschaften im Eishockey begannen im Berliner Sportpalast. An den Spielen beteiligen sich neun Nationen. Auch Deutschland trug bereits ein Spiel aus. Sein Gegner war die Schweiz. Das Spiel endete unentschieden 1:1. Die Europameisterschaften finden am Sonntag ihren Abschluß.

Sp. **Die Deutsche Bergwacht** hielt in München ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Zur Zeit gehören ihr rund 130 000 Mitglieder in 360 Vereinen an. Erfreulicherweise konnte festgestellt werden, daß infolge der Arbeit der Bergwacht die Beachtung der Naturschutzbestimmungen und der Regeln guter Wandersitten Fortschritte machte und daß das Rettungs- und Sanitätswesen, das zweite Hauptgebiet der Deutschen Bergwacht, wieder überaus segensreicht gewirkt hat.

Sp. **Hertha BSC. Fortuna-Düsseldorf** haben für den 1. Mai nach Berlin ein Revanchespiel vereinbart.

Wirtschaftszeitung.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 15. März.

* **Börsenbericht.** Die Stimmung bei Börsenbeginn war etwas zuversichtlicher, da angesichts des niedrigen Kursniveaus verschiedentlich Kundenkaufordres eingelaufen waren. Der Geldmarkt stand im Zeichen des Medio. Für Tagesgeld wurden 6¾—7¾ Prozent gefordert. Wechsel waren weiter angeboten. Im Verlauf machte die Befestigung auf Deckungskäufe starke Fortschritte. Die Börse schloß überwiegend zu den höchsten Tageskursen.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 15,26 bis 15,71; holl. Gulden 169,88—170,22; Danz. 82,07—82,23; franz. Frank 16,58—16,62; schweiz. 81,57—81,73; Belg 58,79—58,91; Italien 21,81—21,85; schwed. Krone 82,52—82,68; dän. 84,07 bis 84,23; norweg. 82,67—82,83; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 49,95—50,05; Argentinien 1,073—1,077; Spanien 32,12—32,18.

* **Produktenbörse.** Weizen notierte prompt etwas fester. Im Lieferungshandel war es ruhiger. Roggen neigte im Zusammenhang mit dem milderen Wetter zur Schwäche. Hafer hatte stetigere Haltung. Gerste blieb matt. Mehl hatte kleines Geschäft.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	15. 3.	14. 3.		15. 3.	14. 3.
Weiz., märk.	251-253	250-252	Weizkl. f.Bln.	10,8-11,1	10,8-11,1
pommersch.	—	—	Roggkl. f.Bln.	10,4-10,7	10,4-10,7
Rogg., märk.	193-195	193-195	Leinsaat	—	—
Braugerste	185-192	187-194	Raps	—	—
Sommergst.	—	—	Erbsen, Vikt.	19,0-26,0	19,0-26,0
Futtergerste	172-180	174-183	kl. Speiseerbs.	21,0-24,0	21,0-24,0
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	15,0-17,0	15,0-17,0
Hafer, märk.	157-164	158-165	Peluschken	16,5-18,5	16,5-18,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	15,0-17,0	15,0-17,0
westpreuß.	—	—	Wicken	16,0-19,5	16,0-19,5
Weizenmehl per 100 kg fr. Berl. br. inkl. Sack	31,2-34,7	31,2-34,7	Lupine, blaue	11,0-12,0	11,0-12,0
			Lupine, gelbe	15,0-17,0	15,0-17,0
			Seradella	34,0-39,0	34,0-39,0
Roggenmehl per 100 kg fr. Berl. br. inkl. Sack	26,9-27,9	26,9-27,9	Leinkuchen	12,6	12,6
			Erdnußkuchen	13,9-14,2	13,9-14,2
			Trockenschtzl.	8,6	8,6
			Sojaschrot	12,2—12,4	12,2-12,4
			Torfml. 30/70	—	—

Der Rückgang des Fleischverbrauchs.

Im Jahre 1931 ist die Zahl der Schlachtungen im Deutschen Reich, wie in „Wirtschaft und Statistik" berichtet wird, nur bei Schweinen gestiegen, während sie bei allen anderen Viehgattungen gesunken ist. Der gesamte Fleischverbrauch stellte sich im vergangenen Jahre je Kopf der Bevölkerung auf 50,82 Kilogramm gegen 50,50 Kilogramm im Jahre 1930 und 49,49 im Jahre 1913. Berücksichtigt man allerdings die Verschiebungen in dem Altersaufbau der Bevölkerung und berechnet den Fleischverbrauch je Kopf der Fleischverbraucher, so ergibt sich ein Rückgang des Fleischverbrauches von 73,28 Kilogramm im Jahre 1913 auf 69 Kilogramm im Jahre 1931. Im Vergleich zum Jahre 1930 war der Fleischverbrauch freilich etwas größer, im Vergleich zu den Jahren 1929 (70,85) und 1928 (72,86) jedoch bedeutend kleiner. Die kleine Verbrauchszunahme gegenüber dem Vorjahre trotz der weiteren erheblichen Verschärfung der Wirtschaftskrise und der Zunahme der Arbeitslosigkeit erklärt sich aus der außerordentlichen Verbilligung des Schweinefleisches, dessen Anteil am Gesamtkonsum sich in der Tat von 61,99 auf 64,8 Prozent weiter erhöhen konnte.

Der Wein im Wettbewerb mit dem Bier.

Im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1931/32 ist der Absatz der deutschen Brauereien laut „Wirtschaft und Statistik" im Vergleich zum entsprechenden Viertel des Vorjahres um rund 26,2 Prozent zurückgeblieben. Im Vergleich zu Oktober-Dezember 1929 betrug der Rückgang sogar 39,3 Prozent. Bemerkenswerterweise war der Rückgang am stärksten in den Landesfinanzamtsbezirken Karlsruhe, Darmstadt und Würzburg, also den Gebieten, in denen, wie ja schon aus den Berichten einzelner Brauereien zu entnehmen war, sich der Wettbewerb des Weines besonders stark bemerkbar macht.

* **Berliner Schlachtviehmarkt.** (Amtlicher Bericht.)

wurden für je 50 Kilogramm in Mark:		Bezahlt 15. 3.	Bezahlt 11. 3.
Ochsen: 1. vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw., jg.	ältere	36—37	36—37
	jüngere	—	—
2. sonstige vollfleischige	ältere	33—35	33—35
	jüngere	—	—
3. fleischige		30—32	30—33
4. gering genährte		25—28	25—28
Bullen: 1. jüngere, vollfl., höchst. Schlachtw.		28—30	28—30
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		26—28	26—28
3. fleischige		25—26	25—26
4. gering genährte		21—24	21—24
Kühe: 1. jüngere, fleischige, höchst. Schlachtw.		24—26	25—27
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		20—23	20—23
3. fleischige		16—18	17—19
4. gering genährte		12—15	12—15
Färsen: 1. vollfl., ausgemäst., höchst. Schlachtw.		30—33	30—33
2. vollfleischige		28—30	28—30
3. fleischige		22—26	22—26
Fresser: mäßig genährtes Jungvieh		17—23	18—24
Kälber: 1. Doppellender bester Mast		—	—
beste Mast- und Saugkälber		43—51	43—50
2. mittlere Mast- und Saugkälber		32—45	32—42
3. geringe Kälber		20—30	20—30
Schafe: 1. Mastlämmer u. jg. Masthammel (Weidemast)		—	—
2. Mastlämmer u. jg. Masthammel (Stallmast)		38—41	40—42
3. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe		36—38	37—39
Schweine: [illegible]		[illegible]	[illegible]

Fortschritte der Abrüstung?

Drei Wochen Osterferien für die Abrüstungskonferenz.

Das Präsidium der Abrüstungskonferenz beschloß einstimmig, die Arbeiten der Konferenz vom 19. März bis zum 11. April, also auf drei Wochen, vollständig zu unterbrechen. Die allgemeine politische Aussprache über den Artikel 1 des Abkommensentwurfs, der die grundsätzlichen Fragen der Gleichberechtigung und der allgemeinen Abrüstung in sich schließt, wird in dieser Woche nicht aufgenommen, soll jedoch gleich am 11. April im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz beginnen. Vor der Osterpause sollen lediglich technische Fragen durchberaten werden.

Auch die Amerikaner können keine Steuern zahlen.

Gewaltiger Rückgang der Steuereinnahmen.

Die Einkommensteuer in den Vereinigten Staaten weist für das Jahr 1931 einen Riesenrückgang auf. Finanzbeamte schätzen das Aufkommen aus der Einkommensteuer auf weniger als eine Milliarde Dollar gegenüber zweieinhalb Milliarden im Jahre 1930. Unter diesen Umständen wird mit einer Erhöhung des [illegible] einer Durchschnittsfracht von 5 RM. pro Tonne bis zur Hafen- oder Mühlenstation

Finanzminister Kleppers Etatsrede.

Beratung des preußischen Etats.

(281. Sitzung.) tt. Berlin, 15. März.

Der Preußische Landtag trat zu seiner zweiten Märzsitzung zusammen, die, wenn nicht noch im April eine kurze Tagung stattfindet, die letzte dieser Wahlperiode ist.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des preußischen Staatshaushaltes für 1932. Die mit der Beratung verbundenen über hundert Anträge sämtlicher Parteien werden gemäß einem Vorschlage des Ältestentates abgesetzt.

Der Präsident erteilt dem Finanzminister das Wort.

Finanzminister Klepper

bringt den Haushalt mit längeren Ausführungen ein. Er weist darauf hin, daß die preußischen Haushalte bis zum Jahre 1930 ausgeglichen waren. Das Jahr 1930 brachte einen Fehlbetrag von rund 204 Millionen; das Jahr 1931 dürfte mit einem solchen von insgesamt 245 Millionen Mark abschließen. Der Haushaltsplan für 1932 sei somit mit rund 449 Millionen Mark vorbelastet. Der Haushaltsausgleich sei im wesentlichen auf der Ausgabenseite durchgeführt. Die Ersparnisse, die durch die Notverordnungen und andere Kürzungen erzielt wurden, betrugen bei den persönlichen Ausgaben 207,2 und bei den sächlichen Ausgaben 74,7, insgesamt also 281,9 Millionen Mark. Da diese Ersparnisse noch nicht reichten, wurden an fast allen Sonderhaushalten weitere einschneidende Abstriche vorgenommen, wobei noch etwa 92 Millionen eingespart werden konnten. Die Gesamtsumme der Einsparungen belaufe sich auf 389 Millionen Mark. Die Abschlußzahlen des Haushalts lägen mit 3,1 Milliarden Mark etwa dreiviertel Milliarden unter denen des Vorjahres.

Der Ernst der Situation

werde am deutlichsten, wenn man die Staatsfinanzen im Zusammenhang mit den Finanzen der Gemeinden betrachte. Den Gemeinden sei das letzte Risiko des Arbeitsmarktes aufgebürdet, ohne daß sie dem die Einnahmen anpassen könnten. Hinsichtlich der

Verwaltungsreform

wünscht der Minister, daß dem Übergreifen der Reichsverwaltung entgegengewirkt werde. Unabhängig von der Reichsreform sei die preußische Verwaltungsreform eine unter dem Druck der finanziellen Entwicklung unaufschiebbare Aufgabe. Eine Finanzreform sei gleichzeitig erforderlich. Eine grundsätzliche Grenzziehung zwischen der öffentlichen Finanzpolitik und der allgemeinen Wirtschaftspolitik sei notwendig. Die Auffassung, als könne man

finanzpolitisch den Wechsel von Konjunktur und Krise beeinflussen,

verkenne die wirtschaftsgeschichtliche Erfahrung. Es sei noch nie eine Wirtschaftskrise durch straffe Steuerpolitik verursacht und noch nie eine Konjunktur durch straffe Steuerpolitik verhindert worden. Dagegen zeige die Wirtschaftsgeschichte viele Beispiele dafür, daß eine in kritischer Zeit nachgiebig geführte Finanzpolitik zur Zerrüttung der Währung und damit der Wirtschaft geführt habe. Ganz besonders zeigten sich Gefahren dieser Art, wenn die Finanzpolitik sich dazu verleiten lasse, durch Subventionen den Versuch zu machen, die Wirtschaft „anzukurbeln". Die deutsche Finanzpolitik werde diesen Gefahren bewußt ausweichen müssen. So sehr es notwendig sei, die Staatsausgaben zu senken, so notwendig sei es auch, durch Erhöhung der Einnahmen die Mittel zu beschaffen, die für die

Aufrechterhaltung des Staatsbetriebes

erforderlich sind. Nur dann könne man auch in den Gemeinden den erforderlichen Gesundungsprozeß durchführen.

Die letzte Entscheidung über Erfolg und Mißerfolg der Finanzpolitik werde von der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung bestimmt. Er glaube nicht an den Erfolg einer Wirtschaftsautarkie; in Deutschland werde keine isolierte Konjunktur eintreten. Der konjunkturelle Aufschwung komme, wenn man in internationalen Übereinkommen beachte, daß der Sinn moderner wirtschaftlicher Entwicklung in einer Erleichterung des zwischenstaatlichen Güteraustauschs bestehe, nicht aber in seiner Hemmung.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch.

Die Sicherung der Ernte.

Erfolgreiche Düngeraktion.

Auf Grund von Umfragen bei den Düngesyndikaten, dem Düngerhandel und den Genossenschaften kann man annehmen, daß die verschiedenen seit Beginn dieses Jahres eingeleiteten Düngeraktionen grundsätzlich erfolgreich gewesen sind.

Liegen auch nach der Praxis der Düngersyndikate keine konkreten Zahlen vor, zumal seit Februar auch das Kalisyndikat auf die Veröffentlichung der Absatzergebnisse verzichtet, so kann es doch als feststehend betrachtet werden, daß der Düngerabsatz seit Anfang des Jahres und besonders seit Anfang Februar einen starken Aufschwung genommen hat. Zum großen Teil sind größere Mengen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres abgesetzt worden. Insbesondere aus den Umsatzziffern der Genossenschaften geht hervor, daß auch der geringere Düngerbezug, der zu Anfang dieses Wirtschaftsjahres festzustellen war, inzwischen wenigstens zum Teil wieder nachgeholt worden ist.

Die diesjährige Ernte ist so weit sichergestellt, wie das überhaupt unter den heutigen Verhältnissen möglich ist.

Da bis zur Ernte sowieso nicht die mindesten Befürchtungen für die Volksernährung gerechtfertigt sind, kann man sich der Erwartung hingeben, daß auch im kommenden Wirtschaftsjahr keine ernsthaften Schwierigkeiten für die Volksernährung auftreten werden.

Das Berliner Leopardendrama vor Gericht

Der Kunstmaler von Othegraven als Angeklagter.

Am 29. Januar d. J. ereignete sich in einem Hause im Berliner Westen ein furchtbarer Vorfall. In dem Hause wohnte der Kunstmaler von Othegraven, der einen „zahmen" Leoparden, der vielfach zu Filmaufnahmen verwandt wurde, bei sich beherbergte. Als sich mittags die Portiersfrau des Hauses, Johanna Scharries, mit ihrem zweijährigen Töchterchen in die Wohnung des Malers begab, fiel plötzlich der Leopard, der sich in einem Käfig an einer etwas schlappen Leine befand, über Mutter und Kind her. Othegraven versuchte, den Leoparden zurückzureißen, aber Frau Scharries und das Kind lagen bald, durch Prankenhiebe getroffen, mit schweren Wunden auf dem Fußboden. Erst nach vielen Anstrengungen gelang es Othegraven, den Leoparden zu bändigen. Das zweijährige Kind hatte so schwere Verletzungen davongetragen, daß es wenige Minuten später verstarb.

Othegraven, gegen den die Staatsanwaltschaft Anklage wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung erhob, hat sich jetzt vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg zu verantworten. Er erklärte in der Verhandlung, daß er, als er den Leoparden in seine Wohnung mitnahm, alle Vorsichtsmaßregeln getroffen habe. Dann erzählte er in dramatischer Weise, wie er zu dem Leoparden gekommen war. Er habe große Reisen gemacht und sei vor drei Jahren in Zentralafrika gewesen. Am 15. März 1929 habe er an einer Flußpferdjagd teilgenommen. Plötzlich sei

ein Steppenbrand ausgebrochen.

Die Jäger hätten sich bereitgestellt, um die Flußpferde, die vor dem Brand flüchteten, abzuschießen. Da habe er ein klägliches Geheul gehört und bald darauf eine schon schwer verbrannte Leopardin, die ein Leopardenjunges im Maule hielt, bemerkt. Die Leopardin sei verendet, das Junge habe er an sich genommen und es „Ranosch" genannt, was auf deutsch „Liebling" heiße. Es sei noch bemerkt, daß „Ranosch", als er schon recht erwachsen war, einmal in einem Restaurant mit Affen zusammengesperrt wurde, und daß er zwei Affen in Stücke riß. Nach der Vernehmung des Kunstmalers wurde

die Portiersfrau Scharries

als Zeugin aufgerufen. Angesichts des über die Bank der Rechtsanwälte geworfenen prachtvollen Felles des Leoparden, der nach seiner Bluttat von der Polizei erschossen wurde, machte sie ihre Aussage, indem sie das Drama vom 29. Januar noch einmal schilderte. Als sie auf den Tod ihres Kindes zu sprechen kam, brach sie in Tränen aus, so daß sie nicht weitersprechen konnte . . .

Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte der Staatsanwalt gegen den Kunstmaler ein Jahr neun Monate Gefängnis und vier Wochen Haft.

Othegraven will entschädigt werden.

Im übrigen will der Kunstmaler von Othegraven gegen das preußische Innenministerium einen — Schadenersatzprozeß anstrengen, wenn ihm nicht 10 000 Mark als Entschädigung für den erschossenen Leoparden zugebilligt werden. Er begründet seinen Anspruch damit, daß die Polizei es nicht nötig gehabt hätte, den Leoparden zu erschießen, da es noch andere Mittel gegeben hätte, den Leoparden unschädlich zu machen.

Othegraven zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt.

Das Schöffengericht verurteilte den Kunstmaler von Othegraven, den Besitzer des Leoparden Ranosch, der am 29. Januar ein zweijähriges Kind durch Bißwunden schwer verletzt hatte, so daß das Kind wenige Minuten später verstarb, wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung und wegen Nichtbefolgung einer polizeilichen Anordnung zu einem Jahr Gefängnis und 150 Mark Geldstrafe.

Katzenellenbogens Schlußwort.

Vor dem Ende des Schultheiß-Patzenhofer-Prozesses.

Im Schultheiß-Patzenhofer-Prozeß erhielt Generaldirektor Ludwig Katzenellenbogen das Schlußwort. Das Gericht, sagte er, müsse die Überzeugung gewonnen haben, daß er während des Prozesses stets die Wahrheit gesagt habe. Das müsse das Gericht zu der Erkenntnis führen, daß er zwar Fehler gemacht, aber

keine strafbaren Handlungen

begangen habe. Das Gericht wisse, daß er das, was er in 38jähriger mühevoller Arbeit aufgebaut habe, in einem Unglücksjahre wieder verloren habe, so daß er nun gezwungen sei, von vorn anzufangen. Das könne ihm aber nur gelingen, wenn das Gericht ihn nicht nur freisprechе, sondern auch in der Urteilsbegründung seine kaufmännische Ehre wiederherstelle.

Das Urteil wird voraussichtlich am Sonnabend gesprochen werden.



Man trägt wieder klassisch

bei einem Wettfrisieren in Berlin wurde diese Schöpfung als die kleidsamste Modefrisur 1932 erklärt: blonde Haartöne, enganliegende Frisuren ohne Nackenlocken, dafür abgeschnittene Nackenpartie und schräg über den Hinterkopf verlaufende Wellen.



Varieté.

Roman eines seltsamen Lebens von Feliz Neumann.

16] (Nachdruck verboten.)

Um den jugendlichen Mund würde bald ein Zug von Weltverachtung liegen. Und die Augen, die jedem zum Unheil zu gereichen schienen, der in ihnen zu lesen verstand, büßten ihren Glanz ein, wenn sie in die Tiefen eines ruhelosen Wanderlebens schauten.

Die Vorstellung war zu Ende.

Die Menge strömte hinaus.

Mit gepreßter Stimme sprach sie: „Ich glaube, daß ich anfange, Ihnen lästig zu erscheinen! Sie denken: Wie kommt diese arrogante Person aus dem Dollarlande dazu, in mein Geschick einzugreifen!"

Sie hob abwehrend die Hand, als Fritz eine Entgegnung machen wollte.

„Ach — wir wollen uns nichts vorgaukeln. Sie haben ja recht!"

Mary griff nach ihrer Brokattasche, die auf der Brüstung lag.

„Sie sind gewiß für diesen Abend eingeladen. Sie werden Ihren Erfolg feiern und meine Gedanken werden neidlos bei Ihnen sein."

Sendrezki erhob sich: „Herr Adolfi lud mich ins Spiegelzimmer der Alhambra ein. Nur ein Kreis von Freunden."

Da lächelte Mary: „Ach — sieh da! Ein Zufall? Auch zu mir sprach Frau Adolfi von dieser Zusammenkunft. Ist es Ihnen unangenehm, wenn wir uns Ihnen anschließen?"

„Es ist mir eine besondere Freude, gnädiges Fräulein!"

Als die Damen mit ihrer Begleitung den im ersten Stock gelegenen, mit venezianischen Spiegeln geschmückten kleinen Saal betraten, waren dort etwa zwanzig Personen versammelt.

Alle zum engeren Bekanntenkreis des Direktors gehörend.

Adolfi begrüßte die Ankömmlinge.

Einige Vorstellungen, dann sprach der Gastgeber mit lauter Stimme:

„Und hier Herr Fritz Sendrezki, unser „Verwandlungswunder", soweit er den Herrschaften noch nicht bekannt ist."

Der Künstler teilte Händedrücke aus, hörte Namen, die an seinem Ohr vorüberschwirrten, ohne haftenzubleiben, und war froh, als er an einem Tischchen einen Platz zugewiesen erhielt.

Ein Herr neben ihm schob ihm ein Glas Sekt zu, das er auf einen Zug leerte.

Die Strapazen dieses ganzen Tages mit seinen Aufregungen waren fast zuviel für ihn.

Da kam ihm diese Labung wie Medizin vor.

Mary hatte man an einer anderen Tafel untergebracht.

Lebhaft ging das Gespräch hin und her.

Nun erst fand Fritz Zeit, seine unmittelbare Umgebung zu mustern.

Die Gesichter waren ihm teilweise aus der Sonntagsgesellschaft bekannt.

Ein Herr wandte sich ihm zu und reichte gleichzeitig eine Platte mit Kaviarbrötchen.

„Ich habe Sie heute abend bewundert, Herr Sendrezki!"

Der blickte auf und musterte den Nachbar.

Eine vornehme, sehr gepflegte Erscheinung.

Schmales, intelligentes Gesicht, ein fein gestutzter blonder Spitzbart. Alter etwa fünfunddreißig Jahre.

„Ich wollte es nicht glauben, daß Sie zum erstenmal in Berlin aufträten. Freilich — in wem die Begabung steckt, bedarf keiner langen Schulung."

Fritz errötete unter dem freundlich prüfenden Blick des Herrn und dankte mit einiger Verlegenheit.

Da trat Adolfi an den Tisch und legte leicht vertraulich die Hand auf die Schulter des Sendrezki Fremden.

Und zu dem Jüngling: „Da haben Sie eine interessante Bekanntschaft gemacht, mein lieber Freund. Dieser Meister ist der jüngste Professor, den Berlin bisher sah. Darf ich noch einmal vorstellen: Professor Edmund Gottorp, einer unserer ersten Frauenärzte und berühmter Psychiater. Für uns Männer hat er nicht viel übrig, aber — den Frauen, denen sieht er bis auf den Grund der Seele. Das ist sein Beruf. Die können ihm nichts vormachen. Darum ist er auch wohl bis heute Junggeselle geblieben, obgleich ihm alles Weibliche zu Füßen liegt."

Frohes Gelächter erscholl in der Runde und auch Doktor Gottorp stimmte mit ein.

„Direktorchen, machen Sie mich nicht schlechter als ich bin. Herr Sendrezki bekommt ja sonst Angst vor mir."

Der blickte mit großen Augen zu dem Arzt hinüber.

„Ach — gehört Ihnen die berühmte Frauenklinik in Zehlendorf? Und auch das Sanatorium?"

Der Professor nickte: „Woher wissen Sie das? Sie sind doch, wie ich hörte, fremd in Berlin."

„Als meine Mutter sehr leidend war, wurde ihr der Rat gegeben, sie solle zu Ihnen nach Berlin fahren. Es fehlten ihr die Mittel und — es — war — wohl — auch schon zu spät. Wenige Wochen darauf starb sie."

Teilnahmsvoll fragte der Doktor: „Sie stehen allein in der Welt?"

„Ja!"

Gottorp wiegte das Haupt.

„Oh — ein solcher Kampf ist schwer! Und — warum wählten Sie gerade diesen Beruf?"

Er lächelte und strich sich über die Stirn: „Aber — was frage ich so töricht! Bei Ihrer Begabung!"

Und es wurde, nachdem die erste Befangenheit überwunden war, ein schöner Abend.

Die Gruppen an den Tischen wechselten und Fritz hatte Gelegenheit, einflußreiche und internationale Persönlichkeiten kennenzulernen.

Bei diesem fröhlichen Durcheinander kreuzte Sendrezki mehr als einmal Gottorps Weg.

Und jedesmal bemerkte Fritz, wie dieses klugen Mannes Augen forschend und voller Teilnahme auf ihm ruhten.

Aus diesem Blick sprach: Ich möchte dich näher kennenlernen, ich habe den Wunsch, dein Leben, das gewiß nicht über Rosen ging, in seinen Einzelheiten zu ergründen.

Und es war ein eigentümlicher Umstand, daß der junge Künstler seinem neuen Bekannten das gleiche Empfinden entgegenbrachte.

Fritz Sendrezki spürte ein seltsames Gefühl, wenn Professor Gottorp zu ihm hinüberschaute. Er stand wie unter einem Bann, der aber nichts Beklemmendes, Unheimliches an sich hatte.

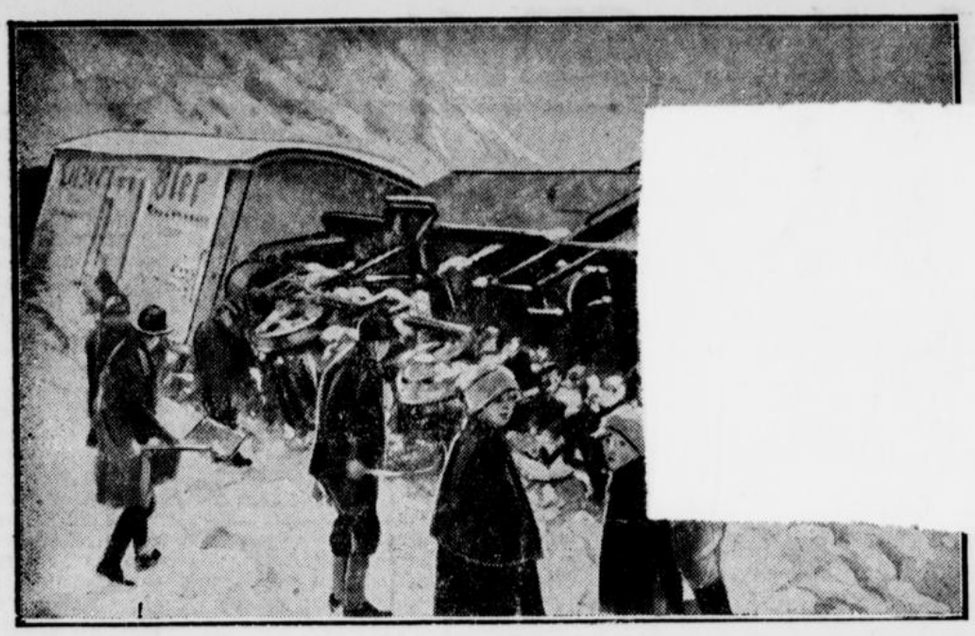
Er wurde an seinen Vater in jüngeren Jahren erinnert.

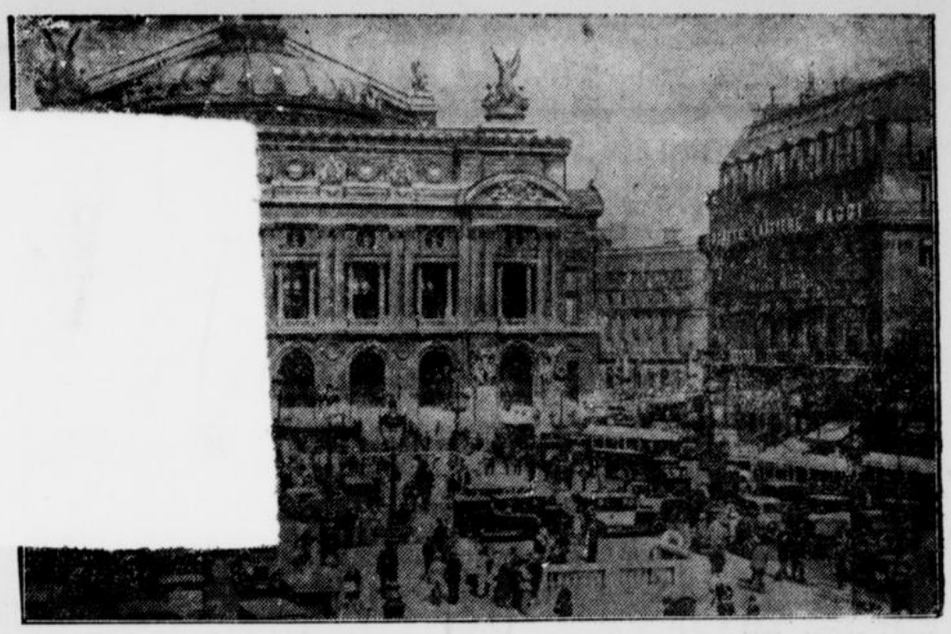
Wie lange war das her, als seine Hand das Kinn seines Kindes zu sich emporhob und ihm prüfend in die Augen blickte?

Das war damals, als die erste hoffnungslose Liebe das jugendliche Herz aufwühlte und des Vaters Auge diesen Zustand, so sehr er auch verheimlicht wurde, erkannte.

Auch dieser Professor hatte etwas in seinem Blick, das an mahnende, eindringliche Güte erinnerte.

(Fortsetzung folgt.)





(Links): **Lawine stürzt Eisenbahnzug um.** Auf der Brünig-Bahn-Strecke von Interlaken nach Luzern ging bei Lungern eine mächtige Lawine zu Tal, gerade als ein Zug die Strecke passierte. Wie ein Spielzeug wurde der Zug umgeworfen. — (Rechts): **Theaterkrise auch in Paris.** Die Große Oper in Paris steht vor dem finanziellen Zusammenbruch. Schon seit längerer Zeit sind die künstlerischen Leistungen stark zurückgegangen. Der Direktor der Oper hat den Staat um Hilfe ersucht und erklärt, wenn die Unterstützung nicht gewährt werde, müsse er die Oper schließen.

Der Selbstmord des Photokönigs.

George Eastmans Werdegang.

Nach dem Selbstmord des Zündholzkönigs Ivar Kreuger der Selbstmord des Photokönigs George Eastman! Dieser Eastman, der ursprünglich Redakteur, dann Bankbeamter war und daneben zu allen Zeiten seines Lebens ein leidenschaftlicher Amateurphotograph, hatte



Kodakkönig Eastman.

1888 eine Art von Trockenplatten erfunden und eine kleine Fabrik photographischer Artikel aufgemacht. Einige Jahre später konstruierte er den ersten handlichen photographischen Apparat und gründete nach Ausbau seiner Erfindungen in Rochester die berühmten Kodakwerke, die im Laufe der Jahrzehnte ein Weltunternehmen wurden und Eastman Hunderte von Millionen einbrachten. Ganz Rochester hing schließlich von dem Willen des „Photokönigs" ab. Auf Eastman-Kodak ist auch die großartige Entwicklung des Films zurückzuführen: 70 Prozent der gesamten Rohfilmproduktion entstammen den Werkstätten der Kodakgesellschaften. Das Wort „Kodak" hatte Eastmann selbst als Schutzmarke für seine Apparate erfunden. Es sollte unter allen Umständen ein Wort sein, das mit „K" anfing, weil er das K, den ersten Buchstaben des Familiennamens seiner Mutter, als Glücksbuchstaben betrachtete.

George Eastman war Junggeselle. Mit 68 Jahren erst lernte er die Welt ein bißchen kennen: er verließ damals zum ersten Male seine amerikanische Heimat und machte Reisen, die ihn bis nach Innerafrika führten. Nach seiner Rückkehr stiftete er einen großen Teil seines riesigen Vermögens für wissenschaftliche Zwecke. In zahlreichen Städten der Vereinigten Staaten, in Paris, in London und in Rom gründete er zahnärztliche Forschungsinstitute. Nach Vollendung seines 75. Lebensjahres zog er sich von allen seinen Geschäften zurück.

Racheakt eines „Abgelösten".

Ein Strafgefangener schießt auf zwei Oberwachtmeister.

Auf dem Staatsgut Plauerhof bei Plaue a. d. Havel schoß der vor mehreren Monaten aus der Brandenburger Strafanstalt entlassene Alfred Kühnel auf zwei Oberwachtmeister der Strafanstalt und brachte beiden schwere, wenn auch nicht lebensgefährliche Verletzungen bei. Nach der Tat jagte sich Kühnel eine Kugel in den Kopf; er war sofort tot.

Die Bluttat hat eine Vorgeschichte. Auf Plauerhof arbeiten Strafgefangene, die sich gut geführt haben, unter der Aufsicht von Justizbeamten. Auch Kühnel, der wegen schweren Raubes und versuchten Totschlags zu neun Jahren Zuchthaus verurteilt war, hatte auf dem Gut gearbeitet, war dann aber, weil er zu Beschwerden Anlaß gab, „abgelöst", d. h. ins Zuchthaus zurückgeschickt worden. Da er die Schuld an seiner „Ablösung" den Justizbeamten zuschrieb, beschloß er, sich zu rächen. Diese Rache hat er jetzt, nachdem er aus dem Zuchthause entlassen worden ist, zur Ausführung gebracht.

Vermischtes

○ **Dr. Haselwander, der Erbauer des Drehstrommotors, gestorben.** Im Alter von 72 Jahren starb in Offenburg Dr. e. h. Friedrich August Haselwander, der Erfinder des Drehstrommotors, der jetzt im Ehrenraume des Deutschen Museums in München steht. Haselwander war in Rastatt, Karlsruhe, Magdeburg und Frankfurt als Chefingenieur tätig. 1920 kehrte er in seine Vaterstadt Offenburg zurück.

○ **Ein Arbeitsloser geht mit seinen drei Töchtern in den Tod.** Ein erschütterndes Familiendrama, das vier Todesopfer forderte, spielte sich in Waldheim (Sachsen) ab. Als die Frau des Handarbeiters Ulbricht von einem Ausgange nach Hause zurückkehrte, drang ihr aus der verschlossenen Küche starker Gasgeruch entgegen. Als die Polizei die Tür öffnete, fand man Ulbricht mit seinen drei Töchtern im Alter von zwei, sieben und neun Jahren gasvergiftet tot auf. Jahrelange Arbeitslosigkeit dürfte den Beweggrund zu der Tat bilden.

⊙ **Ein Deutscher in Athen verschwunden.** Der Deutsche Ernst Günther, der auf einem italienischen Touristendampfer eine Reise machte, ist in Athen nach dem Besuch der Akropolis spurlos verschwunden. Die polizeilichen Ermittlungen in Athen und im Piräus sind bisher vergeblich geblieben. Ein Verbrechen scheint ausgeschlossen.

○ **Berlin bekommt keine Prämie.** Die Berliner sind arg enttäuscht: Am letzten Ziehungstage der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie hatte man gemeldet, daß die Prämie von 500 000 Mark in einer der beiden Abteilungen an acht Berliner gefallen sei. Einen Tag später aber stellte sich heraus, daß die Prämie in beiden Abteilungen nach Westfalen gekommen ist. Berlin ist leer ausgegangen und darum sehr betrübt.

○ **Goethe-Gedenkmünzen.** Der Reichsrat wird sich in seiner nächsten Vollsitzung u. a. mit einer Vorlage über die Ausprägung von Reichssilbermünzen zur Erinnerung an den 100. Todestag Goethes beschäftigen. Es handelt sich um die Ausprägung von Dreimarkstücken im Gesamtwerte von 1 200 000 Mark und von Fünfmarkstücken für insgesamt 100 000 Mark.

○ **Ein Mädchenmörder zum Tode verurteilt.** Vor dem Elbinger Schwurgericht fand eine Mordtat, die am 22. Januar d. J. auf dem Gute Stein im Kreise Rosenberg begangen wurde, ihre Sühne. Der Arbeiter Paul Schimanski hatte die 16jährige Schülerin Ilse Legal, die Tochter des Gutsbesitzers, in einen Stall gelockt und dort zu vergewaltigen versucht. Als das junge Mädchen schrie, schlug er es mit einem Tannenknüppel tot. Schimanski wurde zum Tode verurteilt.

Spiel und Sport

Sp. **Beginn der Europameisterschaften im Eishockey.** Die Europameisterschaften im Eishockey begannen im Berliner Sportpalast. An den Spielen beteiligen sich neun Nationen. Auch Deutschland trug bereits ein Spiel aus. Sein Gegner war die Schweiz. Das Spiel endete unentschieden 1:1. Die Europameisterschaften finden am Sonntag ihren Abschluß.

Sp. **Die Deutsche Bergwacht** hielt in München ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Zur Zeit gehören ihr rund 130 000 Mitglieder in 360 Vereinen an. Erfreulicherweise konnte festgestellt werden, daß infolge der Arbeit der Bergwacht die Beachtung der Naturschutzbestimmungen und der Regeln guter Wandersitten Fortschritte machte und daß das Rettungs- und Sanitätswesen, das zweite Hauptgebiet der Deutschen Bergwacht, wieder überaus segensreich gewirkt hat.

Sp. **Hertha BSC. Fortuna-Düsseldorf** haben für den 1. Mai nach Berlin ein Revanchespiel vereinbart.

Wirtschaftszeitung.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 15. März.

* **Börsenbericht.** Die Stimmung bei Börsenbeginn war etwas zuversichtlicher, da angesichts des niedrigen Kursniveaus verschiedentlich Kundenkaufaufträge eingelaufen waren. Der Geldmarkt stand im Zeichen des Medio. Für Tagesgeld wurden 6¾—7¾ Prozent gefordert. Wechsel waren weiter angeboten. Im Verlauf machte die Befestigung auf Deckungskäufe starke Fortschritte. Die Börse schloß überwiegend zu den höchsten Tageskursen.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 15,26 bis 15,71; holl. Gulden 169,88—170,22; Danz. 82,07—82,23; franz. Frank 16,58—16,62; schweiz. 81,57—81,73; Belg. 58,79—58,91; Italien 21,81—21,85; schwed. Krone 82,52—82,68; dän. 84,07 bis 84,23; norweg. 82,67—82,83; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 49,95—50,05; Argentinien 1,073—1,077; Spanien 32,12—32,18.

* **Produktenbörse.** Weizen notierte prompt etwas fester. Im Lieferungshandel war es ruhiger. Roggen neigte im Zusammenhang mit dem milderen Wetter zur Schwäche. Hafer hatte stetigere Haltung. Gerste blieb matt. Mehl hatte kleines Geschäft.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	15. 3.	14. 3.
Weiz., märk.	251-253	250-252
pommersch.	—	—
Rogg., märk.	193-195	193-195
Braugerste	185-192	187-194
Sommergst.	—	—
Futtergerste	172-180	174-183
Wintergerste	—	—
Hafer, märk.	157-164	158-165
pommersch.	—	—
westpreuß.	—	—
Weizenmehl per 100 kg fr. Berl. br. inkl. Sack	31,2-34,7	31,2-34,7
Roggenmehl per 100 kg fr. Berl. br. inkl. Sack	26,9-27,9	26,9-27,9

	15. 3.	14. 3.
Weizkl. f. Bln.	10,8-11,1	10,8-11,1
Roggkl. f. Bln.	10,4-10,7	10,4-10,7
Leinsaat	—	—
Raps	—	—
Erbsen, Vikt.	19,0-26,0	19,0-26,0
kl. Speiseerbs.	21,0-24,0	21,0-24,0
Futtererbsen	15,0-17,0	15,0-17,0
Peluschken	16,5-18,5	16,5-18,5
Ackerbohnen	15,0-17,0	15,0-17,0
Wicken	16,0-19,5	16,0-19,5
Lupine, blaue	11,0-12,0	11,0-12,0
Lupine, gelbe	15,0-17,0	15,0-17,0
Seradella	34,0-39,0	34,0-39,0
Leinkuchen	12,6	12,6
Erdnußkuchen	13,9-14,2	13,9-14,2
Trockenschtzl.	8,6	8,6
Soyaschrot	12,2—12,4	12,2-12,4
Torfml. 30/70	—	—

Der Rückgang des Fleischverbrauchs.

Im Jahre 1931 ist die Zahl der Schlachtungen im Deutschen Reich, wie in „Wirtschaft und Statistik" berichtet wird, nur bei Schweinen gestiegen, während sie bei allen anderen Viehgattungen gesunken ist. Der gesamte Fleischverbrauch stellte sich im vergangenen Jahre je Kopf der Bevölkerung auf 50,82 Kilogramm gegen 50,50 Kilogramm im Jahre 1930 und 49,49 im Jahre 1913. Berücksichtigt man allerdings die Verschiebungen in dem Altersaufbau der Bevölkerung und berechnet den Fleischverbrauch je Kopf der Fleischverbraucher, so ergibt sich ein Rückgang des Fleischverbrauches von 73,28 Kilogramm im Jahre 1913 auf 69 Kilogramm im Jahre 1931. Im Vergleich zum Jahre 1 war der Fleischverbrauch freilich etwas größer, im Vergl zu den Jahren 1929 (70,85) und 1928 (72,86) jedoch bedeut kleiner. Die kleine Verbrauchszunahme gegenüber dem V jahre trotz der weiteren erheblichen Verschärfung der W schaftskrise und der Zunahme der Arbeitslosigkeit erklärt aus der außerordentlichen Verbilligung des Schweinefleisch dessen Anteil am Gesamtkonsum sich in der Tat von 61,99 64,8 Prozent weiter erhöhen konnte.

Der Wein im Wettbewerb mit dem Bier.

Im dritten Viertel des Rechnungsjahres 1931/32 ist der Absatz der deutschen Brauereien laut „Wirtschaft und Statistik" im Vergleich zum entsprechenden Viertel des Vorjahres um rund 26,2 Prozent zurückgeblieben. Im Vergleich zu Oktober-Dezember 1929 betrug der Rückgang sogar 39,3 Prozent. Bemerkenswerterweise war der Rückgang am stärksten in den Landesfinanzamtsbezirken Karlsruhe, Darmstadt und Würzburg, also den Gebieten, in denen, wie ja schon aus den Berichten einzelner Brauereien zu entnehmen war, sich der Wettbewerb des Weines besonders stark bemerkbar macht.

* **Berliner Schlachtviehmarkt.** (Amtlicher Bericht.) Bezahlt wurden für je 50 Kilogramm in Mark:

		15. 3.	11. 3.
Ochsen: 1. vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw.,	jg.	36—37	36—37
	ältere	--	—
2. sonstige vollfleischige	jüngere	33—35	33—35
	ältere	—	—
3. fleischige		30—32	30—33
4. gering genährte		25—28	25—28
Bullen: 1. jüngere, vollfl., höchst. Schlachtw.		28—30	28—30
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		26—28	26—28
3. fleischige		25—26	25—26
4. gering genährte		21—24	21—24
Kühe: 1. jüngere, fleischige, höchst. Schlachtw.		24—26	25—27
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete		20—23	20—23
3. fleischige		16—18	17—19
4. gering genährte		12—15	12—15
Färsen: 1. vollfl., ausgemäst., höchst. Schlachtw.		30—33	30—33
2. vollfleischige		28—30	28—30
3. fleischige		22—26	22—26
Fresser: mäßig genährtes Jungvieh		17—23	18—24
Kälber: 1. Doppellender bester Mast		--	—
beste Mast- und Saugkälber		43—51	43—50
2. mittlere Mast- und Saugkälber		32—45	32—42
3. geringe Kälber		20—30	20—30
Schafe: 1. Mastlämmer u. jg. Masth. (Weidemast)		—	—
2. Mastlämmer u. jg. Masthammel (Stallmast)		38—41	40—42
3. mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe		36—38	37—39
Schweine: [illegible] über 200 Pf.			

[illegible] oder einer Durchschnittsfracht von 5 RM. pro Tonne bis zur Hafen- oder Mühlenstation

Die Frau und ihre Welt

Glück kann kommen alle Tag!

(Nachdruck verboten.)

Ein wenig Licht und Freude — das ist es, was den Menschen in heutiger Zeit gedeihlich ist und sie zu neuer Spannkraft führt. Manchmal tut es eine einzige aufmunternde Bemerkung, ein frohgemuter Ausspruch, und das düstere Gewölk zerteilt sich plötzlich vor den schwerwandelnden Kindern der Sorge und zeigt ihnen einen hellen Ausblick.

Ein alter Schuhmacher legte regelmäßig sein Arbeitsgerät beiseite, wenn ein karger Morgensonnenstreifen durch sein Fenster in die Kellerwerkstatt fiel. Dann saß er kurze Zeit mit geschlossenen Augen in der Sonne und träumte, wie schön sein Lebensabend werden würde, wenn sein Aeltester aus der Ferne heimkehre, einige Ersparnisse mitbringe, für die man draußen vor der Stadt ein Stückchen Land erwerben könne. Mit diesem Traumbild war ihm die Freude für den Tag bereitet und rüstig setzte er seine Arbeit fort.

Zu dem alten Manne kamen manchmal eilige Kundinnen, zerrissenes Kinderschuhwerk in den Händen, Sorgenfalten im Gesicht:

„Können Sie die Schuhe noch einmal ausbessern, Meister? Längst hätte mein Bub (oder: mein Mädel) ein neues Paar nötig gehabt, aber ..."

In den tiefen Seufzer fiel die aufmunternde Antwort des Alten:

„Gewiß kann ich das. Es ist übrigens schon mancher auf geflickten Schuhen durch seine Jugend gewandert und hat es später zu etwas gebracht? Warum kann das Ihrem Bub (oder: Ihrer Tochter) nicht ebenfalls gelingen? — Denn Glück kann kommen alle Tag'."

Zu dem Alten kam das Glück wirklich eines Tages. Man hatte ihm ein Paar alte Jagdstiefel zum Ausbessern gebracht.

„Eine Art großväterliches Vermächtnis", hatte der Besitzer gemeint. „Schauen Sie zu, wie Sie sie für mich herrichten können."

Beim Wenden der hohen Schäfte fand sich zwischen Filz und Futter ein mehrfach zusammengefaltetes Stück Papier, das beschrieben und mit einem Siegel versehen war.

Er brachte es dem Herrn. Der las es durch, stieß einen Pfiff aus und klopfte dem Alten auf die Schulter.

„Hallo, Meister, der Fund ist eine famose Sache; Sie ahnen nicht, was Sie mir da gebracht haben! Das verdient eine gute Belohnung." Er gab ihm in freudiger Erregung einige Geldscheine, drückte ihm die Hand. „Einstweilen dies — werde mich Ihnen noch dankbar erweisen."

Und er hielt Wort, denn bald bekam der alte Schuhmacher ein Stückchen Land geschenkt, größer noch, als er sich je geträumt hatte.

R. Kaulitz-Niedeck.

Nicht jede Frau ...

(Nachdruck verboten.)

Nicht jede Frau, die man schon frühmorgens in eleganter Toilette sieht, ist darum faul;
... die man nie gut angezogen zu sehen bekommt, ist darum fleißig;
... die eine vorzügliche Küche hat, kann darum vorzüglich kochen;
... die eine primitive Küche hat, kocht darum primitiv;
... die ihren Kindern schmeichelt, erzieht sie darum gut;
... die ihre Kinder rügt, erzieht sie darum schlecht;
... die Treue fordert, ist darum treu;
... Die Untreue verzeiht, ist darum untreu;
... die einen Mann fesselt, ist darum schön;
... die schön ist, fesselt einen Mann.
Aber — fesseln will ihn jede.

Erika Thomy.

Frau und Unpünktlichkeit.

(Nachdruck verboten.)

Die Unpünktlichkeit findet man viel öfter bei der Frau als beim Manne. Die moderne Frau, die im Geschäftsleben durchaus ihren Mann stellt, die über der Situation steht, in aller Welt anerkannt wird — ihr echtes Weibtum wird sie niemals verlieren. Leider gibt es auch eine besonders unangenehme Eigenschaft, von der sie sich niemals losreißen wird. Und das ist die Unpünktlichkeit. Ausnahmen bestätigen, wie immer, die Regel. Eine Frau darf noch so vernünftig sein, aber wenn ihr jemand den Vorwurf der Unpünktlichkeit macht, kann sie aus der Haut fahren. Für sie ist das keine schlechte Eigenschaft, kein Laster. Im Gegenteil! Sie findet es interessant, den andern warten zu lassen. Sie meint, damit ihren Reiz zu erhöhen. Auf die Dauer aber kann diese Eigenschaft verhängnisvoll werden, sowohl im Privatleben als auch im Geschäftsleben.

Eine unpünktliche Frau kann keinen geordneten Haushalt führen; es muß alles drunter und drüber gehen. Und wer ist der Leidtragende? Der Mann. Sie soll sich nur nicht wundern, wenn sich der Gatte allmählich vom Hause entfernt, um bei Bekannten und Freunden seine freie Zeit zu verbringen. Oft wird der Mann für das Benehmen seiner Frau verantwortlich gemacht, und häufig schon wurde ein gutes Geschäft durch die Unpünktlichkeit der Frau zunichte gemacht. Der Mann bringt einen Geschäftsfreund zum Essen mit: Zu Hause ist alles in Unordnung, das Essen ist nicht bereit, die Hausfrau ist mit ihrer Toilette noch nicht zu Ende. Der einflußreiche Bekannte fühlt sich nicht wohl, er merkt, daß er stört und nicht willkommen ist. Mitunter scheitern die schönsten Pläne und die Frau bedenkt nicht, daß sie durch ihre Unpünktlichkeit den Mann in seinem Fortkommen hindert.

Die Frauen ahnen nicht, wie wichtig es ist, diese Untugend zu bekämpfen. Meistens fehlt es ihnen an Zeitsinn; sie selbst leiden unter diesem Mangel, und deshalb sollten sie alles daransetzen, diesen „kleinen Fehler" völlig auszurotten.

Isabella.

Vernachlässigung in der Gesunderhaltung der Zähne.

(Nachdruck verboten.)

In unserer schweren wirtschaftlichen Lage können wir auf absehbare Zeit finanzielle Reichtümer nicht mehr erwarten. Um so notwendiger wird es für jeden einzelnen, sich das zu bewahren, was Philosophen oft gern als den größten Reichtum bezeichnet haben: die Gesundheit. Hier kommt dem natürlichen Aufgabenkreis unserer Frauen, die Familienangehörigen durch ständige gesundheitliche Fürsorge mütterlich zu betreuen, eine durch die Zeitverhältnisse besonders unterstrichene Bedeutung zu.

Viele Menschen stehen ganz unter dem Banne ihrer gedrückten Stimmung und lassen sich so auch in der Pflege ihrer Gesundheit in unverantwortlicher Weise gehen. Welche Bedeutung hier scheinbare Geringfügigkeiten erhalten können, wie sogar bereits das Ausland in ihnen eine Gefahrenquelle für unsere Volksgesundheit erblickt, zeigt sich in der Art, wie es nach dem Urteil ausländischer Betrachter zur Zeit bei uns um die Hygiene der Zähne bestellt ist.

Mit dem apathischen Achselzucken, mit dem sich die Menschen bei uns heute über so viele unhaltbare Dinge hinwegsetzen müssen, läßt man kleine Schäden an den Zähnen fortwuchern, wenn man nur im Augenblick nicht von Schmerzen geplagt wird. Von ausländischen Betrachtern unserer Lage müssen wir uns nun vorhalten lassen, wie weit es hier mit unserer Selbstvernachlässigung bereits gediehen ist.

Ein namhafter amerikanischer Arzt und Spezialforscher für die Einwirkungen von Zahn- und Mundkrankheiten auf die Volksgesundheit hat nach einer Studienreise durch Europa Anlaß zu für uns nicht eben angenehm klingenden Aeußerungen gefunden. Deutschland, so sagt er, ist das Land, das in den letzten anderthalb Jahrzehnten von den Katastrophenereignissen am meisten unter allen Völkern der Erde betroffen wurde. Aber noch immer sündigt es an seiner Zukunft, indem es seine Bevölkerung bei einer unverantwortlichen Oberflächlichkeit in Dingen der Zahngesundheit beharren läßt. Das von Augenblicksorgen fast erdrückte Volk könne sich nur mit verminderter Kraft um Zukunftsdinge kümmern. Bereits heute werte der Deutsche in der Gesunderhaltung seiner Kauwerkzeuge, der wichtigsten Instrumente für eine Kräftigung und Steigerung der Volksgesundheit, den Schein vorübergehender „Erträglichkeit" höher als die Gewißheit lebenswichtiger Zukunftsvorsorge. Der Zahnarzt werde überhaupt nur noch aufgesucht, wenn unerträgliche Schmerzen dazu zwingen.

Hinzu komme eine unverständliche Nachlässigkeit der deutschen Oeffentlichkeit in der verwaltungsrechtlichen Regelung der zahnärztlichen Versorgung der Bevölkerung. Zwar sei Deutschland mit seinen wissenschaftlichen Großtaten bahnbrechend für die ganze Erde gewesen, zwar seien aus seinem Schoße Pioniere der zahnärztlichen Wissenschaft, namhafte Hochschuldozenten heute wie in früherer Zeit in zahlreiche fremde Staaten übernommen, so Japan, Südafrika, Argentinien und schließlich die Vereinigten Staaten selbst; aber warum lasse da Deutschland als eines der letzten Kulturländer — der Amerikaner behauptet sogar als das letzte große Kulturland — gerade die Zähne seiner eigenen Bevölkerung vielfach von nicht approbierten Heilbehandlern kurieren? Ohne akademische Vorbildung und ohne die Möglichkeit wissenschaftlicher Erkenntnisse könne der Heilbehandler vielleicht in Dingen der Geschicklichkeit eine bewegliche und durch Erfahrung geschulte Hand aufweisen, nie aber werde er — und daraus könne man ihm ja schließlich keinen Vorwurf machen — eine Wurzelbehandlung, das A und O der Heilbehandlung der Zähne, mit dem Feingefühl, dem Verständnis und der medizinisch fundierten Umsicht durchführen, wie sie eben nur die akademische Vorbildung verleiht.

Wir Deutsche haben früher oft über das exzentrische Amerika und seine Uebertreibungen gelacht — und sind in vielen Punkten von demselben Amerika überflügelt worden. Drüben ist mehr Reichtum und mehr Wohlstand als hier, drüben wohnen prozentual viel mehr Menschen im eigenen Heim, fahren mehr Menschen im eigenen Wagen als bei uns. Soll man drüben auch eines Tages von einem besseren Gesundheitsstand sprechen können, wie es jetzt schon den Anschein erweckt? Soll aus den Nachlässigkeiten und Mängeln, die wir uns in der Gesunderhaltung unserer Kauwerkzeuge vorrechnen lassen müssen, eine Herabminderung der Volksgesundheit entstehen, ein Zurückbleiben des Gesundheitszustandes unserer Bevölkerung gegenüber der gesundheitlichen Aufwärtsentwicklung anderer Völker?

Man mag der Tragweite der gegen uns erhobenen Vorwürfe gegenüberstehen wie man will. Ein Volk, das in geldlicher Dingen Hab und Gut verloren hat, das ein armes Volk geworden ist, darf nun nicht auch noch Schaden an seiner Gesundheit nehmen.

Bei unseren Frauen und Müttern liegt es, sich trotz der erdrückenden Gegenwartssorgen den Blick für eine weitschauende gesundheitliche Ueberwachung der ihrer Liebe und ihrer mütterlichen Fürsorge unterstellten Familienmitglieder zu bewahren. Durch sie müssen die durch die niederdrückenden psychischen Einwirkungen der Zeit säumig und lässig Gewordenen zu unverminderter Sorgfalt in der Pflege ihrer Gesundheit ermuntert werden.

Dr. M. B.

Was macht man aus alten Winterkartoffeln?

Ein paar Rezepte von Hildegard G. Fritsch.

(Nachdruck verboten.)

Die letzten Winterkartoffeln sind gewöhnlich schon so ungeeignet für den Mittagstisch, daß sie kaum noch verwendet werden können. Und doch haben sie Geld gekostet; es soll gespart werden und guter Rat ist teuer. Diese fleckigen, verschrumpelten Kartoffeln eignen sich noch sehr gut für einige Gerichte und werden auf diese Weise noch aufgebraucht, wenn es auch etwas Abfall dabei gibt. Es handelt sich dabei meistenteils um solche Gerichte, die Kartoffeln enthalten, so daß die ganze Kartoffel als solche nicht auf den Tisch kommt. Dazu gehören Kartoffelklöße, Kartoffelnudeln, Kartoffelbällchen, Majorankartoffeln, Bechamelkartoffeln, Kartoffelauflauf, Kartoffelschmarren, Labskraus (ein nordisches Fischgericht), Pannfisch sowie Schusterpastete und der sogenannte Kartoffelberg.

Die Rezepte für Kartoffelklöße, Bechamelkartoffeln und Kartoffelnudeln gibt jedes Kochbuch an. Kartoffelbällchen bestehen aus gekochten und durchgepreßten Kartoffeln, die mit zwei Eiern, einer Prise Salz, etwas Mehl zu einem Teig verarbeitet werden. Aus diesem formt man runde Bällchen, die man in geriebener Semmel wälzt und in heißem Fett bäckt. In Löschpapier werden sie entfettet und auf den Tisch gebracht. Man kann dem Teig auch einen Eßlöffel Tomatenmark beigeben.

Majorankartoffeln bedingen gekochte, in Scheiben geschnittene Kartoffeln, die in einer Mehlschwitze, die mit Fleischbrühe aus einem Maggiwürfel verdünnt ist, heißgemacht werden. Diese Soße wird vorher mit etwas zerriebenem Majoran vermengt und muß wieder dicklich geworden sein. Sahne und Eidotter kann zugefügt werden. Kartoffelberg nennt sich ein Gericht aus durchgepreßten, mit Milch und Butter zu Brei gemengten Kartoffeln, unter den man mit Milch verrührte Eier mengt. Die Masse wird in einer Porzellanform bergartig gefüllt, mit Butterflöckchen und geriebenem Käse bestreut und in mittelwarmem Ofen eine Stunde gebacken. Der Kartoffelauflauf benötigt auf 2 Pfund durchgepreßte, gekochte Kartoffeln 60 Gramm schaumig gerührte Butter mit 3 Eidottern, 2 bis 3 Löffel Mehl, etwas Salz. Dies wird gut gemischt und dann der Eierschnee untergezogen. In einer Form bäckt man die Masse, mit geriebenem Käse bestreut und mit Butterflöckchen belegt, etwa eine halbe Stunde lang. Man kann auch lagenweise Kartoffelbrei, Pilzgerichtreste, Sauerkohl, Rotkohl, Fisch- oder Bratenreste mit dem Kartoffelbrei in die Form geben.

Durchgedrückte, erkaltete Kartoffeln mit geriebener Zwiebel, Petersilie, Salz, ein wenig Muskat und etwas Mehl vermengt, geben Kartoffelschmarren ab, wenn man die Masse in heißem Fett und flacher Pfanne unter Wenden bäckt. Zum Labskaus gehört eine feingeschnittene Zwiebel, die mit Lorbeerblatt in Fett angebraten wird, dann gibt man Fleisch- und Fischreste, in Würfel geschnitten, etwas Pfeffer, durchgestampfte Kartoffeln sowie ganz nach Bedarf Brühe hinzu und reicht den Brei mit Blattsalat. Pannfisch bedingt in einer Pfanne gelbgebackene, kleingeschnittene Zwiebeln, dazu in dünne Scheiben geschnittene Kartoffeln und kleingeschnittenes Fleisch von Fischresten. Das Ganze läßt man unter Zusatz von Salz und Senf goldgelb braten und serviert mit Blattsalat oder eingelegten Gurken.

Endlich die Schusterpastete als letztes Gericht aus Winterkartoffeln. Gekochte Kartoffeln werden in Scheiben geschnitten, mit zerlassener Butter oder Fett übergossen, in eine ausgestrichene Form dann lagenweise Kartoffelscheiben, kleingewürfelter Speck oder Bratenreste, gewässerter feingehackter Hering, feingehackte Zwiebeln mit Petersilie, Pfeffer und Salz gelegt. Eine Tasse Milch mit 2 bis 3 Eßlöffeln Mehl, 2 Eiern, einer Prise Salz werden zu Eierkuchenteig verrührt, dann über die Lage Kartoffeln gegossen und lagenweise so fortgefahren. Oben liegt eine Schicht Kartoffeln, Teig und Butterflöckchen. Das Ganze wird dann in mittelheißem Ofen eine Stunde gebacken.

Unsere Kinder.

(Nachdruck verboten.)

Das ist die Rechte.

Das neue Kindermädchen stellt sich eben bei der Mama vor. Heimlich haben sich Bubi und Mädi ins Zimmer geschlichen. Jetzt erkundigt sich die Mama. „Weshalb hat man Sie denn in Ihrer letzten Stellung entlassen?"

Das junge Mädchen errötend: „Ach, gnädige Frau, ich hatte ein paarmal vergessen, die Kinder zu waschen!"

Bubi und Mädi: „Bitte, Mama, bitte, bitte — die nimm!"

*

Heikle Frage.

Mama hält auch bei Annelies auf feines Benehmen. Wenn Besuch kommt, darf die Kleine erscheinen. Den alten Damen muß sie die Hand küssen, den jungen ein Knickschen machen.

Heute ist wieder Kaffeevisite. Annelies erscheint. Macht alles möglichst niedlich. Plötzlich stutzt sie. Ist mit ihrer Kleinmädchen-Weisheit zu Ende. Ist das nun 'ne alte oder 'ne junge Dame?

Annelies überlegt: Das Gesicht ist ja alt — aber das Kleid und die Haare sind doch jung! Um aber ganz sicher zu sein, erkundigt sich das brave Kind: „Du, Muttel, ist das nu 'ne Alte oder 'ne Junge?"

J. Adams.

Die praktische Hausfrau.

f. **Gardinen.** Um zu verhindern, daß die Gardinen beim Lüften der Zimmer durch die Fenster wehen und schmutzig werden, nähe man in den unteren Saum etwa sechs Bleistücke ein. Dieses Vorgehen hat auch den Vorzug, daß die Gardinen immer schön gerade hängen.

t. **Anbrennen von Milch.** Milchanbrennen wird verhütet, wenn der Topf vorher mit Speckschwarte eingerieben wird. Der Geschmack der Speckschwarte ist nicht bemerkbar. Milch gerinnt nicht, wenn man eine kleine Prise doppelkohlensaures Natron zusetzt.

t. **Kräftigung des Zahnfleisches.** Eine Kräftigung des Zahnfleisches läßt sich durch tägliches Abreiben mit Salbeiblättern ermöglichen, die man am besten in einer Schachtel ständig bereithält.

t. **Weiße Flecke in Fingernägeln.** Die weißen Flecke sind nichts anderes als Luftblasen, die nur von einer dünnen Hornschicht umgeben sind. Am ehesten wird dies durch allgemeine Kräftigung des Körpers bekämpft. Dazu gehört eine Eisen-Arsenkur nach ärztlicher Vorschrift sowie eine Höhensonnenbestrahlungskur. Die Nägel selbst sind möglichst kurz zu halten.

Für die Küche.

f. **Fleischschnitten.** Bratenreste werden feingewiegt; zu einer Bouillontasse verwiegten Fleisches gibt man 2 Eßlöffel Kapern, 2 Zwiebeln, eine Handvoll Kräuter, alles feingehackt, das nötige Gewürz, 2 Eier und so viel Weckmehl, daß es eine dicklich streichbare Masse bildet, die man auf Weckscheiben aufstreicht, mit der bestrichenen Seite in heißes, schwimmendes Fett einlegt, gelb bäckt und mit Gemüse serviert.

f. **Muschelragout.** Leicht gebratene Gänseleber wird nebst Champignons würflig geschnitten, in einer kräftigen, dicken Jussoße und Madeira dick eingekocht, in fettbestrichene Muscheln gefüllt, mit Zitronensaft beträufelt und im heißen Ofen aufgezogen.

f. **Bratwürstchen in Teig.** Ganz kleine, feine und sehr dünne Bratwürstchen kocht man in Fleischbrühe, bis sie steif sind, schlägt sodann jedes einzelne in einen in Stücke geschnittenen Teig, verklebt die Enden mit Eiweiß, legt das Stück auf ein Backblech, streicht sie mit Eigelb an und bäckt sie im Ofen zu schöner Farbe. Teig: 65 Gramm Fett, 65 Gramm Zucker, 2 Eier, einige Messerspitzen Backpulver und so viel Mehl, daß der Teig geknetet werden kann.

Alle Drucksachen liefert schnell, gut und preiswert Paderborner Anzeiger